



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Geist und Leben des Oratoriums bei Father
Frederick William Faber“

verfasst von / submitted by

Maximilian Maria Sebastian Ewers

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 011

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Katholische Fachtheologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung.....	1
II.	Die Vita des Frederick William Faber	3
1.	Die frühen Jahre	3
2.	Das Leben und Wirken als anglikanischer Geistlicher	11
3.	Konversion in die römisch-katholische Kirche	15
4.	Fredrick William Faber als Oratorianer	19
5.	Faber als Präpositus des Londoner Oratoriums	25
6.	Faber als Autor.....	39
III.	Idee des Oratoriums bei Frederick William Faber.....	44
1.	Gründungsgeschichte des Oratoriums in England	44
a.	Die Regel des Oratoriums in England	44
b.	Fabers Anteil an der Gründung des Oratoriums in England.....	47
c.	Entwicklung der Regel des englischen Oratoriums	50
2.	Konzeption des Oratoriums bei Frederick William Faber	51
a.	The Spirit and Genius of St. Philipp	52
b.	Notes on Community Life in the Oratory.....	55
3.	Unterschiede zwischen Newmans und Fabers Idee des Oratoriums.....	71
a.	Inhaltliche Unterschiede	71
b.	Führungsstil als Präpositus	75
IV.	Conclusio.....	80
V.	Anhang	i
1.	Abstract	i
2.	Literaturverzeichnis	iii

I. Einleitung

„Der Inbegriff eines perfekten Oratorianers ist jener, der nie etwas Bemerkenswertes oder Ungewöhnliches tut, sondern vielmehr ein gewöhnliches, unattraktives Leben führt [...]“.¹

Diese Worte aus einem Vortrag über das Leben im Oratorium entstammen der Feder Frederick William Fabers. Gleichsam als die bestätigende Ausnahme der Regel ist Faber heute für seine viktorianischen Gedichte und Hymen und für seine Werke spiritueller Literatur bekannt. Somit zählt er zweifelsohne zu den bekanntesten Oratorianern der letzten Jahrhunderte. Während seiner dreizehn Jahre als erster Präpositus des berühmten Oratoriums in London, das sein Bestehen Fabers unermüdlichem Einsatz verdankt, legte er auch das spirituelle Fundament des Hauses. Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist es, den Geist und das Leben des Oratorium nach Frederick William Faber darzustellen. Dabei soll mit besonderem Augenmerk auf die Werke Fabers eingegangen werden, außerdem sollen seine charakteristischen Akzente im Rahmen der oratorianischen Spiritualität herausgestellt und im geistlichen Kontext seiner Zeit verortet werden. In diesem Zusammenhang wird auch ein Vergleich zu der oratorianischen Lebensweise nach John Henry Newman vorgenommen werden, der zeitgleich in Birmingham ein Oratorium leitete.

Die Forschungslage für diese Arbeit stellt sich äußerst umfangreich dar. Die Biographie Fabers ist durch die Werke von John Bowden „Life and Letters of Frederick William Faber“ (1869) und Ronald Chapmans „Father Faber“ (1961) umfangreich aufgearbeitet worden. Die wichtigste Arbeit jüngster Vergangenheit ist die Dissertation „Frederick William Faber, A Great Servant Of God“ von Melissa Wilkinson anzusehen. In dieser wurde die Biographie und das literarische Schaffen Fabers detailliert dargestellt.

Als Primärquelle ersten Ranges zählt die schriftliche Korrespondenz zwischen Faber und Newman. Während die Briefe Newmans alle veröffentlicht vorliegen, sind Fabers Briefe bisher nur unveröffentlicht in der Privatbibliothek des

¹ FABER, Frederick William, Notes on Community Life in the Oratory, John Eduard Bowden (Hg.), London 1867, 66.: „The true idea of a perfect Oratorian is on who never does anything noticeable or unusual, but leads quite a common unattractive life [...]“ [Übers. d. Verf.].

Londoner Oratoriums zugänglich. Im Zuge einer Forschungsreise im September 2018 konnten diese Briefe für diese Arbeit eingesehen werden. Für die Untersuchungen im Bezug auf Fabers charakteristischer Idee des Oratoriums bieten sich dessen eigenen Werke „Notes on Community Life in the Oratory“ und „The Spirit and Genius of St. Philipp“ als ergiebige Quellen an. Die jüngere wissenschaftliche Beschäftigung mit Faber hingegen hat vor allem seine poetische Tätigkeit im Blick, wie beispielsweise die Arbeiten von Cadoc Leighton „Finding Antichrist: Apocalypticism in Nineteenth-Century Catholic England and the Writings of Frederick Faber“ oder von Kristie Blair „Breaking Loose, Frederick Faber and the Failure of Reserve“.

Die vorliegende Arbeit wird zu Beginn auf Fabers markanten Weg in das Oratorium des Hl. Philipp Neri eingehen, indem ein biographischer Abriss gezeichnet wird. In dem darauffolgenden Hauptkapitel wird es die Aufgabe sein, die Entstehung des Oratoriums in England und Fabers Rolle dabei darzustellen. Im Anschluss daran werden anhand seiner einschlägigen Werke die charakteristischen Merkmale Fabers oratorianischen Idee herausgearbeitet und mit der Newmans verglichen werden. Schließlich wird auch ein Vergleich zwischen Newmans und Fabers Führungsstil in ihrer Funktion als Präpositus angestellt werden.

Oftmals wird Faber im Schatten des großen Schriftstellers und Theologen Newman dargestellt. Jedoch ist Fabers oratorianische Theologie und Spiritualität ein Gespräch auf Augenhöhe mit dem Birminghamer Oratorianer. Es ist also lohnend, das spirituelle und theologische Erbe Fabers zu sichten und für heutiges oratorianisches Leben fruchtbar zu machen.

II. Die Vita des Frederick William Faber

1. Die frühen Jahre

Beim Betrachten des Familienstammbaums der Fabers sticht eine feste und identitätsstiftende Zugehörigkeit zur Church of England ins Auge. In Calverly, Yorkshire bekleidete Thomas Faber das Amt des Vikars, als sein Enkelsohn Frederick William dort am 28. Juni 1814 das Licht der Welt erblickte. Erst sechs Wochen nach seiner Geburt, für damalige Verhältnisse recht spät, empfing Frederick William das Sakrament der Taufe in der Pfarrkirche. Sie war dem Heiligen Wilfried geweiht, jenem englischen Heiligen, den Faber zu Lebzeiten besonders verehren sollte.

Einen wichtigen Teil des Ethos der Familie Faber stellte die Abstammung von den protestantischen Hugenotten dar, die aus Frankreich vertrieben worden waren. So war Fredericks Großmutter in der vierten Generation eine Nachkomm(in) des in Folge des Edikts von Fontainebleau² geflohenen Henri de Dibon. Auch George Stanley Faber, der Onkel Fredericks, war seinerseits Vikar und zudem Absolvent des Lincoln College, Oxford.³ Er erlangte Bekanntheit durch seine Verteidigungsschriften über die anglikanische Glaubenslehre.⁴ Die Spannung zwischen den Konfessionen war Faber somit sprichwörtlich in die Wiege gelegt.

Im Dezember des Jahres 1814 trat Fabers Vater Thomas Henry als Sekretär in die Dienste des Bischofs von Durham, Dr. Barrington, sodass die Familie nach Auckland umzog. Dort verbrachte Faber die ersten Jahre seiner Kindheit. Als sechstes von sieben Kindern, von denen zwei das Erwachsenenalter nicht erreichten, trennten ihn sieben Jahre von seinem nächstälteren Bruder, der wie die beiden älteren zumeist in Internaten war. Schon in früher Zeit traten die Charakterzüge Fabers hervor, namentlich seine wortreiche Sprache und die Liebe zur Poesie. Seine Kindheitseindrücke sollten später die Grundlage für zahlreiche

² Edikt von Fontainebleau: am 18.10.1685 von König Ludwig XIV. von Frankreich erlassen, welches das Verbot des Protestantismus in Frankreich bewirkte.

³ Vgl. FABER, Francis, Brief Sketch of the early life of the late Frederick William Faber, D.D. by his only surviving brother, London, 1869, 1-4.

⁴ Vgl. STEPHEN, Leslie, Art: George Stanley Faber (1773-1854). in: Dictionary of National Biography, Band 18, London 1889, 111-12.

Hymnen und Gedichte liefern, wie beispielsweise in „The God of my Childhood“.⁵ In seinem Werk „Father Faber“ wagt Ronald Chapman sogar die These, dass wenn Faber Gott nicht im Christentum und der Kirche erkannt hätte, er diesen in der Natur und dem Pantheismus gefunden hätte. Jedenfalls lässt sich schließen, dass Frederick W. früh ein Gespür für das Spirituelle, gar das Mystische entwickeln sollte.

Seine schulische Laufbahn begann in der Obhut des Geistlichen John Gibson in der bischöflichen Grundschule Kirkby Stephan. Über deren malerische Lage am Lake District, Ambleside, ist in Fabers Werken mehrfach Bezug genommen. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Shrewsbury School wurde Frederick schließlich im Jahr 1827 an die renommierte Privatschule Harrow gesendet, die er bis zu seiner universitären Laufbahn besuchen sollte.⁶ In dieser Zeit verstarb im Jahr 1829 seine Mutter nach langer Krankheit, was für Faber einen schweren Schlag bedeutete. Die Beziehung zu seiner Mutter war äußerst innig gewesen, da diese ihren jüngsten Sohn als Gottesgeschenk für die vor seiner Geburt kurz nacheinander verstorbenen beiden Geschwister gesehen hatte.⁷ In einem Brief an seinen engen Freund John Brande Morris schreibt Faber, dass der frühe Verlust des Zuhauses und der geliebten Personen zu seinem charakterstarken Temperament hinzukamen und beides einen bedeutenden Eindruck auf ihn ausmachte.⁸ Durch dieses schicksalhafte Ereignis und verstärkt durch seiner damalige Lektüre des Dichters Byron, sah sich Faber in aller Schärfe vor die Frage der Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens gestellt. In diesem Ringen stand ihm vor allem der Schulleiter Dr. Longley zur Seite, dessen Güte vor allem Fredericks Glaubenszweifel verschwinden ließen.⁹ Später wählte er als seinen geistlichen Begleiter John Cunningham, den Vikar in Harrow. Durch ihn kam Faber auch mit der Bewegung der sogenannten „Chlapham Saints“ in Verbindung.¹⁰ Diese Gruppierung in der anglikanischen Kirche betonte vor allem die moralische Verantwortung des Christen, dessen Glaube sich in guten Werken

⁵ Vgl. F. FABER, *Early life of the late F.W. Faber*, 5-10.

⁶ Vgl. CHAPMAN, Ronald, *Father Faber*. London 1961, 1-10.

⁷ Vgl. F. FABER, *Early life of the late Frederick William Faber*, 10-16.

⁸ Vgl. WILKINSON, Melissa J., *Frederick William Faber. A Great Servant of God*, Herefordshire 2007, 6.

⁹ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 10-13.

¹⁰ Vgl. COGNET, Louis, Art: *Frederick William Faber*. In: *Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire*, Band V, Paris 1964, 3.

zu äußern habe. Aufgrund ihrer konservativen Haltung in gesellschaftlichen Fragen von Kritikern als selbstgerecht und herablassend charakterisiert, war dies jedoch eine Bewegung gegen den geistlichen Stillstand in der Church of England im 18. Jahrhundert. Als ihre Hauptanliegen vertraten sie unter anderem die Ansicht, dass das Evangelium als Maßstab für das gesellschaftliche Leben zu gelten habe und die Sklaverei abzuschaffen sei. Außerdem förderten sie auch die Sonntagsschulbewegung.¹¹

Es war vor allem Cunninghams Einfluss, der Fabers Glauben einen anglikanischen Stempel aufdrückte, was zum einen eine anti-katholische Haltung, zum anderen aber auch eine einfühlsame Zuneigung zu Jesus Christus bedeutete. Nebst vielem anderen bewunderte er an Cunningham dessen Leidenschaft für die Dichtkunst, welche auch Frederick teilte und die er gänzlich auf Gott, das höchste Gut ausrichten wollte. Deshalb verließ er 1832 Harrow Richtung Oxford mit dem Vorsatz, nach seinen Studien an der namenhaften Universität als religiöser Dichter tätig zu werden.¹²

Studium und Wirken in Oxford

Am 26. Juli 1832 immatrikulierte Faber am renommierten Balliol College in Oxford. Im darauffolgenden Jahr verstarb auch sein Vater, sodass Frederick William fortan auf die finanzielle Hilfe seines Bruders Thomas Henry Junior angewiesen war, der bereits als Anwalt arbeitete.

Das damalige Oxford war geprägt von der Suche der anglikanischen Kirche nach Antworten auf die Fragen des Liberalismus, unterschiedlicher Lehrmeinungen und des Katholizismus. So waren fünf unterschiedliche religiöse Gruppierungen in Oxford vertreten: die dominierende, traditionelle Gruppe der High Church unter dem Namen „High and Dry“. Sie stand politisch den Torys nahe und galt als das konservative Establishment. Die zweite Gruppe waren die Evangelikalen, die ihren Schwerpunkt auf Predigten und gute Werke setzten und besonders die Gefühlsebene ansprachen. In den Augen der anderen Gruppen galten sie allerdings als unelegant, einfach und naiv. Als Zwischenweg zu den beiden oben genannten Gruppen formierte sich die Schar um D´Oyley und Mant. Die vierte

¹¹ Vgl. BRAY, Gerald, Art: Clapham Sect. in: Religion in Geschichte und Gegenwart⁴², 1999, 386.

¹² Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 13-15.

Richtung um Whately, Hampden und Arnold war besonders darum bemüht, den übernatürlichen Aspekt des Glaubens weitmöglichst zurückzudrängen. Sie galten als liberal, rationalistisch und modern.¹³ All diesen gegenüber stand die Oxford Bewegung, als deren Gründung die Predigt „National Apostasy“ von John Keble am 14 Juli 1833 gilt. Die auch unter dem Namen Traktarianer bekannte Richtung verfolgte die Absicht, die Church of England mit der Rückkehr zur katholischen Lehre und zum Brauchtum erneuern zu wollen. Der erstarkende Liberalismus, der „Catholic Emanzipation Act“ (1829) und die Auflösung der anglikanischen Bischofssitze in Irland durch das britische Parlament (1832) wurden von der Oxford Bewegung als Gefahr für die Konversionen von Anglikanern zum Katholizismus gedeutet. Denen glaubten die Anführer Keble, Newman, Pusey und Froude nur in einer theologischen und spirituellen Erneuerung entgegenwirken zu können, sodass sie besonders die Apostolische Sukzession und das „Book of Common Prayers“ aus dem 17. Jahrhundert als Glaubensregel hervorhoben. Aus diesem Grund wandten sie sich in kurzen Pamphleten, „Tracts for the Times“ genannt, an den Klerus. Die größte Berühmtheit erlangte Newmans „Tract 90“ (1842), in dem Newman die These vertritt, dass die 39 Artikel, welche die historischen Glaubensaussagen der Church of England darstellen, keineswegs weit von den römisch-katholischen Glaubensinhalten entfernt seien. Damit wollte er aufzeigen, dass die Identität der Church of England katholische und nicht protestantische Wurzeln besaß. Es war auch Newman, der in seiner *Apologia* den „Via Media“, den goldenen Mittelweg beschrieb, auf dem die Oxford Bewegung die Church of England verortete. Als Mittelposition zwischen den beiden radikalen Positionen der römischen Unfehlbarkeit einerseits und der des protestantischen Privaturteils andererseits.¹⁴

Es sollte für Faber noch ein längerer Weg zu den Traktarianern werden, denn aus der Low Church kommend fand er den von der Oxford Bewegung vorgeschlagenen Weg für die Gesamtkirche der Church of England als unpassend. Davon zeugt der Briefwechsel mit seinem Freund Morris, in dem er die Überbetonung von äußeren und gesellschaftlichen Aspekten der Religion bedauert und vielmehr die Aspekte der Sündhaftigkeit, Sühne und Gerechtigkeit

¹³ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 18-20.

¹⁴ Vgl. WEISHEIPL, James A., Art: Oxford Movement. in: New Catholic Encyclopedia²¹⁰, 2003, 732.

herausstellt. In diesen Zeilen entdeckt Morris treffend neben den evangelikalen Einflüssen auch calvinistische Züge, obgleich sich Faber dem gegenüber verwehrt.¹⁵ Davon, dass Fabers theologisches Vokabular eine gewisse calvinistische Ausrichtung aufweist, geht Robert Chapman in seinem Werk „Father Faber“ aus,¹⁶ eine These, die Addington besonders in Fabers Neigung zur Übertreibung begründet sieht.¹⁷ Dem fügt Wilkinson hinzu, dass ein weiterer Grund für Fabers Avancen zum Calvinismus in seiner familiären Abstammung von den Hugenotten zu finden ist. Ebenso folgert Wilkinson, dass Faber durch sein Temperament und seinen Charakter einen gewissen Drang zu extremen Positionen gehabt habe, sodass er für calvinistische Thesen empfänglich gewesen sei. Jedenfalls setzt sich Faber im Zuge seines religiösen Findungsprozesses mit diesen Ideen indirekt auseinander, wie der Briefwechsel mit Morris deutlich zeigt.¹⁸

An dieser Einstellung sollte sich auch 1834 durch den Wechsel an das University College in Oxford vorerst nichts ändern. Dort griff er das Studium der klassischen Altertumswissenschaften auf. Dabei fand er immer noch Zeit, für das Oxford University Magazine Artikel zu schreiben. In einem dieser Artikel übte er harte Kritik an Newmans Position gegenüber Whately. Seiner Meinung nach sei Newman zu mystisch verhaftet und vertrete in seinen Positionen einen zu platonischen Standpunkt gegenüber dem rationalistisch eingestellten Whately. Aus diesem Grund liefe seiner Ansicht nach die Gruppe um Newman Gefahr, zu Sekte in der Church of England verkommen.

Doch trotz dieser scharfen Kritik nahm er in weiteren Diskussionen über die Gefahren für die anglikanische Kirche immer mehr die Position der Traktarianer ein. Verstärkt durch das gewachsene Arbeitspensum im Jahr 1835, seine Prüfungsangst und kleinere Depressionen geriet Fabers evangelikale Einstellung immer mehr ins Wanken. Nachdem er am 1. Sonntag der Vorfastenzeit 1836 eine Predigt von Pusey gehört hatte, konstatierte er, der Evangelikalismus sei letztlich die Ausschaltung des Verstandes zugunsten des Herzens. Es ist interessant festzustellen, dass Faber trotz des allgegenwärtigen Einflusses der Oxford-

¹⁵ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 18-19.

¹⁶ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 23-24.

¹⁷ Vgl. ADDINGTON, Religh, The Idea of the Oratory, London 1966, 169.

¹⁸ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 18-19.

Bewegung erst nach zweieinhalb Jahren an der Universität beginnt, seine religiösen Motive ernsthaft zu hinterfragen. Die Gewichtung des Verstandes gegenüber den religiösen Gefühlen erfährt hier eine langsame Änderung, aber noch nähert Faber sich mehr den Positionen Puseys und Kebles als denen Newmans an.

Auf einem Studienausflug nach Deutschland konnte er neue Kräfte für Körper und Geist schöpfen und zeigte sich tief beeindruckt von der Frömmigkeit deutscher Katholiken in deren zahlreich besuchten Wochentagsmessen. Seine Abschlussprüfungen bestand Faber zwar ohne erhoffte zusätzliche Auszeichnungen, jedoch konnte er auch fortan in Oxford als Dozent und Mitarbeiter an seinem College bleiben. Seine Anstellung dazu erhielt er am 1. Februar 1837.¹⁹

Der Dozent Frederick William Faber

In der Karwoche 1837 widmete sich Faber intensiv Newmans Traktat „Prophetical Office of the Church“, indem dieser seine Via Media-Theorie der Church of England darlegte. In einem Brief an seinen Freund Morris bekundet Faber sein Gefallen an dem Schriftstück, da dieses nach seiner Meinung seit langer Zeit eine Grundlegung von Prinzipien für die Church of England bedeutet, die nicht auf einer Ablehnung der katholischen Kirche beruht.²⁰

Am 6. August 1837 empfing Frederick William die Diakonweihe aus der Hand des Bischofs von Ripon, Dr. Longley. Die Wahl seiner Berufung mag in Anbetracht der zahlreichen familiären Vorgänger wenig überraschen, war aber letztlich doch eine bewusste Entscheidung Fabers. Drei Jahre zuvor hatte er gegenüber Morris geäußert, dass er in keinem anderen Beruf glücklich werden könnte. Er blieb weiterhin in Oxford, doch seine Briefe spiegeln seine zunehmende Unzufriedenheit dort wider. Das zeigt sich auch darin, dass er den Traktarianern in ihren Prinzipien folgte, jedoch den Evangelikalen in seinem Temperament verhaftet blieb. Es bleibt festzustellen, dass Faber nicht in eine Form zu gießen war, was zu einigen Missverständnissen in seinem Umfeld führte. Seit seiner Diakonweihe predigte Faber in St. Anne, Ambleside, durchaus mit Erfolg, aber

¹⁹ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber* 16-36.

²⁰ Vgl. BOWDEN, John Edward, *The Life and Letters of Frederick William Faber, D.D.*, London 1869, 62.

oftmals missverstanden. Darüber beklagte er sich auch bei Newman, welcher ihn jedoch in seinem Bemühen bestärkte. Aber Oxford war auch der Ort, an dem er am 26. Mai 1839, dem Tag an welchem die katholische Kirche des Hl. Philipp Neri gedenkt und der so für Frederick William stets von großer Bedeutung sein sollte, die anglikanische Priesterweihe von Bischof Bagot empfing. In einer anschließenden Reise nach Kontinentaleuropa drehte sich sein Schriftverkehr zunehmend um die Frage der Katholizität der Anglikanischen Kirche. Diese stand für ihn zwischen der Vielzahl der protestantischen Meinungen und dem Irrtum der Römischen-Katholischen. Die Suche nach der wahren Katholizität blieb für ihn in den folgenden Jahren noch äußerst bestimmend. Doch Faber zog es längst weg aus Oxford, und so nahm er am Ende seines Urlaubes 1840 die Stelle des Tutors des ältesten Sohnes Matthew beim Großindustriellen Mr. Benson Harrison in Green Bank, Ambleside an.²¹

Frederick William Faber als Privatlehrer

Die attraktive Stelle des Privatlehrers im Hause Harrison war in mehrerlei Hinsicht nach dem Geschmack Fabers. Die wohlhabende Familie gehörte zu den Protektoren der Pfarrei und unterhielt regen Kontakt zu bekannten Schriftstellern und Poeten. Doch den größten Eindruck hinterließ das familiäre Leben, das Frederick William nur aus den Tagen vor dem Tod seiner Mutter kannte. Die tiefe Zuneigung, die er zur Familie Harrison spürte, geben in seinem Gedicht *The Cherwell Water-lily* Vermutungen Raum, Frederick habe Heiratsabsichten gegenüber der damals noch minderjährigen Tochter Dora gehegt. In regem Briefwechsel mit seinem Freund Morris kommt aber deutlich zum Vorschein, wieviel mehr es Faber um die Idylle des familiären Lebens als um Dora geht, dem er seine Affektionen bekundet. Das Ideal des zölibatären Lebens nach dem Beispiel Jesu ist für Faber unumstößlich, doch verleiht jenes Gedicht seinem Ringen um die gewählte Lebensweise Ausdruck.²²

Trotz seines pastoralen Erfolges in Ambleside war Faber unruhig und deprimiert. Von November 1840 bis Januar 1841 waren die drei Hauptgründe dafür Überarbeitung, spirituelle Krisen und Krankheit, die sich alle gegenseitig bedingten und mehrten. Dies sind wahrscheinlich auch die ersten Anzeichen

²¹ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 36-51.

²² Vgl. ebd., 52-56.

seiner Krankheit gewesen, an der er bis zu seinem Lebensende leiden sollte. Sie äußerte sich in chronischen Nierenentzündungen und Nierenversagen, was im englischen Sprachraum als „Bright’s Disease“ bekannt ist und überhaupt erst im Jahr 1854 klassifiziert wurde. Die Symptome des hohen Blutdrucks, der daraus folgenden Herzprobleme, den angeschwollenen Extremitäten bis hin zu Verwirrung, Gedächtnisverlust und Depressionen lassen sich schon in schleichender Ausprägung ab November 1840 bei Faber beobachten.²³

Als willkommener Ortswechsel kam im Februar 1841 eine Studienreise nach Kontinentaleuropa, auf die er sich als Begleitung seines Schülers Matthew Harrison begab. Der große Einfluss dieser Reise auf Faber ist in seinem voluminösen Sammelwerk „Sights and Thoughts in Foreign Churches and among Foreign People“ festzustellen, in welchem besonders das Gedicht „The Styrian Lake“ an Schönheit hervorsticht. Gerahmt in die geschilderten landschaftlichen Eindrücke kreisen die Reiseberichte über die vorgefundene Frömmigkeit in den einzelnen Stationen um die Thematik des Schismas zwischen der katholischen und anglikanischen Kirche. Seine Bewunderung für den römisch-katholischen Glauben auf dem Kontinent schimmert in der Erzählfigur eines mittelalterlichen Charakters durch, wie es auch schon bei seiner Deutschlandreise zu beobachten war. Neben zahlreichen Stationen führt der Weg über Paris nach Italien, wo Mailand und Venedig, aber bewusst nicht Rom, als Destinationen angesteuert wurden. Vielmehr wurde die Reise mit großen Erwartungen an die orthodoxe Kirche nach Griechenland fortgesetzt, welche aber nicht erfüllt wurden. Sich an seinen Freund Morris wendend, stellt Faber fest, dass ausländische katholische Gleichgesinntheit sich nur in der lateinischen Mutter finden ließe. Als sie Konstantinopel erreichten, war Faber so ernstlich erkrankt, dass die Reise nicht ins Heilige Land fortgesetzt werden konnte und somit die Heimreise angetreten werden musste.²⁴

Nach England zurückgekehrt widmete Faber den besagten Sammelband dem berühmten Dichter William Wordsworth, deren Anhänger er bis dahin gewesen war und den er mit den Traktarianern in Verbindung bringen wollte. Doch die Bewegung um die Traktarianer war durch die Veröffentlichung von Newmans

²³ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 51-52.

²⁴ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 57-71.

„Tract 90“ am 25. Januar 1841 stark in die Kritik geraten. Dieser Traktat, der die romwärts gerichteten Traktarianer zum Verbleib in der anglikanischen Kirche bestärken sollte, hatte durch die Verurteilung durch die anglikanischen Bischöfe den gegenteiligen Effekt. In Zuge dessen geriet auch Faber mit seinen Reiseberichten in die Schusslinie, obgleich er dementierte, die Newman unterstellten Absichten zu teilen. Jedoch begann der öffentliche Diskurs die innere Unruhe Fabers zu mehren. Und so bedrängte ihn zunehmend der Gedanke, ob nicht doch der römisch-katholische Glaube der wahre sei. Dieser Frage sah er sich auch in zahlreichen Diskussionen über seinen Sammelband der jüngsten Europareise ausgesetzt, in dem er Thesen aufstellte, wie sich seiner Meinung nach anteilig die anglikanische und die römische Kirche zu der allumfassenden, katholischen Kirche verhielte. Ebenso argumentiert Faber für die Realpräsenz und die Bindung der gültigen Spendung der Sakramente an die apostolische Sukzession. Diese theologischen Überlegungen spiegeln sich vor allem in seinem berühmten Gedicht „Sir Lancelot“ (1842) wieder, in dem der Protagonist mit seiner eigentümlichen Exkommunizierung aus der Church of England hadert und überlegt, ob diese Kirche fortan durch die Natur zu ersetzen sei. Der Erfolg ließ bei Faber den Gedanken aufkeimen, sich künftig mehr als Dichter denn als Priester zu betätigen. Doch eine Anstellung des University College als Pfarrer in Elton, Huntingtongshire, die er am 2. April 1843 antrat, entschied die Frage vorerst zugunsten des Priestertums.²⁵

2. Das Leben und Wirken als anglikanischer Geistlicher

Nur einen Tag nach Antritt seines Amtes brach Faber wiederum nach Mitteleuropa auf. Ausgestattet mit Empfehlungsschreiben des katholischen Bischofs Wiseman an Kardinal Acton und Dr. Grant in Rom, beabsichtigte Faber, von der katholischen Kirche die pastoralen Fertigkeiten für seinen Dienst in Elton zu erlernen. Um der Ungewöhnlichkeit dieser Reise Ausdruck zu verleihen, sprechen seine Biographen von dieser als seiner „Wallfahrt“. Die Flut von Eindrücken der Städte Nizza, Genua, Pisa und Siena, welche er in den Briefen an seinen Bruder Frank festzuhalten versuchte, erreichten zweifelsohne ihren Höhepunkt in Rom. Dort tauchte er in jenes Rom ein, das seiner Ansicht nach

²⁵ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 53-56.

kaum ein englischer Tourist zu Gesicht bekam. Er nannte es „das fromme Rom“. Bei seinem ersten Besuch in der Kirche des Oratoriums, der Chiesa Nuova, beeindruckte Faber zutiefst die innige Verehrung, welche die Oratorianer dort am Schrein des heiligen Philipp Neri, ihrem Gründer gegenüber aufbrachten.²⁶

Wenig überraschend drehten sich im Rom Fabers meisten Konversationen um das Schisma mit den Anglikanern. Im Zuge dessen stellte er fest, dass sein Gewissen einer von seinen Gesprächspartnern geforderten Konversion keinesfalls zustimmen könnte, solange er davon überzeugt sei, dass die heiligen Sakramente innerhalb der Church of England gültig gespendet würden. Bis nicht das Gegenteil erwiesen sei, käme jeder Übertritt für Faber einer Todsünde gleich, der als ein Akt des absoluten Ungehorsams keinesfalls umzusetzen sei. Doch die entscheidende Dimension, ob die Church of England an der Katholischen Kirche teilhabe, sah Faber in ihrem zukünftigen Umgang mit dem Protestantismus. In einem Brief an seinen Bruder Frank fand Faber deutliche Worte, als er ihm schrieb, dass die Ideologie des Protestantismus der Katholizität der Kirche stets fremd war. Dieses Gedankengut stehe sowohl gegen die Tradition, als auch teilweise gegen die biblische Überlieferung und habe erst in den letzten Jahren in Teilen Einzug in die anglikanische Kirche erhalten. So folgerte er schließlich, dass die Church of England sich ihren Anteil an der Katholischen Kirche, den am Priestertum und an den Sakramenten, einzig durch die Ausmerzungen des Protestantismus erhalten könne. Sonst bliebe ihnen nichts anderes übrig, als sich Rom und der lateinischen Kirche zuzuwenden, da man sonst Rom bloß zu imitieren versuche.²⁷

In diesen Sätzen legte Faber den Finger in die Wunde der Church of England, die für ihn weit aufklaffte. Äußerlich blieb das Bild der alten Kirche in England durch die Hierarchie, die Formen und die Zeremonien gewahrt. Allerdings waren letztere durch den Einzug des protestantischen Gedankenguts ihres ursprünglichen Inhaltes beraubt. Um also einen Protestantismus mit einem äußeren katholischen Anstrich vertreten zu können, wurde argumentiert, dass in der Weite beider Formen die Katholizität gewahrt sei. Die Ansicht der Traktarianer und Fabers, die Kirche müsse sich der protestantischen Elemente

²⁶ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 75-79.

²⁷ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 76-77.

entledigen, um in der Wahrheit der alten, katholischen Kirche zu bleiben, wurden von der Gegenseite bekanntlich als Fraternisierung mit Rom abgetan. Die römische Kirche habe in der mittelalterlichen Vergangenheit seine Vorbildfunktion durch Missbrauch und Korruption verloren. Doch dies war für Faber unzureichend, ging es doch um die Kernpunkte des Glaubens und nicht um das Fehlverhalten ihrer Hüter. Zudem kam eine wachsende Ungewissheit, ob seine anglikanischen Weihen tatsächlich gültig waren. Die Äußerungen des kirchlichen Lehramtes dazu in der Bulle „Apostolicae Curiae“ (1896) von Leo XIII. sollte Faber nicht mehr erleben, aber die Überzeugung, dass dem so sein müsse, wurde ihm von seinem Gesprächspartner schon 1843 eröffnet. Doch wenn die Weihen ungültig waren, worin lag dann noch der Sinn, die Church of England zu katholisieren? In dieser Zerrissenheit betete Faber im Rom am Schrein des Heiligen Aloysius an dessen Festtag und verließ die Kirche mit der Überzeugung, entweder römisch-katholisch werden oder seinen Verstand verlieren zu müssen. Für diese Überlegung gewährte er sich das Zeitfenster von drei Jahren. Auf dem Weg nach Neapel wurde die Reisegruppe von Dr. Grant ein- und nach Rom zurückgeholt, Papst Gregor XVI. hatte sich bereit erklärt, den britischen Gästen eine Audienz zu gewähren. Faber sprach eine halbe Stunde mit dem Heiligen Vater, der mit einem Gebet um die Erleuchtung Fabers, auf dass er zum richtigen Glauben gelange, das gemeinsame Treffen beendete. Nach Neapel und Florenz verfasste er einen Brief an seinen Bruder Frank, im dem er den Anglikanismus zu widerlegen begann. Dieser wurde Newman gezeigt, der sich postwendend an Faber wandte und ihn zur Mäßigung mahnte. Nicht von sich aus dürfe überschnell eine Entscheidung getroffen werden, sondern vielmehr sollte diefügende Hand Gottes abgewartet und die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass Gott die Church of England derweil nur einer Prüfung unterziehe. Aus diesem Grund schlug Newman den Zeitraum von drei Jahren vor, in dem er und Faber im Gebet Gottes Willen erforschen wollten. Derart vertröstet kehrte Frederick William nach Elton zurück.²⁸

Das Wirken in Elton

Zurück in Elton offenbarte sich schnell Fabers Talent für die pfarrliche Arbeit. Seinen eigenen Haushalt, der aus sieben Angestellten bestand, führte er in

²⁸ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 80-92.

monastischer Manier. Die geistlichen Übungen der Betrachtungen, der Schriftlesung aus dem Leben der Heiligen und dem Besuch der Kranken hatte er aus Rom übernommen, alles Elemente, die für seine spätere Gemeinschaft, das Oratorium, charakteristisch sind. Auch in der Pfarre setzte Faber immer mehr katholische Elemente um. Neben äußeren Dingen wie der Anschaffung einer Orgel, Einführungen neuer Hymnen und der Rezitation der Psalmen, sowie der Beachtung der Heiligenfeste, bezog er als Pfarrer nun häufig seinen Beichtstuhl. Angetrieben von der Sorge um die Seelen predigte er häufig über die Heiligen, am liebsten über den heiligen Philipp, dessen Vita von Gallonius²⁹ er ins Englische übersetzt hatte. In einem Brief an Newman vom 27. März 1844 schrieb er im Post Scriptum, dass er alles in der Pfarre tue, als wäre er schon römisch, ohne auch nur auf irgendeine anglikanische Übung zurückzugreifen.³⁰ Als Grundlage für sein pastorales Vorgehen nehme er die Heiligen Philipp Neri und Alfons von Liguori als Vorbilder.³¹

Im Laufe des Jahres 1844 ging es Faber gesundheitlich zunehmend schlechter, was der inneren Unentschiedenheit geschuldet ist. Seine Anfragen an Newman, sich der römisch-katholischen Frömmigkeit, wie beispielsweise der Marienverehrung, weiter anzunähern zu dürfen, wurden ablehnend beantwortet. Newman pochte weiterhin auf die strenge Trennung und argumentierte, Rom sei in England nicht zu implementieren. Auch bei asketischen Bußübungen mahnte Newman. Es blieb für den weiteren Briefkontakt auch in den weiteren Jahren charakteristisch, dass Faber seinen Adressaten nicht selten überforderte und folglich enttäuscht wurde, wenn er sich auf seine konkreten Fragen eine Antwort von Newman mit ebenso klaren Handlungsanweisungen erhoffte.

Die romwärts gerichtete Orientierung der beiden sollte im Frühjahr 1845 für neue Spannungen sorgen. Faber hatte einen Artikel über das Leben des heiligen Wilfried in Newmans „Series of British Saints“ veröffentlicht, in dem er offen von der Bindung Englands an den Stuhl Petri schwärmte. Zuvor hatte Newman den Text zur Redaktion vorgelegt bekommen und nebst kleinen Änderungen nichts gegen diese offene Sympathie mit Rom unternommen. Die

²⁹ GALLONIO, Antonio, Vita Beati Philippi Nerii Florentini, Congregationis Oratorii Fvndatoris: Qvi Sanctimonia Et Miracvlis Nostro Seculo claruit, In Annos Digesta, Rom, 1602.

³⁰ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 96-97.

³¹ Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 143.

Wegen der Entrüstung weiteten sich auch auf die anderen Traktarianer aus, Ward beispielsweise wurde am 13. Februar 1845 in Oxford sein Titel aberkannt. Deshalb widmete sich Faber fortan uneingeschränkt der Seelsorge in Elton und wertete sein fruchtbares Wirken dort als göttliches Zeichen, bis auf weiteres nichts von diesem zu ändern. So schilderte er es ausführlich auch Newman in einem Brief vom 5. Oktober 1845.³²

3. Konversion in die römisch-katholische Kirche

Doch die nächste Zäsur erfolgte am 8. Oktober, als Newman Faber über seinen Eintritt in die römisch-katholische Kirche in Kenntnis setzte. Dies kam für Faber, der sich gerade als anglikanischer Geistlicher vollends in Elton etabliert hatte, einem Schock gleich, zumal es Newman gewesen war, der bisher Fabers Absichten zu konvertieren gezügelt hatte. Es folgte ein emotionaler Briefwechsel, in dem Faber vergeblich Rat für sein weiteres Vorgehen suchte. Schließlich vertraute Faber am 12. November 1845 nach einem abendlichen Versehngang seinem Gehilfen Tom Godwin an, dass ihm plötzlich die Überzeugung gekommen sei, kein Priester Christi zu sein. Am Sonntag den 16. November teilte Faber deshalb seiner Gemeinde in Elton von der Kanzel aus seinen Abschied mit. Allen Überredungsversuchen der betrübten Gläubigen zum Trotz, nahm er, zusammen mit Francis Knox, Tom Godwin und George Hawkes, die bisher in seinem Haushalt geholfen hatten, Abschied von Elton. In trauriger Stimmung und begleitet von den Rufen der von ihm umsorgten Waisenkinder verließen sie Elton und wurden am Abend von Bischof Wareing in die römisch-katholische Kirche aufgenommen. Am folgenden Tag empfingen sie das Sakrament der Firmung und verkosteten zum ersten Mal den eucharistischen Leib des Herrn.

Obwohl Faber nach seiner Rückkehr aus Rom 1843 schon für den römisch-katholischen Glauben entflammt schien, dauerte es dennoch zwei Jahre bis zu seiner Konversion im November 1845. Aus seiner Zeit in Oxford hatte Faber gelernt, nicht seinen eigenen Empfindungen und Regungen zu vertrauen und unterstellte sich stattdessen Newmans Rat, obgleich dieser sich von der direkten und offenen Art Fabers oftmals irritiert und überfordert zeigte. Doch war Newman als besonnener und abwartender Denker der geeignete Gegenpol zu

³² Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 83-88.

Fabers Temperament. Ein weiterer Grund für die lange Zeit bis zur Konversion war Fabers lange Überzeugung, dass die in der Church of England gespendeten Sakramente gültig wären. Erst am besagten 12. November änderte sich dies, wodurch ein Verbleiben in Elton für ihn unmöglich wurde.

In weiterer Folge näherten sich Faber und Newman immer mehr an, der Briefwechsel intensivierte sich und Faber zog schließlich sogar nach Birmingham. In dieser Zeit spielte Newman mit dem Gedanken, eine religiöse Gemeinschaft zu gründen, in die Konvertiten eintreten könnten. Auch Faber hatte voll Enthusiasmus in der 77 Caroline Street ein Haus für eine mögliche klösterliche Gemeinschaft gemietet und bereiste das Land, um Konvertiten zu besuchen und um weitere zu werben. So entwickelte sich Birmingham sehr bald zum Zentrum für konvertierte Anglikaner. In der Caroline Street formierte Faber um sich die Gemeinschaft der *Wilfriedianer*. Der Fürsprache des heiligen Wilfried unterstellten sich Faber als Superior ab dem 19. Dezember 1844 acht Laienbrüder, die als Aufgabe vor allem Priestern assistieren und Kranke besuchen sollten. Ab diesem Zeitpunkt führte Faber auch den Namen „Wilfried“, mit dem er in einigen Briefwechseln adressiert wurde.³³

Am 10. Januar 1846 verfasste Faber ein Pamphlet „Grounds for remaining in the Anglican Communion: a letter to a High-Church friend“³⁴. Dieser Titel klingt doppeldeutig, da es für Faber keinen gültigen Grund gab, Anglikaner zu bleiben. In diesem Werk gewährt Faber Einblick in sein eigenes, seiner Konversion vorausgegangenes Ringen um die Gültigkeit des anglikanischen Glaubens. In einer der Fragen kritisiert er die Position der Traktarianer, die die Church of England mit der Urkirche verglichen, ohne zu merken, dass die Protestantischen Kirchen nicht Zweige der katholischen Kirche, sondern schismatisch seien. Aufgrund dieser und anderer kritischer Positionen gegenüber den Traktarianern äußerte Newman Bedenken gegen dieses Pamphlet. Für ihn führte der Weg der Oxford- Bewegung unweigerlich in die katholische Kirche, dass Faber aber diese Einschätzung nicht teilte, macht dieses Pamphlet deutlich.³⁵

³³ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 111-134.

³⁴ Zu Deutsch: Grundlagen in der Anglikanischen Gemeinschaft zu bleiben: ein Brief zu einem Freund in der High Church. [Übers. d. Verf.].

³⁵ Vgl. M. WILKINSON, *Frederick William Faber*, 107-109.

Vor einer Reise nach Florenz, um dort seinen Wohltäter F.J. Sloane zu besuchen, schrieb Faber Newman über den Gedanken, beim Scheitern seiner kleinen Gemeinschaft sich dem Oratorium anschließen zu wollen. Dies wird von Newman wohlwollend aufgenommen und erwidert. In Florenz warb Faber bei Sloane für seine neue Gemeinschaft der Wilfriedianer, die bald den Namen „Brothers of the Will of God“ -Brüder vom göttlichen Willen, annehmen sollten. Allerdings nur mit geringem Erfolg. Er reiste nach Rom weiter, um sich im Englischen Kolleg mit Dr. Grant und Kardinal Acton zu beraten. Zudem wurde ihm wieder eine Audienz bei Papst Gregor XVI. gewährt. Nach einem Besuch am Grab des heiligen Philipp Neri trat Faber die Rückreise nach England an und kehrte am 16. Mai 1846 in die Caroline Street zurück. Während seiner Reise hatte die italienische Frömmigkeit einen tiefen Eindruck auf Faber hinterlassen, sodass er gebann diese freudig zu übernehmen, was bei vielen seiner britischen Glaubensbrüder Verwunderung auslöste.

Die Wilfriedianer als Brothers Of The Will Of God

Nach Fabers Rückkehr zog die Gemeinschaft des heiligen Wilfried nach Colmore Terrace und gab sich am 26. Mai 1846 seine Regel. Als Mitglieder wurden Henry Mills, Chad Strickson, Tom Godwin, William Hutchison und schließlich Faber in der Gründungsurkunde genannt. In Wirklichkeit dürften es aber doppelt so viele gewesen sein, die aber sehr bald die Gemeinschaft wieder verließen, vor allem jene, die Faber aus Elton gefolgt waren. Gekleidet in schwarze Soutanen, die mit roten Lettern V.D. (Voluntas Dei, lateinisch für: „Wille Gottes“) auf der Brust versehen waren, besuchten die Brüder mangels eigener Priester St. Chad zur Heiligen Messe und waren die restliche Zeit des Tages vor allem mit geistlichen Übungen beschäftigt. Bei Hutchison ist zu lesen, dass verstärkt italienische Bräuche Einzug in das alltägliche Leben fanden. Dies erschwerte zunehmend das Auskommen mit den Priestern in Birmingham. Der Katholizismus in England war zur damaligen Zeit nicht nur zahlenmäßig in der Minderheit, sondern auch in der öffentlichen Wahrnehmung kaum vertreten. Durch die große Hungersnot in Irland (1845-1849) stieg die Zahl der Katholiken durch die Immigranten an, sodass sich das Bild der Kirche zu dem der Armen, Unwissenden und Unbedeutenden wandelte. Einen anderen Teil der Katholiken machten die alten katholischen Adeligen aus, die aber meist über einen Hausgeistlichen verfügten.

In dieser kontrastreichen, gegensätzlichen Gesellschaft war es für die Traktarianer- Konvertiten schwierig, Fuß zu fassen. Als beliebte Anlaufstelle galt das Protektorat von Bischof Wiseman. Mit nicht wenig Verwunderung begegneten die Kleriker deshalb den emotionalen, italienischen und barocken Bräuchen, wie sie in der Gemeinschaft des heiligen Wilfried üblich waren. Besonders war es Fabers Art, die Gottesmutter Maria stets mit „Mamma“ anzurufen.³⁶

Die Pläne, größere Räume für die öffentlichen geistlichen Übungen, die im Stile des Oratoriums gehalten wurden, zu erwerben, wurden durch Schenkung eines Stück Landes von Lord Shrewsbury hinfällig. Der jungen Gemeinschaft wurde ein großes Grundstück mit dem Landhaus Cotton Hall im ländlichen Cheadle übertragen, auf dem auch eine neue Kirche entstand. Faber hatte sich für den Umzug aufs Land entschlossen, um somit den kontemplativen Charakter der Gemeinschaft stärker zu bewahren. Am 1. September 1846 erfolgte die Übergabe. Die aufreibende Arbeit des Umzuges und der Umgestaltung des neuen Wohnsitzes wurde überschattet von einer Revolte der Laienbrüder. Diese hatten offenen Widerstand geübt und drohten die Gemeinschaft zu verlassen. Faber zögerte nicht sie umgehend ihrer Soutanen zu entkleiden, von ihren Versprechen loszusagen und schließlich vor die Tür zu setzen. Der Aufstand strapazierte seine schwache Gesundheit noch mehr. Als er sich wieder erholt hatte, war er nicht mehr der durch Fasten abgemagerte, gutaussehende Faber früherer Tage, sondern glich, nach eigenen Worten, einem Fleischberg. Als am 12. Dezember 1846 der Bischof nach Cheadle für die Grundsteinlegung der neuen Kirche kam, spendete er Faber die Tonsur, sowie die vier niederen Weihen. Zwischenzeitlich war eine Schule für 46 Buben errichtet worden, eine Mädchenschule folgte bald und die Pläne für die Abendschule der Erwachsenen wurden auf die Zeit nach Ostern 1847, der Priesterweihe Fabers, verschoben. Die Schulen zeigten sich vom katechetischen Standpunkt derart wirksam, dass die anglikanische Seite sich dazu veranlasst sah, ebenfalls eine Schule zu eröffnen, um der steigenden Zahl der Konversionen zum Katholizismus Einhalt zu gebieten.³⁷

³⁶ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 136-150.

³⁷ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 111-116.

Am Karsamstag 1847 empfing Frederick William Faber die Priesterweihe aus den Händen von Bischof Wiseman. Doch seine geplante triumphale Ankunft in St. Wilfried, wie das Haus der Gemeinschaft genannt wurde, wurde von der Nachricht, dass Newman Tage zuvor Oratorianer in Rom geworden sei, in den Schatten gestellt. Bei dieser Nachricht konstatierte Faber richtig, dass dieses Ereignis nicht ohne Folgen für die *Brothers of the Will of God* bleiben werde. In einem Brief an Newman, in welchem er ihm seine Gratulationen überbringt, sprach Faber offen an, dass er seinerzeit bei Wiseman mit der Idee, die Wilfriedianer als Oratorium zu gründen, vorstellig geworden war. „Es war sehr verwunderlich, da ich Dr. Wiseman vorgeschlagen hatte, ein Oratorium zu gründen, er es aber ablehnte, sodass wir es etwas widerwillig aufgaben.“³⁸

Bis zu Newmans Rückkehr aus Rom weiteten die Wilfriedianer ihre Tätigkeiten stetig aus, sodass die Konversionen bis Jahresende auf die beeindruckende Zahl von 200 Seelen stiegen. Doch die Absicht, sich Newman und seinem Oratorium anzuschließen, wuchs trotz Bedenken der Laienbrüder immer stärker in Faber. Am 17. Februar 1848 wurde er schließlich mit dem Talar der Oratorianer eingekleidet.³⁹

4. Fredrick William Faber als Oratorianer

Die Eingliederung der Wilfriedianer in das Oratorium war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Auf der einen Seite der besonnen und vorsichtig agierende Newman, der eine stufenweise Eingliederung anzielte, und auf der anderen ein begeisterter Faber, der, da die Entscheidung gefallen war, vorwärts drängte. Am 14. Februar 1848 wurden 18 Wilfriedianer von Newman als Oratorianer eingekleidet, nur zwei Wochen nachdem das Oratorium in Maryvale, Birmingham errichtet worden war.⁴⁰ Was die Laienbrüder der Bruderschaft des heiligen Wilfried betraf, sollten bis auf John Stickson (Brother Chad) schließlich alle im Laufe der Zeit das Oratorium verlassen, da es für sie keinen zufriedenstellenden Platz dort gab. Ein weiteres Problem stellte die Verwendung

³⁸ FABER, Frederick William, Frederick William Faber to John Henry Newman, unveröffentlichte Briefe, London Oratory, Band 1, 24. März 1847, „and it was rather curious that I had proposed to Dr. Wiseman to make an Oratory but he discountenanced it, and we gave it up a little bit grumpily“ [Übers. d. Vef.].

³⁹ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 125-129.

⁴⁰ Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 146.

des ländlichen Hauses St. Wilfried dar. Da Oratorien in Städten gelegen sein müssen, konnte es bestenfalls noch als Land- oder Ferienhaus verwendet werden. Allerdings bestand noch Lord Shrewsbury gegenüber das Versprechen, dort die Mission zu betreiben. Vorerst wurden deshalb zwei Priester in St. Wilfried stationiert und nach einer anderen Gemeinschaft Ausschau gehalten, die es übernehmen könnte. Doch St. Wilfried entwickelte sich immer mehr zu einem Ärgernis innerhalb der jungen Kongregation, da durch mangelnde Kommunikation weder Newman noch Faber im Voraus das gesamte Ausmaß der Verpflichtungen überschauen konnten. Dies sollte sich auch auf die persönliche Beziehung beider Oratorianer negativ auswirken. Zudem bedeutete die Situation für Lord Shrewsbury eine zunehmende Enttäuschung, sodass Newman Faber Ende Februar schon wieder nach St. Wilfried entsandte, um den Lord versöhnlich zu stimmen.⁴¹

Die Streitigkeiten um St. Wilfried griffen Fabers schwache gesundheitliche Konstitution noch mehr an, sodass er mehrere Wochen ans Bett gefesselt war. Immerhin war das die Gelegenheit, sich mit Lord Shrewsbury bei dessen Krankenbesuchen ein wenig auszusöhnen. Dafür stiegen die Spannungen mit dem alten katholischen Klerus. Dieser erschien Faber kalt, rationell und anti-italienisch, kurz also all das, was er selbst nicht war. Seine Briefe geben Zeugnis von Streitigkeiten mit seinen Brüdern im priesterlichen Dienst über Kirchenarchitektur, Marienverehrung und weitere Andachtsformen. Doch diese Streitpunkte waren nur oberflächliche Scharmützel für die innerkirchlichen Fragen des 19. Jahrhunderts in England, namentlich für die Bewegungen des Ultramontanismus und des Klassizismus. Für Faber zeigte sich der Konflikt deutlich an der Fortführung der Serie „Lives of the English Saints“. Besonders die Veröffentlichung der Reihe mit dem Artikel über die Heilige Rosa von Lima erregte den Unmut einiger katholischer Mitbrüder, sodass Bischof Walsh sich selbst genötigt sah einzugreifen. Anders als Newman, der bemüht war Streitigkeiten vom Oratorium abzuhalten, stand Faber im regen Briefwechsel mit Exzellenz Wigh, um seine Position darzulegen. Als diesem Ullathorne als apostolischer Vikar für den Central District nachfolgte, verschärften sich die Spannungen noch weiter, sodass der Bischof schließlich die Serie stoppte. Doch

⁴¹ Vgl. MURRAY, Placid, Newman the Oratorian, Leominster 1980, 98.

nach dem Einschalten von Bischof Wiseman und dem Einlenken der Hauptkontrahenten wurde sie wieder unter der Leitung des Oratoriums am 6. Januar 1849 zugelassen.⁴²

Streitigkeiten im Oratorium

Am 22. August 1848 wurde Faber nach einem halben Jahr vom Noviziat dispensiert und kurz danach selbst zum Novizenmeister bestimmt. Im Oratorium lebten zu dieser Zeit zehn Priester und vier weitere sollten bald folgen, sodass Maryvale in Birmingham zu klein wurde. Deshalb ordnete Newman übergangsmäßig den Umzug nach St. Wilfried an. Die Leitung der Kongregation zehrte sehr an Newmans Kräften, der sich an der Flut von Entscheidungen, die er zu treffen hatte, oftmals überfordert zeigte. Die jüngeren Oratorianer, angeführt von Francis Knox, wurden zunehmend ungeduldig und verursachten so eine angespannte Stimmung im Haus. Auch unter den Fathers war dies zu spüren. Dabei wirft Faber beispielsweise Newman in einem Briefwechsel vor, dieser würde zu sehr unter dem Einfluss von Father Ambrose stehen. Im Januar 1849 zog Newman mit vier Priestern in die Alcester Street in Birmingham und Faber blieb als Novizenmeister in St. Wilfried zurück und sollte sich dort weiterhin der Mission widmen. Doch mit Newmans Abreise und der bereits diskutierten Idee, auch in London eine Niederlassung zu gründen, beruhigte sich die Stimmung im Haus keineswegs. Zu diesem Zeitpunkt schätzte Faber die Trennung zwar als unausweichlich ein, wenngleich er von ihr noch nicht überzeugt war. Doch Newmans unentschlossenes Handeln und seine Art, jedes Mitglied nach seiner persönlichen Meinung zu fragen, verschärfte letztlich die Anspannung im Haus. Trotz Fabers Ablehnung gegenüber der Spaltung war Newman schließlich zum Entschluss gekommen, einen Teil des Oratoriums nach London zu entsenden. Die nach London entsendeten waren Coffin, Dalgairns, Stanton, Knox, Faber, Hutchison, Wells, Gordon und Bowden, die beiden letzteren als Novizen. Somit blieben in Birmingham Newman, Penny, St John, Bowles, Mills, Darnell, Joseph Gordon, Whitty, Flanagan und McQuoin zurück. Diese Aufteilung war der insgesamt fünfte Vorschlag und wurde schließlich von der Generalkongregation angenommen. Bemerkenswert ist, dass die Oratorianer, die für London

⁴² Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 131-132.

ausgewählt wurden, letztlich Newman näherstanden als Faber. Die Ex-Wilfriedianer hatten sich zu gleichen Teilen auf beide Häuser aufgeteilt.

Am Dienstag der Osteroktav, dem 10. April 1849, brachen Faber und Hutchison von St. Wilfried nach Birmingham auf, um nach einigen Tagen von dort nach London weiterzureisen. Für Faber sollte St. Wilfried nie wieder seine Heimat werden, obgleich die Querelen mit Lord Shrewsbury und schließlich Bischof Ullathorne um die weitere Fortführung ihn noch länger beschäftigen sollten. Nach verschiedenen Projektvorschlägen Newmans, die auch den Gedanken einer Schule beinhalteten, übernahmen im Jahr 1851 Passionisten die Mission in St. Wilfried, die allerdings nicht sehr erfolgreich verlief. Im Jahr 1868 wurde St. Wilfried schließlich Teil der Sedgley Park School.⁴³

Der Einfluss bei der Errichtung der Kongregation in London

In London angekommen wurden Faber und Hutchison von David Lewis, einem berühmten Oxford-Konvertiten, George Fullerton, einem konvertierten Gardisten, und Lord Arundel, dem damals zukünftigen Duke of Norfolk, empfangen. Diese hatten schon nach möglichen Immobilien Ausschau gehalten und so entschied man sich für ein Objekt in der 24 und 25 King William Street, Strand. Mit knappen finanziellen Mitteln wurde fortan versucht, das Haus den Übungen des Oratoriums anzupassen, was Fabers Gesundheit stark strapazierte. Nach einem Monat Renovierungsarbeiten wurde der 31. Mai 1849 als feierliche Eröffnung festgesetzt. Die Gemeinschaft bestand aus den oben genannten sechs Priestern, einzig Coffin war schließlich doch nicht mit nach London gegangen, sowie den beiden Novizen Gordon und Bowden. Als Laienbrüder gehörten dazu Chad, Ignatius und John Lewis. Außerdem stieß kurze Zeit später der 13-jährige Charles Bowden dazu, der für sein Studium bei seinem Bruder und den übrigen Oratorianern lebte. Die Tage bis zur Eröffnung waren geprägt von aufreibender Arbeit und offener Anfeindung auf den Straßen, wenn die Oratorianer in ihren Soutanen unterwegs waren. Der verursachte Wirbel und Fabers hartes Auftreten gegenüber Dr. Ullathorne, dem Bischof von Birmingham, verschärften den Ton im Briefwechsel mit Newman. Dieser kam zur Eröffnung nach London, um zusammen mit Bischof Wiseman zu predigen und sich persönlich vom Fortschritt

⁴³ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 200-214.

der Arbeiten zu überzeugen, die immer noch im vollen Gange waren und an den Kräften der Mitbrüder zehrten. Aufkommender Missmut unter den Mitgliedern wie einst in St. Wilfried, Krankheitswellen sowie kleinliche Streitereien über die Bierrationen setzten der Stimmung im Oratorium stark zu.⁴⁴

Auch außerhalb des Oratoriums wuchs der Missmut. Bis 1849 war es keiner katholischen Gemeinschaft in London gestattet, eine Kirche zu eröffnen. Die Kapelle der Oratorianer, die tagsüber für Besuche des Allerheiligsten Altarsakramentes und Beichten offenstand, stellte für die Anglikaner einen Affront dar. Doch auch von der katholischen Seite war die Verwunderung groß. Bis dahin waren Wochentagsmessen, die im Oratorium gehalten wurden, in London unüblich gewesen, doch der Hauptkritikpunkt fokussierte sich auf die meist italienisch beeinflussten Andachtsformen in der King William Street. Allen voran war der Londoner Klerus dem Oratorium gegenüber feindselig eingestellt, was vereinzelt dazu führte, dass einige Priester ihren Gläubigen androhten, ihnen beim weiteren Besuch des Oratoriums den Empfang der Sakramente zu verwehren. Alldem zum Trotz nahm die Zustimmung zu den Oratorianern unter den Gläubigen zu und als die Anschuldigungen ihren Höchststand erreicht hatten, kündigte Bischof Wiseman an, nach der Vesper in der King William Street zu predigen, womit die Widerstände abebbten.

Doch kurze Zeit später sahen sich die Oratorianer mit den Folgen der Großen Hungersnot in Irland konfrontiert, die Massen von Iren zum Auswandern zwang. Sofern diese dann nicht in Gleichgültigkeit abfielen oder sich dem Protestantismus zuwandten, überforderten sie bald die wenigen katholischen Priester an Arbeit. In Briefen an Newman schildert Faber die missliche Situation, dass die armen Iren für Wanzenplagen und Verschmutzung in der Kapelle sorgten und daher die Engländer den Übungen des Oratoriums fernblieben. Dies war eine missliche Entwicklung, denn trotz seiner großen Beliebtheit unter den Armen war das Oratorium in England gegründet worden, um die Wohlhabenden zum Katholizismus zu führen.⁴⁵ Im päpstlichen Gründungsbrief, den Newman am 27. November 1847 von Papst Pius IX. empfangen hatte, ließ der Heilige Vater zu Newmans Vorlage den Passus einfügen, dass sich die Oratorianer vor allem für

⁴⁴ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 133-135.

⁴⁵ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 215-235.

die Bekehrung der gebildeten und wohlhabenden Anglikaner einsetzen sollten. Dieser Passus wurde im Oratorium unterschiedlich interpretiert und bot Anlass für zahlreiche Diskussionen. Faber hielt es deshalb für nötig, dass das Oratorium in London und nicht in Birmingham ansässig sein sollte. Bekannterweise entschied sich Newman jedoch, zuerst in Birmingham das Oratorium in England anzusiedeln. Auch nach der Errichtung des Hauses in London versuchte Faber mehrmals, Newman von einem Umzug in die Metropole an der Themse zu überzeugen.⁴⁶

Im August musste die Kapelle sogar geschlossen werden, weil die mangelnde Belüftung den Ausbruch von Cholera befürchten ließ, zudem wurde ein Ticketsystem eingeführt, um der Menschenmassen Herr zu werden. Nur drei Monate nach der feierlichen Eröffnung der Kapelle waren die Kräfte der Oratorianer aufgebraucht. Alle litten an Schlafmangel, Father Bowden an Schwindsucht und bei Faber meldeten sich die chronische Nierenentzündung, die ihm bis an sein Lebensende Leid bereiten sollte. Trotzdem waren die Fathers im vollen Einsatz, bei den zahlreichen Cholera-Epidemien den Kranken die Sakramente zu spenden. In seiner seltenen freien Zeit widmete sich Faber dem Schreiben von Hymnen und Liedern. Damit hatte er schon während seiner Bettlägerigkeit begonnen und so wurden im Jahr 1849 insgesamt 43 unter dem Titel „Jesus and Mary“ veröffentlicht.

Obwohl das Oratorium weiterhin mit finanziellen Schwierigkeiten und den ungesunden Lebensumständen im Haus zu kämpfen hatte, begann es sich langsam zu etablieren. In der Fastenzeit 1850 wurden Exerzitien für 300 Gläubige angeboten, in denen das geistliche Leben vertieft werden sollte. In den Vorträgen betonte Faber, dass das geistliche Leben unablässig für alle Christen sei, und nicht nur für den Klerus und das gottgeweihte Leben bestimmt. Den Exerzitien schloss sich das für das Oratorium typische 40-stündige Gebet an, und nach der Zählung Fabers brannten bei diesem 400 Kerzen zur Ehre und Anbetung des Altarsakramentes. Im Mai und Juni predigte Newman in der Kapelle über die Schwierigkeiten des Anglikanismus, wobei auch zahlreicher und namhafter anglikanischer Klerus teilnahm. Zudem hielt Faber Predigten über das Leben des heiligen Philipp Neri, welche später in „The Spirit and Genius of

⁴⁶ Vgl. P. MURRAY, Newman the Oratorian, 99.

St. Philipp“⁴⁷ veröffentlicht werden sollten. Im Juli 1850 hatte sich auch die Bruderschaft des Heiligen Herzens gebildet, welche die Oratorianer sehr in ihren Übungen unterstützten. Ein Sommerhaus in Lancing wurde zur Erholung der Fathers erstanden und ein weiteres in der King William Street, sodass die Platznot in London schwand.⁴⁸

Am 29. September 1850 erließ Papst Pius IX. die Bulle *Universalis Ecclesiae*, in welcher er die Diözesan-Hierarchie in Großbritannien wieder einführte. Zu diesem Anlass war Bischof Wiseman nach Rom gereist und sollte später als Kardinal Erzbischof von Westminster wieder nach London zurückkehren. Die Nachricht von der Wiedererrichtung wurde allerdings in England als päpstliche Aggression aufgefasst, angefacht auch durch Wisemans Artikel „pastoral from out the Flaminian Gate“. Der Sturm der Entrüstung drohte ähnlich dem der Gordan Aufstände (1780) wieder aufzuflammen und die Oratorianer gerieten dabei ins Feuer der öffentlichen Entrüstung. Besonders die Zeitschrift „Punch“ hatte es auf die Fathers abgesehen, die in Karikaturen verhöhnt wurden. In dieser angespannten Zeit weigerte sich Faber jedoch die Kapelle zu schließen, allerdings wurde nun täglich nach der letzten Heiligen Messe das Allerheiligste in Sicherheit gebracht. Am 6. November teilte Faber Newman mit, dass zu ihrem selbstverordneten Hausarrest nun einige Polizisten bei ihnen wohnten und auf seine Anweisungen zu hören hatten. Ein Einbrecher, der den Kardinal im Oratorium vermutete, wurde polizeilich entfernt. Doch so schnell die Unruhen aufgekommen waren, so schnell beruhigten sie sich durch Kardinal Wisemans Artikel „Appeal to the British People“ in der „Times“ wieder.⁴⁹

5. Faber als Präpositus des Londoner Oratoriums

Im Laufe des Jahres 1850 stellte sich immer mehr heraus, dass die örtliche Trennung von Birmingham für die Leitung des Hauses in London ein Problem darstellte. Nach der Errichtung wurde zwar Faber als Rektor für die inneren Angelegenheiten eingesetzt, doch für die äußeren blieb weiterhin Newman zuständig, der rechtlich der Präpositus einer Gemeinschaft in zwei Häusern blieb.

⁴⁷ Dieses Werk Fabers ist detailliert in dieser Arbeit in dem Kapitel III,2a besprochen worden.

⁴⁸ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 135-138.

⁴⁹ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 238-240.

Rechtlich betrachtet existierte zu dieser Zeit in England nämlich nur ein Oratorium, das in London und Birmingham Standorte unterhielt. Newman als Oberen waren vier Deputierte zur Beratung beigelegt, je zwei aus Birmingham und London. Allerdings unterstand das Haus in London de facto Faber.

Durch die Verkettung verschiedener Ereignisse erfolgte im Jahr 1850 schließlich die Trennung beider Häuser in zwei eigenständige Kongregationen. Noch immer stand die Frage um den Verbleib von St. Wilfried im Raum, für dessen Nutzung Newman die Errichtung einer Oratorianer Schule vorschlug. Dies fand in London keine Unterstützung, vor allem weil man darin den Geist des Oratoriums nach dem Heiligen Philipp verfälscht sah. Gleich mehrere Fathers bekundeten Newman ihre Ablehnung. Newmans Idee, sich vor allem der intellektuellen Arbeit und dem Schulunterricht im Besonderen zu widmen, schien den Londonern eher dem vom heiligen Philipp verschiedenen, französischen Oratorium nach Kardinal Bérulle zu entsprechen. Die Ablehnung des Schulprojektes, das Newman ein großes Anliegen war, sowie die Unterstellung, ein französisches Haus im Sinn zu haben, trafen ihn persönlich stark. Zudem kam, dass das Londoner Haus im Vergleich zu Birmingham mit seinen Methoden sehr erfolgreich war, wo aber nach Fabers Ansicht ohnedies Newman als der Hauptverantwortliche allseits wahrgenommen wurde. So hatte zum Beispiel Hutchison eine Bruderschaft zum Hl. Patrick für die Armen in Wild's Court gegründet, die sich auf das Vermitteln grundlegender Glaubenssätze und dem Rosenkranzgebet fokussierte. Allerdings wich die Einschätzung aus Birmingham von dieser Sichtweise ab.⁵⁰

Im Juli 1850 schlug Newman vor, die Aufteilung der Mitglieder rotieren zu lassen, damit St. Wilfried besser und vor allem auch von den Londoner Fathers betreut werden könnte. Dies stieß in London wiederum auf Ablehnung, wodurch in Birmingham der Verdacht entstand, dass man sich im Londoner Haus der gemeinsamen Verantwortung entzöge. Dieser Verdacht wurde vor allem durch das erworbene Landhaus in Lancing genährt, weshalb Newman sehr ungehalten war, als er erfuhr, dass Faber im Sommer 1850 dorthin anstelle von St. Wilfried für drei Wochen zur Erholung fuhr.⁵¹

⁵⁰ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 240-246.

⁵¹ Vgl. KER, Ian, *John Henry Newman*, Oxford 1988, 348.

Der Gedanke der Trennung wurde immer ernster diskutiert, doch war Faber im Londoner Haus dem am meisten abgeneigt. Zweifelsohne war er dort ein dominanter Charakter, aber Newman im Hintergrund als Rückhalt zu wissen, hatte Faber stets geschätzt. Selbst im September 1850 schrieb Faber noch, wie sehr er sich gegen eine Trennung sträube, obgleich diese immer unausweichlicher wurde. Am 9. Oktober 1850 entließen die Oratorianer in Birmingham schließlich ihre Mitbrüder in London aus dem Gehorsam und übertrugen ihnen die Aufgabe, eine separate Kongregation zu gründen. Um die Trennung abzufedern, schrieben die Londoner daraufhin hauseigene Statuten, die Newman umfassende Rechte einräumten, die etwa mit seinen vorherigen vergleichbar waren. Allerdings kürzte Newman diese auf drei herunter, nämlich auf das Recht zu beraten, das Recht durch den Präpositus Vorschläge der Generalkongregation zu unterbreiten und dass die Minderheit von zwei Deputierten die Möglichkeit haben sollte, ihm berichten zu können.

Am Festtag des heiligen Wilfried, dem 11. Oktober 1850, wurde Faber zum Präpositus des Oratoriums in London gewählt. Der Gratulationsbrief Newmans war sehr förmlich gehalten und wenig warm. In weiterer Folge merkte er gegenüber Faber, Stanton und Dalgairns bedauernd an, dass beide Häuser sich zunehmend in unterschiedliche Richtungen entwickeln.⁵²

Das Londoner Oratorium gewann kontinuierlich auch an Zustimmung unter den alteingesessenen Katholiken. Als anlässlich des Philippsfestes 1851 Kardinal Wiseman die Kanzel bestieg, legte er dar, wie sehr das Oratorium die neue Kirche repräsentiere, und dass der heilige Philip der Heilige der Nächstenliebe der modernen Zeit und Form sei. Da das Oratorium sich etabliert und über den Verdacht der Exzentrizität erhoben hatte, wurden einige der Formen der oratorianischen Andacht und Gebete von anderen Pfarren kopiert und verbreitet.

Am 17. Oktober 1851 brach Faber in Begleitung von Father George Ballard ins Heilige Land auf. Sein Arzt Dr. Tegart hatte ihm aufgrund seiner schwachen Nervenkonstitution einen mindestens sechsmonatigen Ortswechsel verschrieben. Stranton wurde zu dieser Zeit ebenfalls krank und musste zur Rekonvaleszenz ins Ausland aufbrechen. In Malta fühlte sich Faber keineswegs

⁵² Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 139.

besser und brach daraufhin die Reise nach Palästina ab, trat aber den Landweg über Palermo und Rom an und besuchte im Zuge dessen einige Oratorien. In Palermo traf er sogar die Familie Shrewsbury und konnte sich mit dem Earl wieder versöhnen, der ein Jahr darauf in Neapel verstarb. In Rom wurde er bei Papst Pius IX. zur Audienz vorgelassen und erhielt dort für die Oratoriumskirche den täglichen vollkommenen Ablass gewährt. Über Turin kehrte er am Silvestertag 1851 nach London zurück, nach nur zweieinhalb Monaten Abwesenheit.⁵³ Der in der Zwischenzeit mit der Leitung des Hauses beauftragte Dalgairns sowie Hutchison waren entsetzt über Fabers frühe Rückkehr. In Briefen an Newman legte vor allem ersterer deutlich dar, wie schwierig seiner Ansicht nach das Leben im Oratorium unter dem erkrankten Faber war, der sein Zimmer nicht verlassen konnte, aber trotzdem auf der strikten und genauen Leitung des Hauses bestand. Zweifelsohne war Faber für sein autokratisches Temperament und seine Veranlagung, dominant aufzutreten, innerhalb des Oratoriums und darüber hinaus bekannt. Im Rückblick lässt sich sagen, dass dieses Verhalten im Laufe der Jahre immer mehr wich, doch gerade am Anfang seiner Zeit als Oberer der Londoner Kongregation stach dies deutlich hervor. Allerdings muss im gleichen Zuge auch gesagt werden, dass Faber sich seiner charakterlichen Schwächen durchaus stets bewusst war. Von viel Selbsterkenntnis und –ironie zeugt ein Vortrag gegenüber Novizen, welchen er der Schlechtigkeit des Charakters gewidmet hatte und mit den Worten beginnen ließ: „Ich habe in Romanen von weit aus sündhafteren Charakteren als dem meinen gelesen, von gemeineren nie“⁵⁴. Dies ist sicherlich der Hauptgrund, warum er so lange wie möglich unter Newmans ausgleichenden Leitung stehen wollte. In Notizen, die Faber 1850 während seiner Exerzitien anfertigte, lässt sich deutlich erkennen, wie er den Kampf gegen seine aufbrausende Natur mit Hilfe der göttlichen Gnade aufzunehmen gedachte.⁵⁵

Im Briefwechsel einzelner Londoner Oratorianer mit Newman war überlegt worden, Faber eventuell nach Amerika zur Erholung zu schicken. Als Faber nach London zurückgekehrt war, fand er einen Brief von Newman vor, der ihm wegen

⁵³ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 247-255.

⁵⁴ FABER, Frederick William, *The Spirit and Genius of St. Philipp. Founder of the Oratory*, London 1850, 166, „I have read in novels of more wicked characters than my own, of meaner ones never“ [Übers. d. Verf.].

⁵⁵ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 156-159.

seiner verkürzten und wegen der Destinationen geänderten Reise Vorwürfe machte. Dieses Schreiben und der Briefwechsel zwischen Newman und den Londoner Fathers führten Faber zu der Vermutung, dass Newman gedenke, ihn als Präpositus auszutauschen. Daraufhin fragte Faber Newman immer weniger häufig nach Rat und die Korrespondenz zwischen beiden wurde geringer und weniger vertraut.⁵⁶

Im Januar 1852 kam Newman dann selbst nach London, um sich von der Lage zu überzeugen. Es wurde beschlossen, ein Landhaus, bekannt unter dem Namen St. Mary's, in Sydenham zu erbauen, das am 10. August eröffnet werden konnte. Vorerst sollte Faber in Hither Green in der Nähe von Lewisham neue Kräfte sammeln, welches er im Mai jedoch wieder Richtung London verließ.

Die Fathers waren nun schon drei Jahre in der Kings William Street und suchten nach einem Baugrund, um dort ein neues Haus inklusive Basilika im italienischen Stil zu errichten. Als im September 1852 Faber gerade in Irland weilte, ergab sich eine günstige Gelegenheit, im Bezirk Brompton, Kensington ein geeignetes Grundstück zu erwerben, was kurzerhand geschah. Zu dieser Zeit war Kensington noch ländlich geprägt und das Könighaus hatte in der Nachbarschaft Land erworben, um dort die Nationalgalerie zu errichten.⁵⁷ Newman und andere fachkundige Berater waren der Meinung, dass der vorgesehene Ort für ein Oratorium zu ländlich und damit ungeeignet sei. Aus heutiger Sicht muss festgestellt werden, dass nach eineinhalb Jahrhunderten Entwicklung Londons kein besserer und geeigneter Platz als an der Brompton Road hätte gefunden werden können.⁵⁸ Trotz der Widerstände seitens der ansässigen anglikanischen Pfarre konnte im März 1853 der Bau des Hauses, der Bibliothek und der temporären Kirche begonnen werden. Die daraus folgende Schließung in der King William Street, als „the great shutting“, fand in einer bewegenden Zeremonie am 11. September statt. Der Umzug begann und am 27. Februar 1854 zogen Father Gordon und Balston in das neue Haus ein, gefolgt von Faber und weiteren Fathers am nächsten Tag. Die erste heilige Messe wurde am 1. März noch provisorisch in Fabers Wohnzimmer gefeiert. Die vorübergehende Kirche konnte erst am 22. März 1854 eröffnet werden, wobei der Chorherr Maguire,

⁵⁶ Vgl. ebd., 163.

⁵⁷ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 255-258.

⁵⁸ Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 163.

Generalvikar, das Hochamt sang und Newman und fünf Oratorianer aus Birmingham im Chor teilnahmen.⁵⁹

Das bedauerliche Zerwürfnis

Mit dem Beginn der 1850er Jahre nahm die Korrespondenz zwischen Newman und Faber laufend ab und auch die gegenseitige Zuneigung in den Briefen sank. Spätestens mit Fabers Krankheit und vorzeitig abgebrochener Erholungsreise Ende 1851 war eine Zäsur in der Freundschaft zu erkennen. Die Strapazen der Krankheit und Newman, der nicht müde wurde den anderen Fathers in London zu schreiben um mit ihnen über Angelegenheiten des Hauses zu diskutieren, hatten ihre Narben hinterlassen. Anzunehmen ist deshalb, dass Faber an einem Punkt angekommen war, an dem er die Abhängigkeit von Newman, in die er sich selbst begeben hatte, ablegen wollte, obgleich er von ihm weiterhin sehr imponiert war.⁶⁰

Deutlich zu sehen ist dies bei der Diskussion über den Novizen Plater, der sich für beide Häuser zu interessieren schien. Das Birminghamer Oratorium hatte den Tod von Joseph Gordon, zwei Austritte und die generell schlechte Gesundheit der verbliebenen Fathers zu tragen und hätte einen neuen Novizen daher gut brauchen können. Dieser hatte aber bei seinem Besuch dermaßen von seinem Aufenthalt in der Londoner Kongregation geschwärmt, dass er für die Birminghamer nicht mehr tauglich schien. Darauf sah Newman sich gezwungen, seinem Ärger Faber gegenüber Luft zu machen. Er schrieb ihm, dass Plater nun für Birmingham verdorben („he is spoiled for us“⁶¹) und dies angesichts der Situation in Birmingham sehr rücksichtslos von Faber gewesen sei. Zudem hatte Newman Father Ambrose St. John gebeten, mit Faber über die Versetzung von Father Bernhard Dalgairns zu verhandeln, wovon dieser aber Wind bekam und Newman damit direkt konfrontierte. Schließlich appellierte Newman an Fabers Nächstenliebe, Father Bernhard nach Birmingham zu versetzen. Die Antwort Fabers ließ ebenso wenig an Deutlichkeit vermissen. Er schrieb, dass man nie die Absicht gehabt habe, Plater zum Noviziat zuzulassen, weil man ihn für nicht geeignet hielt. Bezüglich der Causa um Father Bernhard sei er nicht kontaktiert

⁵⁹ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 258-262.

⁶⁰ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 263.

⁶¹ John Henry Newman an Frederick William Faber am 28.9.53, in: R. CHAPMAN, *Father Faber*, 263.

worden, habe aus dem Brief von Newman erst davon erfahren und werde die Angelegenheit Father Bernhard offen vorlegen, schließlich sei jener in seiner Entscheidung ganz frei.⁶² Dalgairns entschied sich, die Frage den Mitbrüdern vorzulegen, die sich schweren Herzen dazu entschieden, ihn nach Birmingham ziehen zu lassen, auch in der Absicht, Newman damit entgegenzukommen. In den zahlreichen weiteren Briefen zu diesem Betreff zeigten sich die Beteiligten noch stets rücksichtsvoll. Allerdings ist unverkennbar, wie leicht mittlerweile die Gemüter sich erhitzen konnten und dass der Vorfall eine gewisse Bitterkeit bei allen Gesprächspartnern hinterließ.⁶³

Das neue Haus in der Brompton Road war eben erst bezogen worden, als Kardinal Wiseman mit der Bitte an die Oratorianer herantrat, den Beichtdienst in einigen Nonnenklöstern zu übernehmen. Dem Wunsch des Kardinals wollte Faber nachkommen, da Wiseman sich in der Zeit der Entstehung des Londoner Oratoriums sehr für dieses eingesetzt hatte. Das Problem war nur, dass das Beichthören in Nonnenklöstern sowie deren geistliche Leitung von der Regel des Oratoriums untersagt war. Deshalb wandten sich die Londoner Fathers am 14. August 1855 an die zuständige Congregatio de Propaganda Fide in Rom und baten um die Interpretation der Regel, als auch um die Erlaubnis, wenn notwendig, von dieser in diesem Punkt dispensiert zu werden. Nun war Newman in Birmingham zuvor schon mit genau der gleichen Frage konfrontiert worden und hatte versucht das Problem zu umgehen. Er hatte erlaubt, dass die Oratorianer Exerzitien und geistliche Leitung bei nicht rein kontemplativen Frauenorden ausüben durften. Diese Entscheidung stand rechtlich auf schwachen Beinen, und die Generalkongregation in Birmingham hatte sogar entschieden, dass er damit gegen die Regel des Oratoriums verstoßen hätte. Diese Aufgaben wurden sofort ausgesetzt, als man in Birmingham erfuhr, dass London sich an Rom zur Klärung gewendet hatte.⁶⁴ Allerdings ging Newman zu diesem Zeitpunkt irrigerweise davon aus, man habe sich an die Chiesa Nuova, an das älteste Oratorium, mit der Frage gewandt, deren Antwort bestenfalls als eine Empfehlung hätte aufgefasst werden können. Eine Stellungnahme der

⁶² Vgl. John Henry Newman an Frederick William Faber am 29.9.53., in: ADDINGTON, Religh, Faber: Poet and Priest, London 1974, 253.

⁶³ Vgl. R. ADDINGTON, Faber: Poet and Priest, 253.

⁶⁴ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 264-269.

Congregatio de Propaganda Fide allerdings, welche zu der damaligen Zeit die Kirche in England beaufsichtigte und an die sich die Fathers in London gewandt hatten, war gleichzeitig von bindender und wegweisender Natur.⁶⁵

Wenn man in Betracht zieht, wie eng sich Newman und Faber einst standen, kann mit Sicherheit gesagt werden, dass das Zerwürfnis nie derartige Auswüchse angenommen hätte, wenn man einander konsultiert hätte. Die beiden Häuser hatten sich in unterschiedliche Richtungen entwickelt und spätestens seit der Diskussion um Plater und Father Bernhard Dalgairns war der Kontakt zwischen beiden Häusern erkaltet. Als für die Kongregation in London eine Konsultation Newmans zeitlich in Frage kam, war dieser gerade geschäftig in Irland gebunden, sodass man davon absah. Auf seinem Sterbebett soll Faber Newman mitgeteilt haben, dass er auf einer Befragung Newmans gegenüber seinen Mitbrüdern insistiert hätte, jene aber dies abgelehnt und ihm zu verstehen gegeben hätten, keine weitere Weisung von Newman akzeptieren zu wollen. Im Nachhinein lässt sich feststellen, dass es besser gewesen wäre, wenn die Kongregation in London seinen Gründer kontaktiert hätte.

Am 14. Oktober 1855 wandte sich Faber an Newman mit einer Idee für ein Ausbildungsprogramm für Novizen und war überrascht, keine Antwort zu erhalten. Nach einigen Nachforschungen fand er den Grund für das Schweigen heraus und war nun erschüttert, denn er hatte der Angelegenheit keine so große Bedeutung beigemessen. Newman hingegen ließ in einem Brief an Father Flanagan durchblicken, dass man Faber absolut nicht trauen könne.⁶⁶

Die Kongregation der Propaganda Fide kontaktierte Wiseman und verschiedene englische Bischöfe, unter ihnen auch Ullathorne, bezüglich der Anfrage aus London. In Rom wurde irrigerweise davon ausgegangen, dass London sich vor dem Ansuchen mit Newman beraten hätte, und konsultierte ihn deshalb nicht. Alle befragten Bischöfe stimmten dem Ansuchen zu, nur der Papst selbst hatte Bedenken, weshalb später der Kongregation in London die erbetene Dispens nur für die Dauer von drei Jahren erteilt wurde. In der Zwischenzeit zirkulierten verschiedene Gerüchte über das Ansuchen, weshalb Newman Father Dalgairns zur Untersuchung an die Brompton Road entsandte. Dieser kehrte mit allen

⁶⁵ Vgl. R. ADDINGTON, *Faber: Poet and Priest*, 272.

⁶⁶ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 270-271.

Dokumenten nach Birmingham zurück, ohne dass von dort in weiteren Kontakt mit London getreten wurde. In der Folge war Newman überzeugt, dass eine Verschwörung gegen ihn bestand. Seine Nachforschungen bei Wiseman wurden aufgrund dessen Arbeitslast nicht beantwortet, was Newmans Verdacht nährte, und Ullathorne erklärte in einer Unterredung offen, dass er für die Ausnahme gestimmt habe. Außerdem teilte er Newman mit, dass nach seiner Einschätzung die Dispens auch für Birmingham gelten solle, was sich im Nachhinein als falsch herausstellte, aber Ullathorne zu diesem Zeitpunkt sowohl gutgläubig annehmen durfte und zugleich auch den Wunsch des Bischofs darstellte. Auch zu diesem Zeitpunkt hätte Briefkontakt zwischen den Häusern das Missverständnis auflösen können, aber Newman war die meiste Zeit in Dublin und sein Vertreter Flanagan ließ keine Gelegenheit aus, Öl ins Feuer zu gießen. Die Befürchtungen Newmans waren, nicht bloß von Faber und seinen Mitbrüdern getäuscht worden zu sein, sondern galten vielmehr mit dem Prinzip des oratorianischen Lebens. Denn zu diesem Zeitpunkt musste Newman befürchten, dass London mittels seines Ansuchens bei der Propaganda in das Haus Birmingham unmittelbar hineinregiere, da die Regel des Englischen Oratoriums für beide Häuser bindend war. Die Befürchtung, von Faber hintergangen worden zu sein, prägte fortan Newmans Auffassung, ohne denjenigen in einem Brief oder Besuch um seine Sicht der Lage zu konsultieren.⁶⁷

Am 8. November 1855, nach zahlreichen korrigierten Entwürfen, schrieb Newman einen Brief an die Kongregation in London. Dieser war an Faber mit „My dear Father Faber“ adressiert, einer eher reservierten Anrede, die im gesamten Schriftverkehr der beiden einzigartig blieb. In seinem Schreiben wies Newman auf den unangenehmen Zustand hin, dass wenn sich eine Kongregation an die Propaganda Fide wende, direkte Auswirkungen auf die andere Kongregation die Folge wären. Deshalb forderte Newman, dass sich London umgehend an Rom wenden sollte, um eine Änderung des Antrages mit der Einschränkung auf die Londoner Kongregation zu erwirken, allerdings nicht ohne dass dieser Brief Newman, als dem Gründer des Oratoriums in England, vorgelegt werde. Als das Schreiben in der Brompton Road eintraf, lag Faber krank im Bett und wies Father Stanton, den Sekretär der Kongregation, an zu

⁶⁷ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 149-151.

antworten. Am 10. November teilte dieser Newman mit, dass die Deputierten, denen sein Brief vorgelegt worden war, zwar den momentanen Zustand sehr bedauerten, jedoch vorschlugen, sich erst an Rom zu wenden, wenn deren Nachforschungen beendet und eine Entscheidung getroffen worden sei. Die zwei Tage später datierte Antwort Newmans verlieh seiner Bitte Nachdruck. Gleichzeitig wendete sich Newman an Kardinal Wiseman, von dem er noch immer keine Antwort erhalten hatte, welcher aber zwischenzeitlich mit Faber über die Angelegenheit gesprochen hatte und folglich Newman ebenfalls empfahl abzuwarten. Am 17. November wendete sich wieder Father Stanton im Auftrag der Kongregation an die Mitbrüder in Birmingham. Respektvoll wies er darauf hin, dass man vorläufig nicht beabsichtige, sich an Rom zu wenden, da noch immer keine Antwort von dort eingetroffen sei und man gesichert davon ausgehen dürfe, dass die Unabhängigkeit aller oratorianischen Häuser in der Propaganda bekannt sei. Falls die Dispens der Regel dann aber auch Birmingham betreffen sollte, gäbe es dafür sicher gute Gründe.⁶⁸

Zwischenzeitlich hatte sich Faber an Kardinal Wiseman gewandt und ihm den Auslöser für den Konflikt, dem Verlangen dem bischöflichen Wunsch nachzukommen, geschildert. Am 19. November kontaktierte Newman dann Stanton, wobei er beteuerte, wie sehr er die Fathers in London liebte und für sie betete, obgleich sie ihn schwer verletzt hätten. In der privaten Korrespondenz mit seinem Mitbruder aus Birmingham, Ambrose St. John, schrieb Newman zu dieser Zeit allerdings, dass seine Gefühle gegenüber Faber auf nichts beruhen würden, da dieser nur von seiner Natur geleitet handeln würde.

Am 21. November reiste Newman nach London, um mit Kardinal Wiseman selbst zu sprechen. Der Bischof wiederum wandte sich am 23. November an die Kongregation in London, um ihr mitzuteilen, dass die Sache freundschaftlich zwischen Newman und Wiseman beendet worden war. Daraufhin zeigte man an der Brompton Road entsetzt, da sich Newman ohne Rücksprache mit ihnen an Wiseman gewandt hatte, was man in einem Schreiben an den Kardinal umgehend festhielt.⁶⁹

⁶⁸ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber*, 271-276.

⁶⁹ Vgl. I. KER, *John Henry Newman*, 424.

An dieser Stelle sei nochmal der Standpunkt beider Häuser zusammengefasst. Das Oratorium in Birmingham beharrte auf dem Standpunkt, dass ein e Kongregation nicht durch sein Handeln eine andere in ihrem Wesen, ihren Rechten, ihren Konstitutionen oder ihrem Handeln beeinträchtigen dürfe. Das Londoner Haus hingegen strich hervor, dass es ebenso der Unabhängigkeit einer jeden Kongregation entsprechen müsse, sich an Rom wenden zu können, ohne vorher das andere Haus konsultiert zu haben. Beide Standpunkte sind als durchaus gerechtfertigt zu bewerten, doch ging es zu diesem Zeitpunkt bei dem Streit um weitaus mehr als nur um kirchenrechtliche Streitigkeiten. Kurioserweise könnte man stark vereinfacht sagen, dass es beiden Häusern anfangs sogar um dasselbe, nämlich die Unabhängigkeit einer jeden Kongregation, ging.

Der allerhöchste Bescheid aus Rom wurde direkt an das Londoner Oratorium gesandt und die Dispens umfasste bekanntermaßen nicht Birmingham. Newman erhielt aus Rom von Kardinal Franzoni ebenso Nachricht über den Ausgang der Untersuchungen, doch Newman sah für die Zukunft die Gefahr in weiteren möglichen Anfragen an die Propaganda, die dann auch das jeweils andere Haus betreffen könnten. Deshalb wandte er sich an Kardinal Wiseman, dass keine Petition einer Kongregation für die andere bindend sein sollte und bei Anfragen für Änderungen und Dispense von der Regel die Zustimmung der anderen Häuser einzuholen sei. Faber hielt dem entgegen, dass dies schon der heilige Philipp zu seiner Zeit ausreichend geklärt hätte, indem jedem Hause absolute Autonomie zukomme.⁷⁰

Ende Dezember 1855 begab sich Newman mit Father Ambrose St. John auf eine Reise nach Rom. Als die Oratorianer in London davon erfuhren, setzten sie einen Rundbrief an die italienischen Oratorien auf, um sie vor Newman zu warnen. Man unterstellte ihm in diesem Brief, er habe die Absicht, die Oratorien in England nach dem Vorbild des französischen Oratoriums nach Kardinal Bérulle zu errichten. Als Newman in Rom angekommen war, wurde er bei der Congregatio de Propaganda Fide vorstellig, um einen Bescheid zu erhalten, dass

⁷⁰ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 277-279.

alle oratorianischen Häuser unabhängig wären. Dieser wurde ihm letztlich nicht ausgestellt, da man es für unnötig erachtete.⁷¹

Am 8. Mai 1856 schrieb Faber einen langen Brief an Newman, in dem er ihn bat, gemeinsam die Streitigkeiten beizulegen. Newman antwortete darauf, dass die Initiative dafür nicht allein von Faber, sondern von allen Fathers der Kongregation in London ausgehen müsse. Diese wendeten sich am 22. Mai an Newman mit der Bitte um Verzeihung und um Niederlegung der Streitigkeiten. Die Antwort Newmans fiel schon deutlich freundlicher aus, aber wiederholte die Sorge, dass eine Kongregation der anderen hineinregiere könne und dies noch nicht befriedigend geklärt sei. In der Zwischenzeit waren Newman und Faber im privaten Schriftverkehr dabei, die Gründe für das bedauerliche Zerwürfnis dialogisch zu erarbeiten. In einem Brief an Caswall aus der Zeit erklärt Newman dezidiert, welche Anforderungen er an das Londoner Oratorium stelle. Erstens sei bei allen zukünftig angestrebten Änderungen der Regel dies nur explizit für das jeweilige Haus zu erbitten und zweitens die anderen britischen Oratorien darüber in Kenntnis zu setzen. Leider machte Newman dies in seinen Briefen an die Kongregation in London nicht deutlich, womit wahrscheinlich der Streit hätte beigelegt werden können. Hingegen lud er Faber nach Dublin ein, um dort zu predigen und damit öffentlich einen ersten Schritt der Versöhnung und gegenseitigen Annäherung zu setzen. Auch sollte der Skandal des Zerwürfnisses so gemildert werden, indem man öffentlich miteinander auftrat. Doch Faber hatte keine Absicht nach Dublin zu reisen, was Newman als Ausflucht bewertete. Beide Parteien schrieben daraufhin erfolglos Kardinal Wiseman, schließlich brach Birmingham den Kontakt mit London endgültig ab, die Entfremdung beider Häuser war nun vollends eingetreten.⁷²

In dieser Zeit entstanden Gerüchte, dass ein zweites Oratorium in London errichtet werden sollte, weshalb ein Apostolischer Brief über die Errichtung des Hauses eingeholt wurde. Dieser sicherte das Bestehen des Londoner Hauses als separate, unabhängige Gründung. Zudem enthielt der apostolische Brief eine

⁷¹ Vgl. I. KER, John Henry Newman, 426-427.

⁷² Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 279-290.

Klausel, die eine Gründung im 10 Meilen Radius um die Brompton Road, also in London, verhinderte.⁷³

Father Bernhard Dalgairns, der am Beginn des Zerwürfnisses nach Birmingham versetzt worden war, kehrte auf eigenen Wunsch nach London zurück, ohne dass eine Seite ihm den Wechsel verkompliziert hätte.⁷⁴

Die letzten Jahre

Im Jahr 1857 war Faber schon so stark erkrankt, dass er nur mehr vereinzelt in der Brompton Road anzutreffen war. Die meiste Zeit residierte er in Sydenham, was von den natürlichen Begebenheiten besser für seine schwache gesundheitliche Konstitution war. In diesem Jahr wurde die neue Pfarre in der Brompton Road errichtet und den Oratorianern übergeben und gegen Jahresende erklärte sich die Dowager Duchess of Argyll bereit, eine neue Orgel zu spenden. Diese sollte die bisherige um das Dreifache an Größe überragen, sodass die Kirche baulich verändert werden musste.⁷⁵

Fabers Gesundheit wurde zunehmend schlechter. Im Mai 1859 klagte er über Hüftschmerzen, sowie über Nervenschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit. Im Jahr 1861 konnte er zwischenzeitlich weder sprechen noch schreiben. Seine früheren Krankheiten an der Niere und Galle kamen bald zurück, trotzdem wurde er wieder zum Superior und Novizenmeister gewählt. In der Fastenzeit 1863, welche seine letzte sein sollte, wurde ihm nochmals von seinem Arzt erlaubt zu predigen. Nach Ostern verschlechterte sich sein Gesamtzustand rapide, am 26. April 1863 feierte er die Heilige Messe zum letzten Mal. Seine Ärzte stellten nun die unheilbare Krankheit „Bright’s Disease“ fest, das Nierenversagen, dass sich in früheren Jahren schon öfters gezeigt hatte.⁷⁶

In ihrer Dissertation widmet sich Melissa Wilkinson mit großer Detailliertheit der genaueren Beschreibung Fabers Krankheitsverlaufes. Sie selbst nennt es die wichtigste Erkenntnis ihrer Arbeit, dass Fabers Gesundheitszustand Einfluss auf sein Leben, sowie auf seine Persönlichkeit und Spiritualität habe. Dabei arbeitet sie heraus, dass Faber vor allem unter den Nebenwirkungen seiner Medikamente

⁷³ Vgl. J.E. BOWDEN, *The Life and Letters of Frederick William Faber, D.D.*, 363-364.

⁷⁴ Vgl. I. KER, *John Henry Newman*, 440.

⁷⁵ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber* 324.

⁷⁶ Vgl. R. CHAPMAN, *Father Faber* 333-336.

zu leiden hatte. Da „Bright´s Disease“ bei Faber mit zum Teil hohen Dosen an Quecksilber zu therapieren versucht wurde, scheint der Verdacht angebracht, dass er sich so unwissentlich über Jahre hinweg vergiftet hab.⁷⁷

Mittlerweile ans Bett gefesselt verbrachte er den Juli 1863 damit, Abschiedsbriefe an seine Freunde zu schicken. Doch die Person, die er am meisten zu sehen ersehnte war Newman, zumal Fabers wiederholte Annäherungsversuche im Jahr 1860 meist nur reserviert beantwortet worden waren. Am 11. August kam Newman an das Krankenbett Fabers und beide hatten eine 20-minütige Unterhaltung, länger erlaubten die Ärzte es ihm nicht. Nach Fabers Aussage waren danach alle Dinge, die einst zwischen ihnen standen, geklärt. Miteinander versöhnt sei Newman, abschließend den Segen spendend, gegangen. Der von Newman verfasste Bericht deckt sich zwar mit dem Ablauf, schildert aber keineswegs eine solch versöhnliche und freundschaftliche Stimmung, wie Faber sie beschreibt. Doch scheinen beide letztlich im Reinen auseinander gegangen zu sein. Erst am 26. September 1863, nach Monaten der Agonie, legte Faber schließlich sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurück.⁷⁸

Post mortem

Das feierliche Requiem und die Beisetzung erfolgten am 30. September 1863 in Anwesenheit von Newman und Ambrose St. John aus Birmingham, sowie dem Domkapitel mit Monsignore Manning. Dieser predigte in St. Mary of the Angels, Bayswater am folgenden Tag über den Verlust dieses großen Diener Gottes.⁷⁹ Am 30. September wurde Faber in Sydenham beigesetzt. Im Jahr 1884 wurde die neobarocke Kirche des Oratoriums in der Brompton Road nach den Plänen von Herbert Gibble fertiggestellt, die heute die zweitgrößte Kirche in London ist. Dorthin wurden am 16. Februar 1952 die Gebeine Fabers in die St. Wilfried´s Chapel auf der Epistelseite der Kirche übertragen.⁸⁰

⁷⁷ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 274-275.

⁷⁸ Vgl. ebd., 163-165.

⁷⁹ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 342.

⁸⁰ Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 178.

6. Faber als Autor

Die von Faber verfassten Werke lassen sich zwei Kategorien zuordnen. Zu der ersten gehören jene, in welchen er theologische Fragestellungen im Stil von wissenschaftlichen Aufsätzen beleuchtet. Zu der zweiten Kategorie zählen die Werke, in denen er für das Betreiben der Theologie einen volkstümlichen Ansatz wählte.

All For Jesus Or The Easy Way Of Divine Love

Dieses Werk Fabers gehört zu der letztgenannten Kategorie seiner Schriften und zugleich zu den erfolgreichsten. Innerhalb eines Monats war die erste Auflage nach der Veröffentlichung im Jahr 1853 ausverkauft, bis zur fünften Auflage 1855 waren es schon 9.000 Exemplare gewesen. In diesem Werk will Faber durch den volkstümlichen, emotionalen und sentimentalischen Schreibstil die Frömmigkeit für all jene schmackhaft machen, die in der Welt leben. Mit dem ihm eigenen Charme und Witz konzentriert er sich deshalb darauf, durch praktische Anleitungen, und nicht durch spirituelle Tiefe, seine Leser näher zu Gott zu führen, indem er empfiehlt, sich während des Tages an Gott zu erinnern und die aufopfernde Liebe näher zu ihm zu gelangen. Alle religiösen Handlungen, die im Zuge dessen geübt werden, haben immer auch eine symbolische Bedeutung. In seinen Ausführungen weiß Faber sich den verschiedenen Charakteren bedeutender Heiligen zuzuwenden, wobei er vor allem den Schwerpunkt auf ihre emotionale Zuwendung zu Jesus und Maria herausarbeitet, welche die Heiligen zur vertiefenden Liebe anspornt. Dies zeichnet er als Vorbild für die Leser, die er so zur Nachahmung anspornen möchte.⁸¹

Growth In Holiness

Das zweite Werk Fabers baut auf „All For Jesus“ auf und zeigt die nächste Stufe seiner spirituellen Reifung. Im Jahr 1854 erschienen, möchte er vor allem die Fehler im geistlichen Leben aufzeigen, die vor allem in Anhänglichkeiten an die Welt gründen und somit den Aufstieg der Seele zu Gott hindern. Dies

⁸¹ Vgl. FABER, Frederick William, All For Jesus Or The Easy Way Of Devine Love, London 1855⁴.

untermauert er mit Beispielen zahlreicher Heiligen der Kirche, deren Maximen er in allgemein zugänglicher Art zu formulieren versteht.⁸²

The Blessed Sacrament

Ein weiteres Jahr später erscheint Fabers drittes Werk. Er verfasst es mit der Absicht, ein generelles Interesse an Theologie zu wecken und polarisiert deshalb in ähnlicher Weise, wie es damals üblich war, die neusten Erkenntnisse der Naturwissenschaft zu bewerben. Im Vergleich mit seinen beiden Vorgängern ist dieses Werk mehr in einem wissenschaftlichen Stil verfasst und zeugt von Fabers breit gefächerten theologischem Wissen. In seiner ihm eigenen Art des Witzes und Sarkasmus karikiert er die Diesseitsfokussierung seiner Zeitgenossen und enttarnt deren Unbeständigkeit. Als Reaktion auf das Werk war Newman über die deutliche Ausdrucksweise Fabers bestürzt und Bischof Ullathorne ließ es sich nicht nehmen, Faber zu raten, er solle mehr über doktrinale als über theologische Streitfragen schreiben.

The Creator and the Creature

Sein viertes Buch veröffentlichte Faber im Sommer 1856, zwei Jahre später wurde es auch in französischer und deutscher Sprache verlegt. Es atmet bei weitem einen tieferen theologisch-wissenschaftlicheren Geist als seine bisher verfassten Werke. Als Grundlage greift Faber neben anderen besonders auf die Theologen Scotus, Tauler, Vázquez, Suarez und Thomas v. Aquin zurück. In analytischer und logischer Weise befasst er sich mit den Themenfeldern der Prädestination, der Natur und der Gnade. Dabei lautet Fabers These, dass die Individuen ihre Beziehung als Geschöpf zum Schöpfer nicht vollständig erfassen können. Das liege am jeweiligen Zeitgeist, der zwar immer aktiv die Verbindung zu Gott verneble, aber von Epoche zu Epoche unterschiedlich auftrete. Dabei stehen sich die beiden Lager der korrupten, unmoralischen Welt und der idealen, vereinenden Institution, der Kirche, wie in den Exerzitien des Heiligen Ignatius von Loyola als Schlachtreihe gegenüber. Im letzten Drittel des Werkes fokussiert er sich auf Betrachtungen, in denen er dem Leser einschärft, ganz auf Gott zu

⁸² Vgl. FABER, Frederick William, *Growth In Holiness*, London 1854.

vertrauen und einzig die Seligkeit im Himmel als Grundlage und Ziel für seine Handlungen zu nehmen.

The Foot of the Cross

Dieses Werk Fabers handelt von der Rolle Mariens sowohl in der Passion als auch von der Betrachtung ihrer sieben Schmerzen. Es ist im Jahr 1856 erschienen und gibt Einblicke in Fabers Verehrung der Mutter Gottes. Die Betrachtungen sind im einfachen Stil gehalten und von denen des Heiligen Alphons von Ligouri und der Seligen Mystikerin Anna Katharina Emmerich inspiriert. Im Unterschied zu seinen vorherigen Werken äußert Faber die These, dass Gefühlen bei spirituellen Erfahrungen nur ein geringer Wert zukommt. In Anlehnung an Johannes vom Kreuz rät er, dass es der Absage von sowohl weltlicher sowie geistlicher Anhänglichkeiten bedarf, von denen letztere schwieriger zu erreichen sind.

Spiritual Conferences

Den Aspekt der authentischen Spiritualität greift Faber in diesem Werk auf. Es besteht auf verschiedenen Vorträgen, die er im Oratorium im Mai, Advent und der Fastenzeit gehalten hat und wurde 1859 veröffentlicht. Als Gegenstand der Betrachtungen bezieht sich Faber wiederum auf die Unterschiede zwischen Natur und Gnade, als auch darauf, was authentische Spiritualität ausmacht. In Anlehnung an den Apostelfürsten Paulus arbeitet er die Merkmale des Christen heraus, der Einfachheit, Bescheidenheit, Demut und Güte, als auch das Verlangen dabei nicht die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. In seiner Auseinandersetzung mit den Fragestellungen der Zeit promulgiert Faber die Rückkehr zu den Kirchenvätern und die vor-reformatorische Spiritualität.

Ethel's Book

Bei diesem Werk handelt es sich um ein Kinderbuch, das sich aus vier Geschichten zusammensetzt. Im Jahr 1858 erschienen, thematisiert es die Hilfe des Schutzengels in heiklen Situationen.

The Precious Blood

Auf der Grundlage von acht Predigten aus der Oktav des Festes des kostbaren Blutes 1856 entstand dieses Buch, welches 1860 in der Fastenzeit erschien. Ins Französische und Deutsche übersetzt diente es als Handbuch für die

Bruderschaft des kostbaren Blutes, die damals 38.000 Mitglieder zählte. Darin zeigt Faber wiederholt seine Begabung, komplexe theologische Sachverhalte in einfachen Worten verständlich zu durchdringen. Seine beliebten Themen des „Jüngsten Gerichts“ und der „Kritik der Anhänglichkeit an die Welt“ tauchen wieder auf. In seinen Ausführungen greift er vor allem auf die französischen Karmeliten zurück.

Bethlehem

Dieses Werk Fabers stellt eine Sammlung seiner Predigten über das Jesuskind aus dem Advent 1852 dar. Im Juli des Jahres 1857 erschien diese Sammlung unter dem Titel „Bethlehem“, obwohl die Veröffentlichung aus Angst vor Kontroversen bis 1860 zurückgehalten wurde. Sich mit der Menschwerdung Gottes befassend, floss wieder vor allem die französische, karmelitische Spiritualität in dieses Werk Fabers ein.⁸³

Notes on Doctrinal and Spiritual Subjects

Bei diesem Werk handelt es sich um eine Predigtensammlung Fabers, die postum von seinem Mitbruder und erstem Biographen John Bowden gesammelt und im Jahr 1865 herausgegeben wurden. In der damaligen Zeit war es sowohl in der Church of England, wie auch der katholischen Kirche üblich, Predigten zu veröffentlichen, um sie einer größeren Zuhörerschaft zugänglich zu machen. Als Herausgeber dieser war es Bowdens Ziel, weniger eine chronologische Sammlung der Predigten, als vielmehr eine bewusste Auswahl unter ihnen zur geistlichen Erbauung derer, die schon zu Lebzeiten Fabers von ihm fasziniert wurden, zusammenzustellen.⁸⁴ Eine der Hauptanliegen Fabers in seinen Predigten ist der Appell an das Auditorium, die Beziehung zu Gott ernst zu nehmen. Dies sei durch Gebet, Studium, die Verehrung der Mutter Gottes, der Engel und Heiligen, den ehrfürchtigen und stätigem Empfang der heiligen Sakramente und der Zugehörigkeit zu der römisch-katholischen Kirche zu erreichen. All diesen Heilmitteln entgegengesetzte Dinge, welche den Abfall von Gott bewirken, sind ebenfalls ausführlicher Bestandteil seiner Predigten. Charakteristisch für Fabers Stil ist die Emotionalität bei der Betrachtung der religiösen Themen. Für diese

⁸³ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 191-199.

⁸⁴ Vgl. FABER, Frederick William, Notes on Doctrinal and Spiritual Subjects, Band 1, BOWDEN, John (Hg.), London 1866³,vii-x.

schöpft der Prediger aus einer großen Vielfalt an Bezügen aus der Bibel, der Lehren der Kirchenväter und anderer Heiligen, der Kirchengeschichte, der Wissenschaft, der Literatur und natürlich der jeweiligen in der Liturgie vorgesehenen Lesungen. Diese Predigten sind deshalb auch von so überragender Bedeutung, weil sie eine weitere Facette in Fabers Charakter offenlegen. Wenngleich er meistens seine Bezüge nicht nennt, zeigt er trotzdem die Einsicht und Möglichkeit theologische Nuancen zu erwägen, wie man es aus seinen bisherigen Schriften kennt. Dafür empfiehlt er seinen Zuhörern sich durch Studium der theologischer und der devotionalen Literatur weiterzubilden. Zu diesem Zweck eröffnete das Oratorium die öffentlich zugängliche St. Georgs Bibliothek.⁸⁵

Book of Hymns

Im Jahr 1861 wurden zum sechsten Mal Fabers Buch „Book of Hymns“ herausgegeben. Diese Fassung enthielt 150 Hymnen, die, auch ins Französische, Italienische und Deutsche übersetzt, heute zum Teil noch in einigen Gesangbüchern sowohl auf katholischer wie auch anglikanischer Seite zu finden sind.⁸⁶ Mit Cadoc Leightons „Finding Antichrist: Apocalypticism in Nineteenth-Century Catholic England and the Writings of Frederick Faber“⁸⁷ oder mit Kristie Blairs „Breaking Loose, Frederick Faber and the Failure of Reserve“⁸⁸ seien zwei wissenschaftliche Artikel jüngerer Datums erwähnt, die sich eingehend mit Fabers Hymnen auseinandersetzen.

⁸⁵ WILKINSON, Melissa, Art: Frederick William Faber's Sermons on Spiritual Life: 1847-1863, in: *British Catholic History*, Band 34 (03), 05/2019, 424-450.

⁸⁶ Vgl. M. WILKINSON, Frederick William Faber, 215.

⁸⁷ Vgl. LEIGHTON, Cadoc, Art: Finding Antichrist: Apocalypticism in Nineteenth-Century Catholic England and the Writings of Frederick Faber, in: *Journal Of Religious History*, Band 37(1), März 2013, 80-97.

⁸⁸ Vgl. BLAIR, Kristie, Art: Breaking Loose, Frederick Faber and the Failure of Reserve, in: *Victorian Poetry*, Band 44(1), 1.4.2006, 25-41.

III. Idee des Oratoriums bei Frederick William Faber

Im Folgenden sollen die Ursachen für Fabers Idee des Oratoriums, sowie deren Charakteristika, untersucht und dargestellt werden.

1. Gründungsgeschichte des Oratoriums in England

In diesem Kapitel soll Father Fabers Einfluss auf die Entstehung des Oratoriums in England beleuchtet werden. Dabei wird sowohl auf die für England angepasste Regel, Fabers Rolle bei der Entstehung sowie der Entwicklung des ersten Oratoriums eingegangen werden.

a. Die Regel des Oratoriums in England

Nach seiner Konversion zum römisch-katholischen Glauben brach John Henry Newman am 1. September 1846 mit Ambrose St. John von Birmingham nach Rom auf, um im Kolleg der Propaganda Fidei die notwendigen Studien für die Priesterweihe zu absolvieren. Dieses Priesterseminar, das für alle Studenten der Missionsländer und somit auch für Großbritannien zuständig war, hatte Newman in Absprache mit Bischof Wiseman ausgewählt, da er den regulären Pfad der priesterlichen Ausbildung beschreiten wollte. Am 28. Oktober 1846 in Rom angekommen, sollte sich die Ausbildung im strengen Kolleg jedoch als ungeeignet für die Pläne Newmans herausstellen. Ihm schwebte für seine Gemeinschaft in Maryvale vielmehr ein Institut vor, in dem der aktive Teil der Glaubensverkündigung sowie die Bekämpfung der Häresie einen bedeutenderen Platz einnahmen. Auf der Suche danach wurde er bei dem Besuch in der Chiesa Nuova im Oratorium des heiligen Philipp Neri fündig.⁸⁹ Bischof Wiseman, der in seiner Zeit als Rektor des Englischen Kollegs im Rom das Oratorium kennen und schätzen gelernt hatte, schlug Newman schon bei den der Reise vorausgehenden Gesprächen vor, das Oratorium in England einzuführen.⁹⁰ Newmans Entscheidung für das Oratorium ging eine sorgfältige Suche voraus, wie sich die Gemeinschaft in Maryvale konstituieren sollte. Die Überlegung schwankte zwischen Regular- oder Säkularpriestertum. Dabei reichten die ersten Überlegungen von den Passionisten, Redemptoristen und den Jesuiten bis sogar

⁸⁹ Vgl. I. KER, John Henry Newman, 321- 328.

⁹⁰ Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 99.

zu dem sich in Frankreich neu formierten Dominikanerorden, den Dalgairns, der sich gerade in Paris aufhielt, damals favorisierte. Für den säkularen Weg bestand die Möglichkeit eine Art theologische Schule in England einzuführen, die unter der Schirmherrschaft der Propaganda Fidei gestanden hätte. Doch trotz seiner Bewunderung für die Jesuiten und der Möglichkeit die Regel der Redemptoristen für England zu adaptieren, entschied sich Newman gegen das Ordensleben. So fiel die Entscheidung Newmans dahin, Oratorianer zu werden. Dafür gab es verschiedene gute Gründe. Die praktischen Erwägungen waren, dass die oratorianische Regel keine Gelübde vorsieht und somit die individuelle Verantwortung sich selbst gegenüber gewahrt bleibt. Dies sah Newman als einen für seine Landsleute attraktiven Punkt an, da die persönlichen Fähigkeiten gewahrt und die eigenen theologischen Ausführungen nicht aus dem Gehorsam einer anderen Person gegenüber formuliert werden müssten. Ebenso würde die Regel theologische Forschungen und Veröffentlichungen erlauben, was den Plänen Newmans für eine Gemeinschaft mit der Betonung der intellektuellen Betätigung entgegenkam.⁹¹ Aber auch auf der emotionalen Ebene sprach das Oratorium Newman an. Den heiligen Florentiner Neri hatte Newman schon als Anglikaner kennengelernt und teilte mit ihm das Interesse an den Kirchenvätern und der frühen Kirche, das Vertrauen auf die Vorsehung und die Vorliebe geistliche Werke organisch wachsen zu sehen. Als Newman und Ambrose St. John am Tag nach Weihnachten 1846 das Oratorium zum ersten Mal besuchten, fühlte sich John Henry an ein englisches College erinnert.⁹²

Spätestens nach diesem Besuch wich der Plan, in Maryvale ein theologisches Kolleg oder Seminar zu errichten, da es einfach nicht den entsprechenden Rahmen geboten hätte, den Newman wollte. Er sah vielmehr vor, in Birmingham ein Mutterhaus für weitere Gründungen zu etablieren, mit einem gemeinsamen Noviziat und Rückzugsort für Exerzitien und Erholung. Diese experimentelle Gründung sollte zunächst keine öffentliche Kirche vorsehen. Newman erkannte

⁹¹ Vgl. NEWMAN, John Henry, *Letters and Diaries of John Henry Newman*. Band XII, zit. nach Dessain, Charles Stephen (Hg.), London 1962, 16-18.

⁹² Vgl. MURRAY, Placid (Hg.), *Newman the Oratorian. His unpublished Oratory Papers.*, Dublin 1969, 191.

zu dieser Zeit, dass ein Schwerpunkt vor allem auf einem besser ausgebildeten Klerus in England liegen sollte.⁹³

Am 30. Mai 1847 wurde Newman zum Priester geweiht und begann im Juli desselben Jahres zusammen mit Ambrose St. John sein Noviziat im Oratorium. Dabei wohnten sie in Santa Croce und unterstanden Pater Carlo Rossi, der das Amt des Novizenmeisters bekleidete. Allerdings stellte sich die Beziehung zwischen Rossi und Newman als äußerst angespannt heraus. Der Novizenmeister war ein Jahr jünger als Newman, neigte, von sich selbst sehr eingenommen, leicht zum Zorn, was sich vor allem bei jedweder Opposition zeigte. Das Verhältnis brach spätestens nachhaltig, als Rossi die Pläne Newmans für das Oratorium mit eigenen sehr un-oratorianischen Gedanken kommentierte und der Brite diese ablehnte. In den Akten des Archivs des Oratoriums in Rom ist zu lesen, wie Rossi Newman vorschlägt, alle neugegründeten Häuser zentralistisch zusammenzuhalten.⁹⁴

Bereits im Dezember 1847 endete Newmans Noviziat und er erhielt zudem den päpstlichen Brief vom 26. November 1847, der ihn zum Superior des Englischen Oratoriums machte. Im August und September 1847 hatte sich Newman während seines Noviziates der Ausarbeitung eigener Studien über die genuinen Eigenschaften des Oratoriums gewidmet, die in der Forschung als seine „Santa Croce Papers“ bezeichnet werden. Für diese Studien schöpfte er aus den Quellen der damals bekanntesten Biographien über den heiligen Philipp Neri von Gallonio⁹⁵, Bacci⁹⁶ und Ricci⁹⁷. Ebenso dienten ihm die sogenannten „Annalen“ der Kongregation des Oratoriums⁹⁸ als Grundlagen, wie auch die „Preghi“⁹⁹. Newman ließ auch seine Eindrücke von der Kongregation in Neapel, welche damals florierte, mit einfließen. Die „Santa Croce Papers“ umfassen drei Studien sowie eine Liste von Regeln aus den Konstitutionen, die Newman für die englischen Oratorien zu modifizieren gedachte. Schließlich führt Newman auch

⁹³ Vgl. I. KER, John Henry Newman, 329-230.

⁹⁴ Vgl. P. MURRAY (Hg), Newman the Oratorian, 91.

⁹⁵ GALLONIO, Antonio, Vita Beati Philippi Nerii Florentini, Congregationis Oratorii Fvndatoris: Qvi Sanctimonia Et Miracvlis Nostro Seculo claruit, In Annos Digesta, Rom, 1602.

⁹⁶ BACCI, Pietro Giacomo, Vita di S. Filippo Neri. Fiorentino, fondatore della Congregazione dell'Oratorio, Roma 1622.

⁹⁷ RICCI, Giacomo, Vita di San Filippo Neri e dei Compagni, Rom 1703.

⁹⁸ MARCIANO, Giacomo, Memorie storiche della Congregazione dell' Oratorio, Band I-V, Napoli 1693-1703.

⁹⁹ A.A., Preghi della Congregazione dell' Oratorio di San Filippo Neri, I-II, Venezien 1825.

ein Zitat von Marianus Brockie, der sich im 18. Jahrhundert mit Ordensregeln befasst hat, über das Oratorium an, welches seiner Meinung nach den Kern des Oratoriums treffend charakterisiert.

„Die Art des italienischen Oratoriums nach der Weise des heiligen Philipp gleicht einer heiligen Familie mit ihrem eignen heiligen Haus und zählt so viele Brüder, dass diese sich gegenseitig gut kennen und einander lieben können. Die Gebräuche der Jahre, die bekannten Gesichter, die Ähnlichkeit des Charakters, all was die menschliche Zuneigung fördert, bedingt ein Band der Einheit und Ausdauer, das die Gründerväter von Orden und geistlicher Gemeinschaften in das Gelübde des bedingungslosen und stetigen Gehorsams verbanden. So kommt es, dass es sich um eine lokale, ja häusliche Institution handelt; freilich ohne Außenstellen, einer fast heiligen Abgeschlossenheit innerhalb der eigenen Mauern folgend, sodass sogar der Bischof, dem es in allen Belangen zugeordnet ist, anstatt dass dieser darin eingelassen wird, es als Gesamtheit regiert, aber nicht deren einzelne Mitglieder. Es ist der Art der Jesuiten direkt entgegengesetzt, mit denen der Heilige Philipp als großer Freund deren Gründers, so scheint es, nicht konkurrieren wollte.¹⁰⁰

b. Fabers Anteil an der Gründung des Oratoriums in England

An diesem Punkt gilt es die Frage zu diskutieren, ob Frederick William Faber einen Einfluss auf Newmans Wahl, das Oratorium in England einzuführen, ausübte. Placid Murray kommt zu dem Urteil, dass weder Newmans vertrauter Freund und späterer Mitbruder Ambrose St. John, der mit ihm das Noviziat in Rom bestritt, noch Bernhard Dalgairns in Frankreich, als Mitbegründer des Oratoriums in England angesehen werden dürfen. Besonders bezüglich Faber ist es Murray dabei wichtig herauszustellen, dass dieser explizit „nichts mit der Entstehung des Englischen Oratoriums zu tun hatte“¹⁰¹, eine Einschätzung, gegen die zu Recht einige Einwände erhoben werden können.

¹⁰⁰ J. H. NEWMAN, Remarks On The Oratorian Vocation, zit. nach P. MURRAY (Hg), Newman the Oratorian, 329, „The type of the Italian Oratory according to the mind of St Philip, was a sort of holy family, having its own private house, and made up of just so many brothers as might be able to know and love each other well. The custom of years, known faces, similarity of character, all that creates human love, becomes that bond of union and perseverance, which the founders of Orders and Religions place in the vow of absolute and perpetual obedience. Accordingly, it is a local, nay a domestic institution; simply without outshoots; observing an almost sacred seclusion within its own walls so that even the bishop, whom it serves in all things instead of being admitted into it, rules it as a whole, and not in its individual members. It is diametrically opposite to the Jesuit type, which St Philip, it may be, did not like to rival, being so great a friend of its originator” [Übers. d. Verf.].

¹⁰¹ P. MURRAY, Newman the Oratorian, 96, „he had nothing to do with the genesis of the English Oratory” [Übers. d. Verf.].

Das erste Mal auf den heiligen Philipp aufmerksam geworden, ist Newman sicherlich durch einen Artikel des Bischofs Dr. Wisemans.

„Um dem religiösen Leben in großen Städten neue Impulse zu geben, besonders in der damaligen Zeit, als sich die Industrielle Revolution noch in voller Blüte befand, bestand die Idee, Kollegien oder Institute von unverheirateten Klerikern zu gründen. Wiseman schrieb über diesen Vorschlag im Jahr 1839 im „Dublin Review“ und empfahl, dass mit dieser Absicht Häuser des Oratoriums des hl. Philipp in England gegründet werden sollten. Diese Pläne wurden mit Sicherheit von Newman gelesen, da sie Bestandteil einer Rezension über R.H. Froude's ‚Remains‘ waren, deren Herausgeber er war.“¹⁰²

In dem Briefwechsel zwischen Faber und Newman Anfang des Jahres 1846 werden zudem zweierlei Dinge deutlich, zum einen, dass Newman bereits eine Verehrung zum heiligen Philipp pflegte und ferner, dass Faber gegenüber Newman die Idee äußerte, in Oscott, wo Newman seinerzeit mit einer Schar Anhänger in Gemeinschaft lebte, ein Oratorium zu gründen.¹⁰³ Dem antwortete Newman am folgenden Tag, dass er „schon lange eine spezielle Verehrung und Bewunderung für den Charakter des heiligen Philipp Neri habe, [...] (und er wünsche), dass [wir] (sie) alle gute Oratorianer werden würden, aber das...[ist] unmöglich (sei)“¹⁰⁴.

Aus diesem Briefwechsel wird deutlich, dass Faber im Jahr 1846 relativ klar den Gedanken äußert, sich dem heiligen Philipp und dem Oratorium anzuschließen. Wie oben bereits angeführt, hatte sich Faber schon zu anglikanischen Zeiten des heiligen Phillip durch das Übersetzen dessen Vita und Umsetzen seiner bewährten Übungen in der Pfarre in Elton verschrieben.¹⁰⁵ Nachdem Newman ein Jahr später 1847 in das Noviziat aufgenommen wurde, wandte sich Faber als Wilfriedianer wiederum an ihn. „Es war sehr verwunderlich, da ich Dr. Wiseman

¹⁰² DESSAIN, Charles Stephen, St Philip and Cardinal Newman, The Oratory Parish Magazine, XXXVII, Nr. 452, Birmingham 1956, 7, „One of the plans of the leaders of the Oxford Movement for ‚reviving religion in great towns‘, something more necessary when the industrial revolution was in full swing than even today, was that of setting up colleges or communities of unmarried clergymen in them. In 1839 Wiseman wrote about these schemes in the ‚Dublin Review‘, and urged that Catholics should introduce into England for this purpose houses of the Oratory of Saint Philip. Newman certainly read this suggestion since it was contained in a review of R. H. Froude's ‚Remains‘, of which he was the editor.“ [Übers. d. Verf.].

¹⁰³ Vgl. F. W. FABER, Frederick William Faber to John Henry Newman, 29. Januar 1846.

¹⁰⁴ NEWMAN, John Henry, The Letters and Diaries of John Henry Newman, XI, Littlemore to Rome: October 1845 to December 1846, Dessains, Charles Stephan (Hg.), Oxford 1961, 105, „I have long felt special reverence and admiration for the character of St Ph. [Philip] Neri,[...] we could all become good Oratorians, but that...is impossible“ [Übers. d. Verf.].

¹⁰⁵ Vgl. J.E. BOWDEN, The Life and Letters of Frederick William Faber, D.D, 179.

vorgeschlagen hatte, ein Oratorium zu gründen, er es aber ablehnte, sodass wir es etwas widerwillig aufgaben.“¹⁰⁶ Trotzdem habe Faber bei der eigenen Regel sich stets an den oratorianischen Bräuchen orientiert und diesen vertraut. In der Tat hatte sich Faber bei dem Verfassen der Regel für die *Brothers of the Will of God* von den heiligen Philipp Neri, Johannes von Gott sowie Ignatius von Loyola spirituell inspirieren lassen.¹⁰⁷ In dem eben zitierten Brief vom 24. März 1847 an Newman schrieb Faber selbst, dass ihre Regel eine „Mélange of Padre Filippo“¹⁰⁸ sei und er auf ein Treffen nach Newmans Rückkehr hoffe, sich mit seinen Mitbrüdern dem Oratorium anzuschließen.¹⁰⁹

Diese Zeilen wirken auf den ersten Blick erstaunlich, denn zu dem Zeitpunkt, als Faber Newman schreibt und offen über die Aufnahme ins Oratorium spricht, bestand die junge Gemeinschaft der Wilfriedianer gerade einmal zehn Monate. Das liegt daran, dass die *Brothers of the Will of God*, wenn auch nicht dem Namen nach, im Grunde einem Oratorium glichen. Erst um Weihnachten 1846 wurde die Regel der Gemeinschaft nochmals von Bischof Wiseman an die des Oratoriums angeglichen,¹¹⁰ der aber offensichtlich das Anliegen das Oratorium in England einzuführen lieber in die Hände Newmans gelegt sah. Wiseman selbst hatte in seiner Zeit im Englischen Kolleg in Rom das Oratorium kennengelernt, sich der Gemeinschaft des Kleinen Oratoriums angeschlossen und dem Heiligen Philipp gelobt, einstmals dessen Institut in England einzuführen.¹¹¹ Wenn auch nicht wie Newman mit dem Päpstlichen Breve ausgestattet und vom Bischof Wiseman explizit gefördert, kann aber dennoch festgehalten werden, dass Fabers mit seinen *Brothers of the Will of God* letztlich eine im Geiste oratorianische Gemeinschaft gegründet hatte. Zahlreiche Elemente der Regel der Wilfriedianer sind dem Oratorium entnommen. Diese Regel hatte Faber als Mittelweg zwischen monastischen und säkularen geistlicher Berufung verortet und übernahm zahlreiche Bräuche und Regeln des alltäglichen Zusammenlebens den

¹⁰⁶ F. W. FABER, Frederick William Faber to John Henry Newman, 24. März 1847, „and it was rather curious that I had proposed to Dr. Wiseman to make an Oratory but he discountenanced it, and we gave it up a little bit grumpily“ [Übers. d. Verf.].

¹⁰⁷ FABER, Frederick William, Rule of Brother of the Will of God, unveröffentlichtes Manuskript, Londoner Oratorium.

¹⁰⁸ F. W. FABER, Frederick William Faber to John Henry Newman, 24. März 1847.

¹⁰⁹ Vgl. ebd..

¹¹⁰ Vgl. ebd..

¹¹¹ Vgl. NEWMAN, John Henry, The Letters and Diaries of John Henry Newman, XII, Rome to Birmingham: January 1847 to December 1848, Dessains, Charles Stephan (Hg.), Oxford 1962, 20.

oratorianischen Sitten. In dem Brief vom 24. März schrieb Faber ferner, dass er befürchte, dass Newmans Oratorium und die Wilfriedianer das gleiche Arbeitsfeld in Birmingham vor Augen hätten. Dieser Umstand, die Ähnlichkeit des Charismas, die Verehrung des heiligen Philipp und nicht zuletzt seine persönliche Wertschätzung für Newman waren ausschlaggebend für Faber, so kurz nach Gründung der Brothers eine Aufgabe des Projektes vorzuschlagen.

c. Entwicklung der Regel des englischen Oratoriums

In einem Brief vom 22. Januar 1847 wandte sich Newman an Dalgairns:

„Ich bin fleißig dabei, die Regel des hl. Philipp zu zergliedern. - Dabei bin ich gestern und heute Morgen auf folgende Tatsache gestoßen: Die Regel verkörpert wohl den einen Gedanken, den wir im Auge haben: eine Gemeinschaft von Priestern, die sich um die Bekehrung der großen Städte bemühen (aber auch noch Zeit für literarische Arbeiten haben); doch wäre die Regel, sage ich, in fast allen ihren Teilen für ein Land von Häretikern und Angelsachsen ganz ungeeignet. Zum Beispiel, vier Predigten Tag für Tag, öffentliche oder wenigstens gemeinsame Geißelung, truppweises Umherziehen von Kirche zu Kirche, im Gras sitzen und singen, einen fertigen Aufsatz auswendig lernen usw. usw.¹¹²

Trotz des tiefen Eindrucks, den das Oratorium auf Newman gemacht hatte, und seiner Absicht, sich ihm anzuschließen und es nach England zu bringen, erkannte er doch die Notwendigkeit, die Regeln, Sitten und Bräuche der angelsächsischen Umgebung anzupassen. Den Modus Operandi für dieses Vorgehen hatte Newman in seinem früheren Werk „Die Entwicklung der Glaubenslehre“ (1845) anhand von sieben Prinzipien für das Erkennen von „echte[n] Entwicklungen zum Unterschied von Korruptionen“¹¹³ sich selbst zugrunde gelegt. Diese waren die Erhaltung des Typus, Kontinuität der Prinzipien, das Assimilationsvermögen, Logische Folgerichtigkeit, Vorwegnahme ihrer Zukunft, Bewahrende Auswirkung auf die Vergangenheit und Fortdauernde Lebenskraft.¹¹⁴ Bei der Untersuchung der Konstitutionen aus dem Jahr 1612 fiel Newman auf, dass sie aus zwei verschiedenen Teilen bestanden. Diese setzten sich seiner Analyse nach zum einen aus den Dekreten zusammen, welche die charakteristischen Eigenheiten

¹¹² NEWMAN, John Henry, Briefe und Tagebuchaufzeichnungen aus der katholischen Zeit seines Lebens, II-III: Ausgewählte Werke von John Henry Kardinal Newman. Laros, Matthias/Becker, Werner (Hg.), Mainz 21957, 76.

¹¹³ NEWMAN, John Henry, Über die Entwicklung der Glaubenslehre, VIII. Ausgewählte Werke von John Henry Kardinal Newman. Laros, Matthias/Becker, Werner/Artz, Johannes (Hg.), Mainz 1969, 151.

¹¹⁴ Vgl. ebd., 151- 183.

des Oratoriums ausmachten. Zum anderen enthielten die Konstitutionen eine Sammlung von Bräuchen (*customi*), die zum Teil auf den heiligen Philipp selbst zurückgehen und andere, welche sich erst nach der Errichtung der Gemeinschaft gebildet hatten. Diese Bräuche einzuhalten gelang dem römischen Oratorium nach Einschätzung von Newman trotz großer Bemühungen nur wenig, und da er sie als kirchenrechtlich nicht bindend, sondern als lediglich für den internen Gebrauch ratsam erachtete, trachtete er danach, diese wenn nur in adaptierter Form in England einzuführen.¹¹⁵ Diese für England angepasste Regel legte Newman dann Papst Pius IX. zur Approbation vor, der sie in dem päpstlichen Breve vom 26. November 1847 ausdrücklich gewährte.¹¹⁶ Diese waren zum einen in geringem Ausmaß im Bereich der Dekrete vorgenommen worden, als man bezüglich der Länge der Rekreation und dem Vorrecht, Prälaten in das Haus aufnehmen zu dürfen, Änderungen vornahm. Die wohl deutlichste, und die in späterer Folge zwischen den Häusern Birmingham und London auch heftig diskutierte Änderung, war der eingefügte Zusatz, dass es den Oratorianern in dringenden Fällen erlaubt war, an Seminaren, Kollegien und Universitäten tätig zu werden.¹¹⁷ Die Dekrete sollten für alle Mitglieder bindend sein und wurden deshalb in dicken Buchstaben gedruckt. Die Bräuche hingegen, in gewöhnlicher Schriftart gedruckt, sollten lediglich als Empfehlungen dienen.¹¹⁸ Wie in dem oben angeführten Zitat aus dem Brief an Dalgairns deutlich wird, konnten so die Formen des Apostolates an das England des 19. Jahrhunderts adaptiert werden.

2. Konzeption des Oratoriums bei Frederick William Faber

Aus der Feder Fabers sind zwei bedeutende Werke oratorianischer Spiritualität entstanden, in denen der Verfasser unabhängig von seinem Mentor Newman sich zum Geist des Oratoriums äußert. Diese stellen wichtige Quellen für Fabers Sicht auf das oratorianische Leben und dessen spirituelle Ausrichtung dar, weshalb es zweifelsohne gewinnbringend ist, sich im Weiteren im Detail mit ihnen auseinanderzusetzen.

¹¹⁵ Vgl. J. H. NEWMAN, Remarks On The Oratorian Vocation, zit. nach P. Murray (Hg.), Newman the Oratorian, 337- 340.

¹¹⁶ Vgl. P. MURRAY (Hg), Newman the Oratorian, 90-93.

¹¹⁷ Vgl. ebd., 433.

¹¹⁸ Vgl. J. H. NEWMAN, Remarks On The Oratorian Vocation, zit. nach P. Murray (Hg.), Newman the Oratorian, 340.

a. The Spirit and Genius of St. Philipp

Das Werk "The Spirit and Genius of St. Philipp" sind aus drei aufeinanderfolgenden Predigten im Jahr 1850 anlässlich des Triduums zum Philippsfest (26. Mai) entstanden.

In der ersten Predigt zieht Faber den Vergleich zwischen den Zeitgenossen Ignatius von Loyola und Philipp Neri. Die beiden Heiligen hatten sich in der Gegenreformation verdienstvoll hervorgetan. Der erste, weil er einen zentralisierten Orden gegründet, welcher sich wie kein anderer dem damals wachsenden Protestantismus entgegenstellte und große Flächen Europas der Kirche zurückführte. Der heilige Philipp wurde nur auf Drängen anderer der Gründer einer Gemeinschaft, ein Titel, gegen den er sich stets verwehrte und stieg schließlich zum zweiten Apostel Roms auf. Während Jesuiten sich auf ihre erprobte Regel und System verlassen können,

„ist die Angelegenheit im Oratorium eine andere, [...] vielmehr muss eher auf das individuelle Beispiel als auf ein System geachtet werden, mehr auf die Handlungen und Maximen Philipps Neri, als auf eine Regel. In der Tat hat er keinerlei Regel hinterlassen: der kurze Codex der Gesetze, nach dem unter apostolischer Autorität das Oratorium geleitet wird, wurde von P. Pietro Consolini, dem Lieblingsschüler [Philipps, Anm. d. Verf.], verfasst [...] und ist bloß eine detaillierte Anwendung des Geistes des heiligen Philipp auf das Gemeinschaftsleben. [...] Es bleibt eine Tatsache, dass das prominente Ziel eines Oratorianers darin bestehen bleibt, dass er ein liebevoll unterwürfiges Abbild des Heiligen Philipps werden soll“¹¹⁹.

Deshalb, so folgert Faber, gib es „kein [...] vollständigeres oder peinlich genauer abverlangtes Opfer als das, was das Institut des Oratoriums von seinen Postulanten verlangt: es verlangt einfach, dass der Mensch sich ganz ihm [St. Philipp] angleicht.“¹²⁰ Denn unabhängig von der Ausbreitung der Oratorien, bereits zu Zeiten Fabers bestanden beispielsweise schon fünf Kongregationen in Mexiko, seien Oratorianer länderübergreifend dadurch ähnlich, da sie alle

¹¹⁹ FABER, Frederick William, *The Spirit and Genius of St. Philipp*, 4, „it is very different in the Oratory [...] we have rather to look to an individual example than a system, more to St. Philipp's manners and sayings than to a rule. Indeed he left no rule: the brief code of laws by which, under apostolically authority, the Oratory is governed, was drawn up by his favourite disciple, Father Pietro Consolini [...] and is simply an application in detail of St. Philipp's spirit to the regulations of community life. [...] It remains true that the prominent object of the Oratorian is to become an affectionately servile copy of St. Philipp“ [Übers. d. Verf.].

¹²⁰ Ebd., 5, „Not [...] a completer or more jealously exacted sacrifice than that which the Institute of the Oratory demands of those who are postulants for it: it simply requires that the whole man should be assimilated to itself“ [Übers. d. Verf.].

danach trachten das Vorbild Philipps nachzuahmen. Der heilige Philipp stelle für die Kirche eine Idee dar, die den göttlichen Willen in der Kirche vollzieht. Deshalb betont Faber immer wieder, wie wichtig es für die Oratorianer ist, sich ganz dem heiligen Gründer anzugleichen. Das hohe Maß der Übernatürlichkeit des Lebens Philipps legt Faber dann im Vergleich mit zahlreichen prominenten Heiligen sowie der Ähnlichkeit zu Jesus Christus dar. Da es Philipp Neri so gut gelang, das Leben seines göttlichen Erlösers nachzuahmen, zieht Faber vom heiligen Philipp den Vergleich zum heiligen Franz von Assisi. Als Gemeinsamkeit führt er die Kombination aus aktivem und kontemplativem Leben beider Heiliger an, die vor allem durch das persönliche Apostolat wirkten. Auch verfassten beide nur wenige Schriften für die Nachwelt, doch entstiegen ihren Gründungen angesehene Theologen. So gibt Faber der These Raum, dass Gott zweimal dem Christentum ein umfassendes Abbild seines Sohnes in den Heiligen gegeben habe: im Mittelalter den heiligen Franz von Assisi und in der Moderne den heiligen Philipp. Die Ähnlichkeit letzteren zum göttlichen Heiland gründe erstens in der Heiligkeit seines Lebens, zweitens dem Umgang mit seinen Schülern und drittens dem mit Fremden. Viertens seien die habituellen Gemeinsamkeiten, fünftens die Liebe zur Kirche und dem Nachfolger Petri als deren Vorsteher, sechstens die Einheit von Aktion und Kontemplation und siebtens die Kreuzesnachfolge anzuführen. In all diesen Punkten sei der heilige Philipp dem Beispiele Jesu äußerst ähnlich¹²¹

In seiner zweiten Predigt greift Faber den Gedanken des „heiligen Philipp als Heiliger der Moderne“ wieder auf, der „das Zeitalter gleich einem neuen Moses zum neuen Land führen soll, das Gott ihm zuteillassen wird“¹²². Diese Betrachtung sieht Faber im Rahmen der Kirchengeschichte, die er in wenigen Seiten nachzeichnet. Im Laufe der Geschichte war die Kirche stets mit Häresien und äußeren Aggressionen konfrontiert und wurde durch die gewährten göttlichen Gnaden und durch den verdienstvollen Einsatz der Heiligen auf verschiedene Weise geführt. Seine eigene Zeit sieht Faber von der quälerischen Starrheit in England und dem in Frankreich wütenden Jansenismus gekennzeichnet. Als Gegenmittel für diese Verwirrungen sieht Faber die

¹²¹ Vgl. ebd., 7-33.

¹²² Ebd., 43, „to guide the age, like another Moses, to the new land which God is about to bestow upon it“ [Übers. d. Verf.].

Strömung des Ultramontanismus in der Kirche, welcher den Blick auf den Statthalter Christi in Rom lenke und „die Menschheit in einer Bruderschaft der Liebe zusammenführen wird“¹²³. Dem gegenüber kritisiert Faber die zersplitternde Wirkung des Nationalismus, welcher letztlich nur zum Materialismus führe. Dies sei ein ähnlicher heilloser Zustand, wie ihn im 16. Jahrhundert der heilige Florentiner Neri in Rom und weiten Teile der streitenden Kirche vorfand, als er die ewige Stadt betrat. Doch anders als sein dominierendes Umfeld war Philipp „die Güte in Person, der Glanz eines modernen Gentlemans vornehmer Geburt [und] bemerkenswerter Verdienste“¹²⁴. Durch sein persönliches, glanzloses Apostolat habe er die Stadt magnetisiert, zu dessen zweitem Apostel er schließlich erhoben wurde. Die Predigten Neris sieht Faber auf der intensiven Beschäftigung mit der Kirchengeschichte fußen, die er als Säule der oratorianischen Predigt benennt.

Nach Fabers Analyse stecke das England seiner Zeit im Puritanismus fest, welchen er als heilloses Zurückwünschen vergangener Zeiten kritisiert. Dies sei ein fehlgeleitetes Geschichtsverständnis, das lediglich einen Moralismus propagiere und dem Vormarsch des Materialismus keinen Einhalt gebiete, sondern ihm vielmehr die verzweifelten Scharen in die Hände triebe. Schließlich werde sich England „nicht von dem äußeren Schein der Dinge [bekehren lassen], seien sie noch so recht, schicklich oder orthodox“¹²⁵. Sondern es bedürfe eines wahren Reformers im Stil des heiligen Philipp, der in der Einfachheit der frühen Kirche, im Geiste und verborgenen Leben Gott zugewandt, die Herzen der Menschen berühre.¹²⁶

Die Bekehrung Englands zum katholischen Glauben durch den heiligen Philipp stellt Faber in seiner dritten Predigt in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Dafür müsse man den Heiligen Glauben Teil des nationalen Bewusstseins werden lassen, ihm ein „englisches Aussehen geben“¹²⁷, sodass die Herzen der Briten wieder durch ihn berührt würden, jener rechte Glauben, der jahrelang dort als

¹²³ Ebd., 48, „the fusing of mankind into one vast brotherhood of love“ [Übers. d. Verf.].

¹²⁴ Ebd., 52, „the gracefulness, the polish of a modern gentleman of good birth, considerable accomplishments“ [Übers. d. Verf.].

¹²⁵ Ebd., 96 „will not be covered by the outside of things, no matter how proper or decorous or orthodox“ [Übers. d. Verf.].

¹²⁶ Ebd., 33-77.

¹²⁷ Ebd., 80, „to give an English look“ [Übers. d. Verf.].

verboten galt. Darum stellt Faber zunächst eine Analyse der Entwicklung des Katholizismus in England im Vergleich zu weiteren christlichen Konfessionen der letzten Jahre an, unglücklicherweise zu optimistisch.¹²⁸ Die Oxford-Bewegung sollte die letzte große religiöse Bewegung sein, die das Land erfasste. Newman bemerkt richtig, dass der Vormarsch des Liberalismus, die Vorherrschaft von Politik und Wirtschaft und in neuester Zeit auch der Wissenschaft der Religion den Kampf angesagt hatten.¹²⁹ England wieder zu katholisieren und vor der Gefahr des Liberalismus zu bewahren, sieht Faber nur in der Hinwendung zum heiligen Philipp gegeben. Erstens durch die von Neri gelehrt Überwindung äußerer Missstände durch eine gefestigte innere Geisteshaltung. Dazu gehören für Faber das Lernen aus der Geschichte, anstatt der Heroisierung bestimmter Zeitalter, und eine innere, ultramontane Ausrichtung auf Rom, anstelle „nationaler Trennung, Ausprägungen des Blutes und territorialer Grenzen“¹³⁰. Zweitens betone Philipp Neri die Kontemplation und das Gebet. Dies sei, so Faber, „das bestimmende Prinzip des Instituts des Heiligen Philipp, entfernt man es, hört das Oratorium auf zu existieren“¹³¹. Drittens sei es der aufopfernde Einsatz in der geistlichen Begleitung, in denen die Schüler Philipps ihrem heiligen Lehrer nacheifern müssten. Bücher allein könnten nicht bekehren, es brauche die Seelenführer, welche die Menschen zur „Heiligkeit im Alltag“¹³² anleiten, was ebenso als ein Hauptanliegen des zweiten Apostels Roms gelte.

Die Predigtreihe schließt Faber mit dem Satz, dass der Heilige Philipp vielleicht nicht ganz England, aber gewiss doch alle Seelen retten wird, die zu ihm gesandt werden und der Prediger hofft, selbst auch zu ihnen zählen zu dürfen.¹³³

b. Notes on Community Life in the Oratory

Das Werk „Notes on Community Life“ wurde von Father John Bowden im Jahr 1867 herausgegeben. Es setzt sich aus Impulsen für die Generalkongregation, welche die Vollversammlung aller aggregierten Mitglieder des Oratoriums ist,

¹²⁸ Ebd., 77-82.

¹²⁹ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 164-167.

¹³⁰ F.W. FABER, *The Spirit and Genius of St. Philipp*, 91, „national separation, peculiarities of blood, and territorial boundaries“ [Übers. d. Verf.].

¹³¹ Ebd., 96, „this is the ruling principle of St. Philip's institute; take that away, and the Oratory is no more“ [Übers. d. Verf.].

¹³² Ebd., 98, „to teach perfection in the world was his foremost mission“ [Übers. d. Verf.].

¹³³ Ebd., 77-108.

Vorträgen für Novizen und auch Exerzitien aus Fabers Feder zusammen. Diese Ausführungen zum oratorianischen Leben sind schon während seiner Jahre als Novizenmeister in Maryvale und später in London, sowie als Präpositus entstanden. Die Vorträge sind an die jeweiligen Adressaten unterteilt. In diesen Vorträgen lässt sich Fabers Idee des Oratoriums am deutlichsten erkennen, wenn er die verschiedenen Situationen des Gemeinschaftslebens diskutiert. Eine der großen schriftstellerischen Stärken von „Notes of Community Life“ liegt in der präzisen und exakten Beschreibung der verschiedenen Thematiken, die von praktischen Anleitungen des täglichen Gemeinschaftslebens bis hin zur Begleitung im spirituellen Leben reichen. Gleich ob es sich um ausformulierte Predigten oder bloß um stichpunktartige Aufzählungen handelt, versteht es Faber stets in beeindruckender Weise zum Kern der Sache vorzudringen.

Die folgende Auswahl der behandelten Unterkapitel orientiert sich an ausgewählten Maximen des oratorianischen Lebens, um an ihnen Fabers charakteristischen Stil herauszuarbeiten.

Die Merkmale der Oratorianischen Berufung

Das erste Kapitel datiert auf das Jahr 1849, also ein Jahr nach Fabers Aufnahme in das Oratorium. In ihm gibt Faber in direkter Weise Antwort auf die Beweggründe, in die Gemeinschaft des heiligen Philipp einzutreten.

„Warum bin ich hier? Nicht um ein faules Leben zu führen, nicht um angenehme Gefährten, sympathische Aufgaben oder ein Zuhause ohne Versuchungen zu haben. Von all diesen Dingen habe ich mich abgewandt, als ich mich von der Welt lossagte. Ich bin hierhergekommen, um inbrünstig Gott, und nichts außer Gott, zu lieben - um jetzt zu erlernen, was ich erhoffe, dass es einstmals meine gesegnete Beschäftigung im Himmel für alle Ewigkeit sein möge - zu lernen mich selbst bei kontinuierlicher Entsagung abzutöten und in unaufhörlichem Gebet - mich selbst zuallererst zu heiligen, und dann zu versuchen, Seelen für Jesus zu retten.“¹³⁴

In seiner ihm charakteristischen prägnanten Art umreißt Faber die Berufung des Oratorianers darin, ein Abbild des heiligen Philipp und ein Mann des Gebetes zu

¹³⁴ F.W. FABER, Notes on Community Life in the Oratory, 1, „Why did I come here? Not to spend a lazy life, not to have pleasant companions, congenial duties, or a home without temptations. All these things I turned my back upon, when I turned my back upon the world. I came here that I might love God fervently, and nothing but God - to rehearse now what I hope will be my blessed occupation in heaven for all eternity - to learn to mortify myself by continual mortifications and incessant prayer - to sanctify myself first of all, and then to try to save souls for Jesus“ [Übers. d. Verf.].

sein, um die Seelen zu retten und sich selbst durch Demut, Nächstenliebe, Abtötung, Liebenswürdigkeit und mannigfachen Gehorsam zu heiligen.¹³⁵ Doch was macht den Oratorianer noch aus? Die Liebe zu der Regel und diese sorgsam einzuhalten, was durch das tägliche Studium dieser, zumindest in der Zeit des Noviziates, heraus erwachse. Aber auch das Studium der heiligen Schrift, der Kirchenväter und der ersten Oratorianer gehöre dazu. All jene seien für das Institut geeignet, die eine große Hinwendung zu Gott und den Sündern zeigen, großes Verlangen für Kreuze und Demütigungen verspüren und schließlich in sich das Verlangen besitzen, ein in Gott verborgenes Leben zu führen.¹³⁶

Die Tugend des Gebetes

Als weitere wichtige Säule oratorianischen Lebens stehe das Gebet, von dem sich schon der Name des Instituts herleitet. „Unsere Berufung steckt in unserem Namen, wir sind Oratorianer, das bedeutet: Beter“¹³⁷. Faber streicht hervor, dass „niemand sich selbst, noch Gott gehöre, bis er sich nicht unter die Kontrolle der Gewohnheit des Gebetes gestellt habe.“¹³⁸ Das zur Gewohnheit gewordene, kontinuierliche Gebet, das in die Gegenwart Gottes versetzt und sowohl himmlischen wie auch irdischen Frieden verspricht, ist für Faber „die res unica [...], die über alle Sachen regiert (und von der) unserer Arbeit Erfolg abhängt.“¹³⁹ Die Gewohnheit des Gebetes baue auch auf den Stoßgebeten und kleinen Reverenzen auf, die Faber selbst besonders schätzt und gepflegt wissen will.¹⁴⁰

Die Reinheit des Herzens sei grundlegend für die oratorianische Arbeit und könne nur durch die beständige Ausrichtung auf Gott im Gebet erlangt werden. Alle priesterlichen Werke und gemeinschaftlichen Übungen würden in ihr wurzeln.¹⁴¹ In dem Kapitel an die Novizen definiert Faber drei Säulen für das oratorianische Leben: das Gebet, das Predigen und die Sakramente, von denen das Gebet die beiden anderen erst bedinge. Da aber der Alltag im Haus kaum geregelte Stunden des Gebetes zuließe, müsse ein Oratorianer ständig im Gebet

¹³⁵ Vgl. ebd., 141- 142.

¹³⁶ Vgl. ebd., 79.

¹³⁷ Ebd., 97, „Our vocation is in our name, we are Oratorians, i.e. prayers“ [Übers. d. Verf.].

¹³⁸ Ebd., 142, „No man belongs to himself, or to God, until he has brought himself under the control of habits of prayer“ [Übers. d. Verf.].

¹³⁹ Ebd., 143, „The res unica [...] sovereign over all other things, our success in our work depends upon it“ [Übers. d. Verf.].

¹⁴⁰ Vgl. ebd., 166.

¹⁴¹ Vgl. ebd., 7.

vertieft sein. Das spiegele sich auch in der Betrachtung des Lebens des Heiligen Philipp wider, der ohne Unterlass durch sein immerwährendes Gebet von einem übernatürlichen Charakter beseelt war. Dieses Übernatürliche in den erkalteten Herzen der lauen Katholiken Englands einzupflanzen, sei als besondere Aufgabe der Oratorianer anzusehen.¹⁴²

Einen weiteren markanten Punkt oratorianischer Spiritualität diskutiert Faber 1848 in seinem ersten Jahr als Novizenmeister gegenüber seinen Schützlingen. Er unterrichtet sie über die Wichtigkeit der geistlichen Übungen der Betrachtung und Danksagung nach dem Kommunizieren, weil er die als größte Bedeutung für den Fortschritt im geistlichen Leben einschätzt.¹⁴³

„Wie die jesuitische Schule, besonders die französische, als Richtung auf die bloßen, erhabenen und nackten Höhen der heldenhaften Entsagung zielt und so etwas der Sanftheit der Heiligkeit für ihr Ziel opfert, so hat die oratorianische Schule gewisse Eigenheiten, die wie Anhänglichkeiten an geschaffene Dinge scheinen. Obwohl sie auf den ersten Blick wie Schwierigkeiten für eine besonnene Person wirken, und das ist eine davon - dieses liebevolle Verweilen in vergangenen Gnaden, dieses nachdenkliche Grübeln über das vergangene Leben, das, obwohl es war, nun da es vergangen ist und weit genug weg, als dass es sichtbar wäre, eine Art persönliche Enthüllung der Liebe für jeden von uns, von eifriger Güte, vielleicht unserer Erwählung ist. Es ist einer der Dinge, die der oratorianischen Heiligkeit so einen heimischen Charakter geben.“¹⁴⁴

In dieser Passage wird Fabers große Verwurzelung in der italienischen, französischen und spanischen Spiritualität deutlich. Beinahe gänzlich verwirft er in seinen Schriften die bekannte englische spirituelle Tradition, die sich vor allem auf die Lehre und Frömmigkeit des Bischofs Chaloner bezieht. Dies sieht Addington als Grund an, warum, abgesehen von stilistischen Fragen, Fabers Popularität nach seinem Tod gesunken sei, weil er weder eine geistliche Schule fortsetzte noch eine begründete. Allerdings setzte er sich für die Verbreitung der spanischen Mystiker ein, vor allem nach den Übersetzungen seines Freundes

¹⁴² Vgl. ebd., 51.

¹⁴³ Vgl. ebd., 114.

¹⁴⁴ Ebd., 114-115, „As the Jesuit school, especially the French Jesuit school, of directions seems to aim at the bare, lofty, and naked heights of heroic detachment, and sacrifices somewhat of the gentleness of sanctity in its aim, so the Oratorian school has certain features which look like attachment to created things, and yet are not, though they certainly present difficulties to a thoughtful person at first sight; and this is one of them- this sound dwelling upon past mercies, this pensive brooding over life gone by as though it were, now that it is past and far enough off to be visible, a kind of private revelation to each one of us of love, of assiduous goodness, perhaps our election. It is one of the things which give such a domestic character to Oratorian holiness“ [Übers. d. Verf.].

David Lewis, und gilt nicht zuletzt durch sein Werk „Growth in Holiness“ als ausgemachter Kenner des spirituellen Lebens.¹⁴⁵ So bezieht sich beispielsweise der Theologe und Trappistenabt Jean-Baptiste Chautard in seinem Werk „Innerlichkeit: Die Seele allen Apostolats“ auf Faber.¹⁴⁶

Die Askese im Oratorium

„Unser Geist ist der Geist des Opfers; wir entreißen unserem Eifer aller Romantik und Rittertum, die ihn unterstützen könnten, wir töten unseren Enthusiasmus ab, wir bleiben zu Hause und nehmen was kommt; wir arbeiten für Gott wie Männer, die keinen eigenen Willen über ihre Arbeit haben, sondern das annehmen, was ER uns und wann ER es uns und wie ER es uns schicken mag; und wenn die Arbeit erledigt oder unterbrochen ist, sind wir einander in Liebe zugetan und beten und erfüllen so unsere Berufung.“¹⁴⁷

In diesem Punkt umreißt Faber den Kerngedanken der oratorianischen Spiritualität, der kontinuierlichen Abtötung und Entsagung des Eigenwillens.

„Eigentümliches Institut. Vollkommenheit des geistlichen Lebens ohne ihre Gelübde. Es ist die Vollkommenheit keine Gelübde zu haben. Sein Prinzip - Abtötung des Willens und Verstandes. Seine Stärke - blinder Gehorsam gegenüber den Oberen. Seine Charakteristik - intensive Affektion zu der Regel.“¹⁴⁸

Faber sieht die Fülle des oratorianischen Lebensideals im Gemeinschaftsleben und der völligen Anpassung der Mitglieder daran erfüllt. Dies spiegelte sich in der Arbeit der Kongregation, sowie dem Befolgen der Regel wider. Dafür könne es notwendig sein, „unser Urteil zu drangsalieren, wenn es gegen den Gehorsam aufbegehrt“¹⁴⁹, beziehungsweise „uns in Eintracht mit der Gemeinschaft zu zwingen.“¹⁵⁰ Es ist also festzustellen, dass Faber zu Beginn seines Werkes besonders die asketische Dimension des oratorianischen Lebens betont. Denn, so

¹⁴⁵ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 169.

¹⁴⁶ Vgl. CHAUTARD, Jean-Baptiste, *Innerlichkeit: das Geheimnis des Erfolges im apostolischen Wirken*, aus dem franz. Original übers. von Alois Wiesinger, Luzern 1951⁶, 134. [Original: *L'âme de tout apostolat*]

¹⁴⁷ F.W. FABER, *Notes on Community Life in the Oratory*, 98, „Our spirit is a spirit of sacrifice; we strip our zeal of all the romance and chivalry that might support it; we mortify our enthusiasm; we stay at home and take what comes; we work for God like men who have no will about their work, but take what HE might send, and when HE sends it, and as HE sends it; and when the work is over, or is interrupted, we love each other and pray, and so fulfil our vocation“ [Übers. d. Verf.].

¹⁴⁸ Ebd., 4, „Peculiar Institute. Perfection of Religion without its vows. Its perfection in having now vows. Its principle – mortification of will and understanding. Its strength- blind obedience to superiors. Its characteristic- intense affection to rule“ [Übers. d. Verf.].

¹⁴⁹ Ebd., 5, „To bully our judgement, when it rises up against obedience“ [Übers. d. Verf.].

¹⁵⁰ Ebd., 5, „To force oneself into harmony with the community“ [Übers. d. Verf.].

konstatiert er, „der Weg zur göttlichen Liebe ist die Abtötung“¹⁵¹. Weder Heiligkeit, noch andauernde Glückseligkeit in der Gemeinschaft, noch die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, weder Erfolg, noch der Geist des heiligen Philipps, noch der Empfang göttlicher Gnade durch die Mittlerschaft Mariens könne ohne sie erlangt werden, und schon gar nicht könne man ohne sie die Freuden der göttlichen Liebe verkosten.¹⁵² Sowohl das geistliche Leben, wie auch das in Gemeinschaft, bauen auf der Abtötung auf und können derer nicht missen, sowohl der äußeren, als auch der inneren und der im Oratorium. Letztere gingen auf den heiligen Philipp und die ersten Oratorianer zurück, deren innere Abtötung der „Zunge, des Urteils, des Temperamentes und dem Verlangen nach Sympathie“¹⁵³ gleichsam Kernelemente für die oratorianische Berufung nach Faber sind. Als deren Früchte dieser geistlichen Haltung tritt die Bewahrung der inneren Freiheit hervor, die zur wahren Freiheit der Seele führt, die nur auf Gott vertraut.¹⁵⁴

Zweifelsohne ist es eine Disziplin, die seinem flammenden Temperament und bestimmenden Charakter besonders entgegengesetzt war. Folglich ist davon auszugehen, dass die asketischen Maximen des heiligen Philipp ihm persönlich am meisten abverlangten, sodass er ihre Bedeutung durch die prominente Position der ersten Kapitel in seinem Werk hervorhebt. Im Anbetracht seines Lebens kann diese Hervorhebung auch als Anklang seiner calvinistischen Erziehung und Bewunderung des Gründers des Jesuitenordens Ignatius von Loyola gesehen werden.¹⁵⁵ Der Grund für das Pochen auf der Regelbefolgung sei, dass wir „unsere Vollkommenheit in der Gemeinschaft“¹⁵⁶ durch persönliche Vorlieben, Hobbies und vor allem externe Verpflichtungen zerstreuen und uns von ihr entfernen. Vielmehr sei die Heiligung in den gewöhnlichen priesterlichen Aufgaben zu finden, die mit größter Reinheit des Herzens vollbracht werden müsse.¹⁵⁷ Hier klingt auch Newmans Maxime zur Vollkommenheit an, in der er sagt: „Wenn du vollkommen sein willst, dann erledige die gewöhnlichen Pflichten

¹⁵¹ Ebd., 129, „the way to devine love is mortification“ [Übers. d. Verf.].

¹⁵² Vgl. Ebd., 129.

¹⁵³ Ebd., 145, „tongues, judgements, tempers, cravings for sympathy“ [Übers. d. Verf.].

¹⁵⁴ Vgl. Ebd., 144-145.

¹⁵⁵ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 168.

¹⁵⁶ F.W. FABER, *Notes on the Community Life in the Oratory*, 5, „Our perfection is in community“ [Übers. d. Verf.].

¹⁵⁷ Vgl. Ebd., 5.

des Tages perfekt“¹⁵⁸. In dem Kapitel an die Novizen wird Faber besonders deutlich, was den perfekten Oratorianer ausmacht.

„Der Inbegriff eines perfekten Oratorianers ist jener, der nie etwas Bemerkenswertes oder Ungewöhnliches tut, sondern vielmehr ein gewöhnliches, unattraktives Leben führt, beansprucht in der gewöhnlichen Observanz, aber niemals aus menschlichen Motiven handelt, sondern aus Gnade, und das sogar in gesetzlosen Zeiten und in der Freizeit. Er beschäftigt sich nur mit der Gnade anstatt mit anderen Motiven, sodass er ein für die Menschen verborgenes Leben führt, durch seine genaue Beständigkeit, aber vielmehr einem außergewöhnlichen und durchweg übermenschlichen Leben entspricht, einem Leben verborgen mit Christus in Gott.“¹⁵⁹

Das oratorianische Leben verlange zudem, dass es gänzlich vom Geist der Abtötung durchdrungen sei. Dies gelte in erster Linie für das Leben im eigenen Zimmer, das für den Oratorianer, wie später ausgeführt werden soll, einen besonderen Stellenwert hat. Dort herrscht bei der Ausgestaltung der Einrichtung relativ große Freiheit und durch den Entzug der mitbrüderlichen Kontrolle bestehe die Versuchung, sich jeglicher Abtötung zu entziehen. Hier sieht Faber die Gefahr, dass man schnell und unbewusst Anhänglichkeiten entwickelt und kultiviert. Gleiches gelte für das Erfüllen der gemeinschaftlichen und standesgemäßen Pflichten, welchen der Oratorianer dann nachkommen soll, wenn er zu diesen gerufen werde und nicht erst, wenn es seinem eigenen Dafürhalten entspreche. In diesem Punkt habe ein jeder das Wort des heiligen Philipp Neri im Ohr, der seine Schüler stets anhielt, „Jesus um Jesu willen zu verlassen“, und selbst umgehend dem Rufen deren nachging, die nach ihm verlangten. So ergebe sich, dass der heilige Philipp keineswegs ein bestimmtes Arbeitspensum für seine geistlichen Söhne vorsieht, wie es zum Beispiel bei Beten des heiligen Offiziums gewohnt sei, sondern dass Philipp vielmehr eine ständige Bereitschaft gegenüber den göttlichen Fügungen verlange. „Immer und überall

¹⁵⁸ P. MURRAY (Hg.), Newman the Oratorian, 315-316, „If you would be perfect, perform the ordinary duties of the day perfectly“ [Übers. d. Verf.].

¹⁵⁹ F.W. FABER, Notes on the Community Life in the Oratory, 66, „The true idea of a perfect Oratorian is on who never does anything noticeable or unusual, but leads quite a common unattractive life, occupied in the common observances, but who never acts from human motives, but from grace, and that even in lawless times and recreations. Grace is to him instead of all other motives, so that while his life is hidden for men, because of its scrupulous commonness, it is most eminently and consistently a superhuman life, a life hidden with Christ in God“ [Übers. d. Verf.].

und in allen Beziehungen Eigentum des heiligen Philipp“¹⁶⁰ zu sein, bliebe somit die Richtschnur des oratorianischen Lebens.

Als weiteres Merkmal der Askese führt Faber in seinen frühen oratoriansichen Jahren bei den Corpus Christi Exerzitien im Jahr 1847 an:

„Es ist müßig zu versuchen die Reinheit des Herzens zu erlangen, ohne sich selbst zu sterben. ‚Sich selbst zu sterben‘ wird also das Thema unserer Betrachtungen sein. Heilige Gleichgültigkeit ist der Tod des eigenen Ichs. Das Einüben der heiligen Gleichgültigkeit ist unmöglich zu erlangen, außer durch Gehorsam und Gehorsam im Detail“.¹⁶¹

Faber führt zu diesem Punkt aus, dass alle Dinge und Beschäftigungen grundsätzlich gleichgültig zu betrachten seien, bis sie im Horizont des Gehorsams auftauchen, wo gleichsam „ein Engel ihnen das Prägemaß des Willen Gottes aufdrückt, und dieses Maß ist es ihr einziger Wert.“¹⁶² Die Heilige Gleichgültigkeit ist nach Faber somit ein reiner Akt des Glaubens, bei dem den geschaffenen Dingen und Beschäftigungen einzig ein Wert zukomme, wenn diese dem göttlichen Willen entsprächen. So müsse diese Maxime auch bei Arbeiten, bei Bequemlichkeiten und den schlechten Meinungen über andere angewendet werden und tief im Herzen, Willen und Verstand der Oratorianer verankert sein. Wer sich in dieser Übung nachlässig zeige, so Faber, „der verehrt durchgehend seine eigene Meinung und Ideen, weshalb er andere kritisiert und sich selbst zum Zensor der Kongregation aufschwingt; wodurch er der Liebe aller verlustig wird“¹⁶³.

In der Freiheit von der Selbstliebe sieht Faber einen besonderen charakteristischen Zug des Oratoriums, als deren Frucht die seinem Gründer typischen Fröhlichkeit hervortritt. Denn die Gründe für die Traurigkeit, die mittel- oder unmittelbar durch andere oder äußere Umstände hervorgerufen werden, treten, so Faber, bis zum Erreichen der eigenen Heiligkeit auf und

¹⁶⁰ Ebd., 25, „we are always, and everywhere, and in all relations the absolute property of St. Philipp“ [Übers. d. Verf.].

¹⁶¹ Ebd., 89, „It is useless to attempt to acquire purity of intention without dying to self. Death to self therefore will be the subject of our meditation. Holy indifference is death to self. The practise of Holy Indifference is impossible except through obedience, and obedience in detail“ [Übers. d. Verf.].

¹⁶² Ebd., 89, „an angel stamps them with Voluntas Dei, and this seal is their only value“ [Übers. d. Verf.].

¹⁶³ Ebd., 41, „he is continually worshipping his own opinion and ideas, and so criticising others, and making himself general censor of the Community; and thus he loses the love of all“ [Übers. d. Verf.].

müssen deshalb in angemessener Weise entgegnet werden. Die Traurigkeit, die dem heiligen Philipp besonders verhasst war, könne aber sowohl zum Guten wie zum Schlechten gereichen. Der falsche Umgang mit ihr sei, wenn man sie verbreite, da man ihr freien Lauf lässt, sie auf Mitbrüder übertrage und somit schließlich der Liebe in der Kongregation entgegenhandele. Vielmehr sei der Traurigkeit so zu begegnen, dass sie den anderen nicht auffiele. Wenn diese nicht der Sünde entspringt, gereiche die ertragende Traurigkeit zum Fortschritt im geistlichen Leben, welcher sich letztlich in einer verkosteten Süßigkeit zeigen werde.¹⁶⁴

Liebe zum eigenen „Nido“

Die Gründung des Oratoriums ist fest mit dem Stellenwert des eigenen Zimmers verbunden, das der heilige Philipp liebevoll als „Nido“ - dem italienischen Wort für „Nest“ - bezeichnete. In ihm scharte er in den Anfängen seine geistlichen Kinder um sich, mit denen er sich im gemeinsamen Gebet und der Auslegung der heiligen Schrift oder anderer geistlicher Bücher übte. Nachdem durch den großen Zulauf diese Übungen in die Kirche verlegt werden mussten, blieb Philipps Zimmer auch weiterhin für seine Schüler eine häufige Rückzugsstelle zur Empfang der heiligen Beichte oder geistlichen Begleitung durch den Heiligen.¹⁶⁵

In diesem Zusammenhang streicht Faber die Bedeutung der Liebe zum eignen Nido heraus, in welcher er die monastischen Elemente des oratorianischen Lebens besonders deutlich vertreten sieht. Mehr noch, das innere Leben eines Oratorianers hänge direkt mit seinem Bezug zum eigenen Zimmer zusammen. Obgleich das Oratorium eine Gemeinschaft von Weltpriestern ist, weist Faber darauf hin, dass die Wichtigkeit des Nido mit der Bedeutung der eigenen Zelle für den Mönch, wie bei Thomas von Kempen beschrieben, gleichzusetzen sei. So unterscheiden sich beide voneinander in Bezug auf die innere Ausstattung, die der Oratorianer nach seinen eigenen Vorlieben gestalten darf und auch muss. Zwar solle dies nach der Vorgabe der Einfachheit gesehen, da alles im Oratorium schlicht gehalten werden soll, doch vor allem nach dem eigenen Geschmack, mit

¹⁶⁴ Vgl. ebd., 136.

¹⁶⁵ Vgl. WODRAZKA, Paul Bernhard, in: BACCI, Pietro Giacomo, Leben des Hl. Philipp Neri, aus dem ital. Orig. übers. von Alexander Wagensommer, Dusek, Markus/ Wodrazka Paul Bernhard (Hg.), Sankt Ottilien 2019; [Original: Vita di S. Filippo Neri. Fiorentino, fondatore della Congregazione dell'Oratorio, Rom 1622].

der Absicht, dass ein innerer Drang verspürt werde, stets in das selbstgebaute Nest zurückzukehren, um dort ein kontemplatives Leben zu führen. Die Oratorianer sollen daran erkannt werden, dass sie stets daheim im Haus anzutreffen seien und somit eine *stabilitas loci* pflegen. Denn nur so könne die Einsamkeit und Zurückgezogenheit für das Gebet gelebt werden.

„Wir sind keine Ansammlung von Männern, die zusammenleben, weil wir einander mögen oder gewisse intellektuelle Sichtweisen teilen: sondern weil die Nächstenliebe unser Instinkt ist, und wie Gebet der Mutterleib ist, indem die Nächstenliebe keusch empfangen wird, so sind wir von Gott zu dieser Berufung bestimmt - das wir nach dem inneren Leben streben, wir nach der Gemeinschaft mit Gott dürsten, [...], wir die verborgene und obskure und lautlose Arbeit bevorzugen, dass wir der Sehnsucht zustimmen für Gott nur durch das Gebet [...] zu kämpfen und in der Wahl, nicht die Mission oder öffentliche Exerzitien, nicht die glorreichen Pilgerfahrten der Missionare, sondern die demütigen Werke zu wählen, die sich ihren Weg zu uns bahnen.“¹⁶⁶

Doch im eigenen Zimmer gelte es dann den Kampf gegen die Zerstreung anzuführen, die jedes Gebet zerstört und die rare Zeit der Oratorianer verschwendet. Auch vor der Gefahr durch persönliche Sympathien unter den Mitbrüdern, gleichsam Gemeinschaften innerhalb der Gemeinschaft zu bilden, warnt Faber eindringlich. Deshalb müsse die Zurückgezogenheit ins eigene Zimmer dem Oratorianer wie eine notwendige Abtötung vorkommen, sich den anderen zu entziehen um sich so ganz Gott widmen zu können. Wer dies nicht im Stande sei zu tun, verfiere zunehmend der Melancholie und werde die anderen im Haus damit zweifelsohne beeinträchtigen. Kurz gesagt, „ein Oratorianer, der sein eigenes Zimmer nicht als sein Eremitage annimmt, wird genau so viel Unheil im Haus des heiligen Philipp anrichten, wie ein Mönch, der seine Zelle hasst, einem gewöhnlichen Kloster.“¹⁶⁷

¹⁶⁶ F.W. FABER, Notes on the Community Life in the Oratory, 99, „we are not a collection of men living together because we like each other, or because we agree in taking a certain intellectual view of things; but as charity is our instinct, and as prayer is the womb wherein charity is chastely conceived, so we are called by God with this vocation- that we so yearn for the interior life, we so thirst for communion with God, we so prefer hidden and obscure and unnoisy work, the we agree in desiring to fight for God only in prayer, [...], and in choosing, not the mission or the public retreat, not the glorious pilgrimages of the missionary, but such humble work as may find its way to us“ [Übers. d. Verf.].

¹⁶⁷ Ebd., 100, „the Oratorian who will not take his own room for his hermitage, will do as much evil in the House of St. Philipp as a religious who hates his cell would do in a regular monastery“ [Übers. d. Verf.].

Gefahren für das oratorianische Leben

Dies gilt auch für die Einschätzung der Gefahren des oratorianischen Lebens. Die größte Wurzel des Übels sieht Faber in der mangelnden Ernsthaftigkeit, mit der die Berufung gelebt wird. In dem geringen Ausmaß der gemeinsamen Regel, den flachen Hierarchien und der den Mitgliedern zur eigenen Verantwortung übergebenen Möglichkeit der Zeiteinteilung, liegen zwar die großen Vorteile der oratorianischen Berufung. Sie verführen aber bei mangelnder Ernsthaftigkeit zur Lauheit und nicht zur Heiligkeit. Darum liege der Schlüssel für das Streben zur Vollkommenheit im Oratorium darin, sich mit Beständigkeit und Liebe der Nachfolge Jesu als Söhne des heiligen Philipp zu widmen, durch die unablässige Züglung der Natur, das Hüten der Einsamkeit und des Schweigens, gelegentliche Entbehrungen und den monotonen Alltages.¹⁶⁸ Für eine weitere Gefahr versteht es Faber besonders zu sensibilisieren, was sich innerhalb des Oratoriums mittlerweile weit über die Grenzen des Londoner Hauses hinweg zu einem geflügelten Wort entwickelt hat, „the danger of change“ - die Gefahr der Veränderungen. Dieser Passus ist einzigartig in der oratorianischen Literatur und hat Faber nicht grundlos berühmt gemacht. Genauer gesagt ist es der Geist der Veränderung, vor dem Faber warnt, welcher allzu oft fälschlicherweise mit Fortschritt gleichgesetzt werde und gleichsam als überhastete Reaktion auf Schläffheit, Trägheit und Unvollkommenheiten in der Kongregation vorgebracht wird. Diesem Geist folgend werde nie Friede noch Beständigkeit in die Gemeinschaft einziehen, was dem Geist des heiligen Philipp zutiefst zuwider sei. Unter dem Einfluss dieses Ungeistes gleichen die zuständigen Präfekten den Tyrannen und es entstehe der Eindruck, man habe „täglich die Handwerker im Haus“.¹⁶⁹ Allerdings ist dies für eine Gemeinschaft, deren „Leben das Gebet, einendes Band die Liebe“¹⁷⁰ und deren Tugend die Beharrlichkeit ist, nicht zu dulden. So steht heute in London am Eingang der Sakristei zum kleinen Oratorium mahnd Fabers Wort:

„Wenn ein Brauch üblich ist, gleich auf Welch noch so geringem Grund, eine Veränderung muss viel besser sein und zudem kein Verlust in unserem Haus. Ich denke, dass jede Veränderung nicht bloß ihre eigene Überlegenheit

¹⁶⁸ Vgl. F.W. FABER, *Notes on the Community Life in the Oratory*, 147-149.

¹⁶⁹ Ebd., 16, „like having workman perpetually in one's house“ [Übers. d. Verf.].

¹⁷⁰ Ebd., 16, „prayer as its life, charity as its bond“ [Übers. d. Verf.].

gegenüber dem alten Status darstellen soll, sondern zudem auch einen positiven Nachteil in diesem, bevor wir ihn aufgeben.“¹⁷¹

Nach Faber fußt das Oratorium auf den Säulen der Beharrlichkeit, des Gebetes und der Nächstenliebe, deren Fundament der Geist der Veränderung beschädigt.¹⁷² Mit diesem Punkt sticht Faber in der oratorianischen Spiritualität heraus, in keinen anderen Quellen des geistlichen Lebens im Oratorium ist dieser Punkt derart umfangreich bearbeitet wie bei Faber. Daher kann er mit Recht als äußerst charakteristisch für Faber angesehen werden.

Das Charisma des Priestertums im Oratorium

Nach Father Fabers Analyse liegt die Besonderheit des Lebens des heiligen Philipp gegenüber beispielsweise dem des heiligen Alphons von Liguori in dem stetigen übernatürlichen Charakter. Diesen in die Neigungen der erkalteten und ignoranten Katholiken einzupflanzen, darin liege die Hauptaufgabe der Priester des Oratoriums. Um dies vollbringen zu können, müssen sie in drei Disziplinen besonders in die Schule des zweiten Apostels Roms gehen, nämlich dem Gebet, dem Predigen und dem Beichthören. Das Gebet sei Quelle des eigenen Einflusses auf die Kirche, Waffe der Fürbitte, und notwendig, um den übernatürlichen Charakter im Leben des Priesters zu verankern. Die Vorgabe in einfachen Worten zu Predigen sei dem komplizierenden Unglauben und Realität der Umgebung entgegengesetzt. Deshalb soll mit Bildung der Unwissenheit begegnet werden, mit Zuneigung aus dem Leben der Heiligen und der Mutter Gottes die Gleichgültigkeit bekämpft. Das Beichthören hingegen soll von Liebe, Geduld und natürlich ebenso wie übernatürlicher Wissenschaft geprägt sein, ebenso mit Gleichgültigkeit und Losgelöstheit gegenüber Eifersüchteleien, angetrieben von dem Verlangen, die Seelen zu finden und über das mittelmäßige Leben heraus zu begeistern.¹⁷³ Zu der Lage der Priester in England schreibt Faber, dass die Aufgaben durch die gegebenen Umstände besonders groß seien. Die besonderen Schwierigkeiten der Aufgaben lägen somit der großen Masse der vom Protestantismus fremdbestimmten Menschen, der Abwesenheit des Glaubens sowie eines generell übergroßen Arbeitsfeldes. Als einzigen Ausweg bietet sich

¹⁷¹ Ebd., 16-17, „If a custom has got possession, no matter on what slight grounds, a change ought not only to show its own vast superiority over the old state of things, but also some positive disadvantage in the old state of things, before we give way to it“ [Übers. d. Verf.].

¹⁷² Vgl. ebd., 13-17.

¹⁷³ Vgl. ebd., 51-53.

nach Faber die Rückbesinnung und das sorgfältige Ausüben der Kernaufgaben des säkularen Priesters an, nämlich die des Stundengebets, der Feier der heiligen Messe, des Beichthörens und des Predigens. Diese müssen mit an Perfektion grenzender Genauigkeit und Hingabe vollzogen und von dem reinen Verlangen um die Sorge der Seelen getrieben werden. Das heilige Offizium, zu welchem der Geistliche verpflichtet ist und welches er im Auftrag der Kirche für diese betet, solle andächtig verrichtet und sorgsam in den Tagesverlauf eingeplant werden. Ferner gelte das geistliche Leben durch Psalmenkommentare und Betrachtungen während des stillen Gebetes zu stärken. Jeder sei nach Faber daran erinnert, mit welcher Liebe und größter Sorgfalt sich der heilige Philipp dem Gebet des Brevieres widmete und welchen großen Schmerz es ihm bereitete, als er im hohen Alter vom Papst davon dispensiert wurde. Das Darbringen des heiligen Messopfers, welches den Höhepunkt des priesterlichen Tages darstellt, sei zugleich „die Summe und die Substanz des Oratorianers“¹⁷⁴. Um sich für diesen „kurzen, täglichen Besuch im Himmel“¹⁷⁵ gebührend vorzubereiten, bedürfe es des andächtigen Breviergebetes, dem regelmäßigen Besuchen bei des Allerheiligsten Altarsakramentes, sowie dem unablässigen Bedacht auf die Reinheit. Der regelmäßige und häufige Empfang der Vergebung Gottes im Sakrament der Beichte, eine in sich kultivierte Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät, die Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen Engel, gleich dem seligen Alvarez, und schließlich das sorgsame und konsequente Einhalten der heiligen Riten, was die Regel des Oratorium besonders betone, sollen diesem Ziel dienen. Dies sei alles beachtet, damit die heilige Messe in dem Priester die persönliche Liebe zu Jesus Christus mehre und veredle.¹⁷⁶ Ein Priester des Oratoriums habe nach Faber meist wenig Zeit; aber ein Teil dieser müsse er für das Studium der heiligen Schrift aufbringen, was ihm zur persönlichen Heiligung und zur vortrefflichen Ausübung seines Amtes gereiche. Da durch die tägliche Rezitation des Psalms 118, die damals üblich war, dies letztlich versprochen werde, diene das Studium der heiligen Schrift der Kontemplation über Gott, mit dem Erfolg eines immer tieferen Gebetslebens. Gerade die Tiefe der Worte und ihr Vermögen im Herzen zu wirken, empfehle sich für die kurz bemessene Zeit.

¹⁷⁴ Ebd., 61, „the sum and substance of an Oratorian“ [Übers. d. Verf.].

¹⁷⁵ Ebd., 62, „go up to heaven for a brief visit daily“ [Übers. d. Verf.].

¹⁷⁶ Vgl. ebd., 51-62.

Letztlich schließt Faber, dass die Heiligkeit des Priesters von dem Geiste Christi abhinge. Dieser sei leicht zu definieren, aber durch das hingebungsvolle und sorgsame Studium des Evangeliums und der Paulusbriefe zu erlangen.¹⁷⁷

Das Studium der Heiligen

In einem Vortrag an die Novizen zeigt Faber die Bedeutung des Studiums der Heiligen auf. Dieser Übung, die der heilige Philipp schon seine Schüler exerzieren ließ und mit dem Auftrag an Caesare Baronius, die Kirchengeschichte zu verfassen, der Nachwelt einen bedeutenden Schatz hinterlassen hat, widmet sich Faber mit besonderer Aufmerksamkeit. Die selige Schau Gottes, welche die Heiligen im Himmel als ihren Lohn genießen dürfen, besteht nach Faber grundlegend in der Liebe und der Freude darüber, Gott zu erkennen. Daher ist es gleichsam die Wissenschaft der Heiligen und des Priestertums Gott immer mehr zu erkennen. Die Oratorianer seien für das englische Volk berufen, welches von Faber zur Zeit des 19. Jahrhunderts als von Gott abgewandt und zudem als weitgehend häretisch eingeschätzt wurde. Auch spricht er sich dafür aus, den liberalen Denkweisen verschiedenen Bereichen der Wissenschaft eine theologische Richtungsänderung zu geben. Das Noviziat, das sowohl aus spirituellen Übungen, sowie dem Studium bestehen soll, bereite so auf den Alltag des priesterlichen Lebens vor. Auf der Grundlage des Studiums der Heiligen sollten Predigten sorgsam vorbereitet werden, Streitgespräche, vor allem mit Häretikern, gehalten, Pönitenten beraten und die Rekreationen dadurch von Frivolitäten und Klatsch bewahrt.¹⁷⁸

Aber auch über das Noviziat hinaus bliebe das Studium der Heiligen ein wichtiger Aspekt des oratorianischen Lebens. Denn dadurch, so Faber, werde das Bewusstsein der inneren Atmosphäre des spirituellen Lebens aufrechterhalten. Dies sei von größter Bedeutung, da so der weltliche Geist nicht Einzug erhalte, das Gebetsleben vor Ablenkungen geschützt sei und man in der Gegenwart Gottes verweilen könne. Die tägliche geistliche Lesung, deren Hauptaufgabe die Entstehung und Erhaltung dieser Atmosphäre ist und das spirituelle Leben zu einer fortdauernden Einheit gereichen lässt, verhielte sich schließlich zum Gebet

¹⁷⁷ Vgl. ebd., 9-10.

¹⁷⁸ Vgl. ebd., 120-121.

wie „Öl zu der Lampe“.¹⁷⁹ Es fördere das Wissen um die Anforderungen die angestrebte Heiligkeit zu erlangen, und wirke dem Müßiggang entgegen. Es sei sogar eine Übung, welche in der Zeit der Ermüdung fruchtbringend sein könne. Das Studium über das Leben der Heiligen hielte den Glauben frisch und erschaffe eine heiligmäßige Umgebung, da das Ziel des Studiums sich auf das vorbildhafte Leben der Diener Gottes bezieht und somit Ansporn zum eigenen Aufstieg der Seele gebe. Der Heilige Geist, der einst in den Leben der beschriebenen Heiligen wirkte, werde somit auf die Leser herabgerufen.¹⁸⁰ Die beachtliche Bibliothek im Oratorium in London legt stilles Zeugnis darüber ab, wie sehr die Schüler Fabers seiner Aufforderung nachgekommen sind.

Nächstenliebe gegenüber den Mitbrüdern

„Dies überragt alle großartigen Werke für die Seelen - den Mitbruder zu lieben. Seht, wie die Christen einander lieben. Mehr noch, das Ausmaß, mit unserer Nächstenliebe gegenüber den Mitbrüdern ist das Maß unserer Gottesliebe, die wir aufbringen.“¹⁸¹

In diesem Zitat macht Faber deutlich, wie sehr bei all der Sorge um die Seelen die Nächstenliebe zu den Mitbrüdern im Alltag bedacht werden muss. Das Leben im Oratorium sei dem in der Familie angelehnt. Der Präpositus, der im Oratorium von allen liebevoll mit „Vater“ angesprochen wird, und die flachen Hierarchien würden ein gutes Auskommen unter den Mitbrüdern verlangen. Der Gefahr, dass bei all der seelsorglichen Bemühungen außerhalb des Hauses, die Sorge um den unmittelbar Nächsten, dem eigenen Mitbruder, vergessen werde, wirkt Faber in diesem Kapitel entgegen. Als probate Mittel führt er an, für die anderen Mitbrüder nacheinander zu arbeiten, diese nie zu kritisieren oder über sie zu urteilen.¹⁸² Das ganze darauffolgende Kapitel widmete Faber zudem darüber, dass und wie die eigene Zunge im Zaum gehalten werden könne.¹⁸³ Den heiligen Philipp und die heilige Teresa von Ávila aufgreifend, lehrt Faber, sich nicht von den Besonderheiten der Mitbrüder irritieren zu lassen, denn man selbst rufe bei dem Gegenüber ebenso Irritationen hervor. Wenn ein anderer Mitbruder

¹⁷⁹ Ebd., 145, „as oil to the lamp“ [Übers. d. Verf.].

¹⁸⁰ Vgl. ebd., 145-146.

¹⁸¹ Ebd., 174, „This is above all grand works for souls- to love the brethren. See how these Christians love one another. Moreover, the amount of our fraternal charity is the measure of the amount of love to God“ [Übers. d. Verf.].

¹⁸² Vgl. ebd., 174.

¹⁸³ Vgl. ebd., 175-176.

beliebter sei als man selbst, so übe man sich in der Demut, denn dieser habe sie verdient. Das Handeln der Oberen gegenüber den Mitbrüdern sei in Demut und Gehorsam zu ertragen und man hüte sich vor dem Gedanken ungerecht behandelt worden zu sein, denn dieses Denken entspringe nur dem Urteilen über andere. Wer hingegen all diese Gefahren meidet, könne sich in der Liebe seiner Mitbrüder und des Heilandes Jesus Christus sicher wagen.¹⁸⁴

Die Tugend der „Süßen Geduld“

„Da der Heilige Philipp einst seine Kongregation auf den beiden Fundamenten der Nächstenliebe und der Demut gegründet hat, so kommt es, [...] dass es die Gnade der süßen Geduld zu erlangen gilt. Dies allein wird all seinem Tun die edle Anmut geben, die charakteristisch für die oratorianische Heiligkeit sein soll“.¹⁸⁵

Von dem Oratorianer wird nach Faber erwartet die gewöhnlichen Dinge basierend auf einem übernatürlichen Prinzip als feste Tugend zu üben. Denn die Kongregation helfe den Mitgliedern nicht durch aufregende, spirituelle Anreize, sondern trachtet vielmehr nach ruhigem Wachstum, Konstanz und Erhaltung. Der Oratorianer muss sich in Geduld üben, an dem Ort des Eintritts in der immer gleichen Arbeit bis zum Tode auszuharren. Nur dieser dürfe sich rühmen ein wahrer Sohn des heiligen Philipp zu sein, der nach dem Gründer am besten auf einem der drei Brettern, des Beichtstuhles, der Kanzel oder des Altares beim Lesen der heiligen Messe, sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurücklege.¹⁸⁶

Kritische Würdigung

In kurzer Weise sollen die eben herausgearbeiteten Maximen eine kristische Würdigung in Bezug auf ihre Aktualität im 21. Jahrhundert unterzogen werden. So kann grundsätzlich festgestellt werden, dass die von Faber formulierten Ausführungen über das geistliche Leben im Oratorium nichts an Aktualität eingebüßt haben, obgleich deren Anwendbarkeit über das Oratorium hinausgeht. So kann als erstes festgestellt werden, das Fabers „Notes on Community Life“

¹⁸⁴ Vgl. ebd., 175.

¹⁸⁵ Ebd., 67, „As St. Philipp says that he founded the Congregation on the two foundation stones of charity and humility, so it follows that the grace [...] to acquire is that of a sweet patience. This alone will give to all his actions that modest gracefulness which should be the characteristic of Oratorian holiness“ [Übers. d. Verf.].

¹⁸⁶ Ebd., 67-68.

durch seine Genauigkeit und umfassende Tiefe ein ausgezeichnet spirituelles Werk, mindestens für alle Mitglieder des Oratoriums, darstellt.

Jedoch wird in einigen Punkten eine geringfügige Adaptierung an die jeweiligen aktuellen Situationen unumgänglich sein. Beispielsweise ist der Tagesablauf eines sich immer im Haus anwesenden Oratorianers mittlerweile schwierig geworden, weil der finanzielle Erhalt der Kongregation meistens gegenteiliges verlangt. Zwar stützen sich die Mittel hauptsächlich immer noch auf die Großherzigkeit ihrer Gönner, jedoch sind die Oratorianer auch gehalten ihren finanziellen Anteil durch eine eigene Anstellung beizutragen. Dafür und nicht zuletzt durch die Veränderungen der Seelsorge der letzten 50 Jahre, ist es heute unumgänglich, zumindest für eine gewisse Zeit des Tages das heimische „Nido“ zu verlassen. Obgleich aber die aktuellen Erfordernisse Dispensen von den Maximen verlangen, bleiben sie trotzdem weiterhin Richtschnur des oratorianischen Lebens.

3. Unterschiede zwischen Newmans und Fabers Idee des Oratoriums

In dem folgenden Kapitel sollen die Unterschiede zwischen Newmans und Fabers Idee des Oratoriums behandelt werden.

a. Inhaltliche Unterschiede

Am 10. April 1849 brachen Faber und Hutchison nach London auf, um dort eine weitere Niederlassung für das Oratorium zu finden. Zuvor hatte sich Faber in einem Brief vom 30. März an Newman gewandt, in dem Fragen über die Ausrichtung des Oratoriums anklingen.

- „1. In früheren Tagen, war ihr persönlicher oder literarischer Einfluss der größere in der Anglikanischen Kirche?
2. Sie haben die Begabung zu beiden, welche ist ihrer Meinung nach die größere? Welche ist für die aktuelle Lage Englands und der Kirche besser geeignet?
3. Sie sprachen einst davon, dass das Oratorium als Ganzes nicht an Debatten um Glaubenssätze teilnimmt. Das ist bei Ihrer Begabung wirklich bedauerlich.
4. Allgemein gesagt, dreht sich die Frage darum, wie Sie sich zwischen dem persönlichen und literarischen Einfluss entscheiden, zwei Wege, von denen Sie jeder zur Gänze beanspruchen wird. Stimmt es, dass der literarische Weg

weniger mit dem Geist unseres Instituts zu vereinbaren ist, als es der persönliche Einfluss ist? Übersteigt Ihre Eignung für den literarischen Einfluss oder der Bedarf dafür die Kirche in England so sehr die Tatsache, dass dieser Weg in geringerer Harmonie zum Philippinischen [Anm. d. Verf.: Im Bezug auf St. Philipp Neri, Synonym für „oratorianischen“] Lebensstil steht?

5. Sie legen unabänderlich fest, dass ihre Bücherei in Birmingham ist- folglich kann es keine zwei Meinungen bezüglich der besseren Eignung für Sie geben, wenn sie den literarischen Weg wählen. Mögen Sie, mein liebster Vater [Anm. d. Verf.: im Oratorium ist es üblich den Oberen mit dem Titel „Vater“ anzusprechen], sich so entscheiden, dass Gottes Glorie am meisten gemehrt wird, und sie sich mit dem Entschluss am besten wohlfühlen.“¹⁸⁷

In den angeführten fünf Punkten bittet er seinen Oberen zu entscheiden, ob der von ihm angestrebte Weg des literarischen Apostolates den allgemeinen Weg des Oratoriums darstellen soll oder ob es sich vielmehr um eine persönliche Begabung und Ausrichtung Newmans handle. Dem gegenüber stand der Weg des persönlichen Apostolates, der das Halten von vorbereiteten Predigten und das Verwalten der Sakramente vorsah. In seiner Idee des Oratoriums vertrat Newman die Ansicht, dass beide Wege zu verfolgen seien, Faber gibt dagegen zu bedenken, dass man sich nur für einen entscheiden könne. In dem Brief wird zudem deutlich, dass Faber den pastoralen, persönlichen Schwerpunkt in größerer Übereinstimmung mit der Idee des Oratoriums des heiligen Philipps sieht. Dieser hatte im 16. Jahrhundert in Rom die Seelen vor allem durch sein persönliches Charisma angezogen und bekehrt, die wenigen Schriften, die er verfasst hatte, verbrannte er vor seinem Tode.¹⁸⁸ Man kann die These sogar noch weiter fassen und fragen, ob Faber gleich seinem Mitbruder Dalgairns nicht gar „anti-literarisch“ war?

¹⁸⁷ FABER, Frederick William, Frederick William Faber to John Henry Newman, unveröffentlichte Briefe, London Oratory, Band 2, 30. März 1849, „1. In old times was your personal or your literary influence greatest in the Anglican Church? 2. You have powers for both- which powers are, do you think, the greatest? Which most suited for the present state of England and the Church? 3. You spoke of the Oratory as on the whole not meddling with dogmatics? Certainly it seems a pity you should not meddle with them. 4. The question, speaking broadly, comes to this, does it not? You have to choose between literary and personal influence, as two lines, each of which will eat you up? It is not true that literary influence is less in harmony with the Socratic spirit of our institute- personal influence more in harmony with it? Does the suitability of literary influence to you individually, or to the need of the Church generally, so predominate as that its being less in harmony with the Filippino spirit is more than compensated for? 5. You irrevocably fix your library at Birmingham- consequently there cannot be two opinions on its superior fitness for you, if you take up the library line. May you, my dearest Padre, decide so that God may be most glorified by your decision, and you have most comfort in your decision“ [Übers. d. Verf.].

¹⁸⁸ BACCI, Pietro Giacomo, Leben des Hl. Philipp Neri, aus dem ital. Orig. übers. von Alexander Wagensommer, Dusek, Markus/ Wodrazka Paul Bernhard (Hg.), Sankt Ottilien 2019, 498-499, [Original: Vita di S. Filippo Neri. Fiorentino, fondatore della Congregazione dell'Oratorio, Rom 1622].

In dem Schreiben an Newman skizzierte Faber das akute Dilemma, in dem sich Newman in der Zeit befand. Ohne Zweifel ist es eine schwierige Angelegenheit, die pastorale Arbeit zwischen dem Verfassen literarischer Werke und persönlicher Zuwendung abzustimmen. Dass Faber der Meinung war, dass eine Form allein schon den ganzen Seelsorger beanspruche, dafür zeugt sein Einsatz in den ersten fünf Jahren in London, also bis zum Jahr 1853. In einer Ansprache an die Novizen gibt er zudem zu bedenken, dass „das Studium nicht die Stallung der [oratorianischen] Beschäftigung“¹⁸⁹ sei. Bis dahin überstieg sein persönlicher Einsatz bei weitem seinen literarischen Einfluss auf die Seelen. Allerdings sollte sich für die darauffolgenden Jahre die Gewichtung genau umkehren. Seine Bücher feierten zahlreiche Erfolge und waren weit verbreitet, und seine zunehmende gesundheitliche Instabilität hielten ihn fern von der Kanzel und dem Beichtstuhl, den beiden Hauptwerkzeugen der oratorianischen Pastoral. Wie Newman besaß auch Faber die Begabung für beide angesprochenen Wege der Pastoral und hat sie nacheinander intensiv für die Errichtung des Reiches Gottes ausgeschöpft. So verfasste er beispielsweise im Zeitraum von 1853 bis 1863 mehr Schriften als Newman. Deshalb war Faber auch keineswegs „anti-literarisch“, noch war dies ein möglicher Weg für die Londoner Kongregation.¹⁹⁰ Selbst Father Dalgairns, der sich in der Pastoral seinem St. Patrick Verein hingebungsvoll widmete,¹⁹¹ verfasste ein Buch über die Heilige Eucharistie und eines über die Hingabe zum Heiligen Herzen Jesu. Stanton widmete sich der wissenschaftlichen Arbeit im Archiv der Diözese Westminster, dessen Werk über die „Viten der Heiligen Englands und Wales“ immer noch zu den Standardwerken zählt. Zudem widmete er sich mit Knox den Heiligsprechungsprozessen zahlreicher englischer Märtyrer. Dies macht recht deutlich, dass weder Faber noch das Londoner Oratorium, dem er vorstand, in irgendeiner Hinsicht dem literarischen Weg gegenüber der Pastoral abgeneigt gewesen wären.¹⁹²

Der eigentliche Unterschied zwischen Fabers und Newmans Auffassung vom Oratorium bestand also nicht in der Literatur, sondern in den Bemühungen im Bildungswesen. Dies wird deutlich in Newmans Absicht, St. Wilfried zu einer

¹⁸⁹ F.W. FABER, Notes on the Community Life in the Oratory, 96, „study is not the staple of their occupation“ [Übers. d. Verf.].

¹⁹⁰ Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 150.

¹⁹¹ Vgl. R. CHAPMAN, Father Faber, 239.

¹⁹² Vgl. R. ADDINGTON, The Idea of the Oratory, 151.

Schule oder Hochschule umzufunktionieren. Dazu sollten beide Häuser in London und Birmingham ein bis zwei Mitglieder bereitstellen, die entweder nach einem fixen oder rotierendem System die Leitung der Schule sichern sollten.

Die Fathers in London waren prinzipiell gegen das Führen einer Schule oder eines Internats, besonders Dalgairns und Knox. Dies geschah trotz des großen Erfolges, den Faber und seine Wilfriedianer in Cheadle einst mit einer Schule erzielt hatten. In einem Brief vom 18. Juni 1849 wendet sich Faber deshalb an Newman, in dem er ihm die Ablehnung des Projektes von seinen Mitbrüdern mitteilt.

„Außerdem sind Sie unser Gründer; der Auftrag des Papstes ist an Sie gegangen. Manchmal kommt es mir in den Sinn, dass Sie mehr die französische Sicht [Anm. d. Verf.: nach Kardinal Bérulle] in Bezug auf unsere Arbeit einnehmen, anders als die uns übliche mehr italienische Sichtweise; ich möchte dies nicht sagen, aufgrund der Assoziationen, die man mit dem französischem Oratorium hat, aber von Zeit zu Zeit frage ich mich - nun, ich denke, dass Ihr Vorschlag einen großen Brocken für unser Haus bedeutet; aber gegen Sie zu opponieren sehe ich als größeren Brocken an, nicht nur, weil ich Sie kränken würde, sondern vor allem, weil ich mir unsicher wäre, ob ich nicht entgegen Gottes Plan handeln würde.“¹⁹³

In seiner Antwort am folgenden Tag zeigte sich Newman zurecht gekränkt über die Anschuldigung, die Ideen des französischen Oratoriums zu vertreten. Er verwieß vielmehr auf die Lehrer und Autoren der italienischen Oratorien, Caesare Baronius, Zeitgenosse Philipp Neris, und P. Theiner, der zur Zeit Fabers und Newmans wirkte.

Am 20. Juni bat Faber Newman um Entschuldigung, sich bezüglich der französischen Sichtweise missverständlich ausgedrückt zu haben, denn er habe sich lediglich im Hinblick auf das Seminar-System geäußert.

„Bis heute Morgen habe ich nicht gewusst, bis Father Bernhard es mir gesagt hat, dass Sie eine Abänderung für dieses Ende der Regel hatten vornehmen lassen [Anm., dass die englischen Oratorianer, wenn notwendig, ein Knabeninternat führen dürfen]. Aus diesem Grund schaue ich auf Ihr bildungserzieherisches Verlangen, als für Sie notwendigen Teil der englischen

¹⁹³ F.W. FABER, Frederick William Faber to John Henry Newman, 18. Juni 1849, „Besides you are our founder; the Pope's commission is to you. It sometimes crosses me to think you take a more French view, others of us a more Italian view, of the work of the Congregation; I don't like to say this, because of the of the associations one has with the French Oratory, but it has passed through my mind at times- well, I think your proposal a great bore for this particular house; but I should think of going against you a greater bore, not because it might annoy you, not in the least on that account, but because I should feel uncomfortably insecure as to whether we were not thwarting God's will“ [Übers. d. Verf.]

Anpassung, und gegensätzlich zu der anfänglichen Einfachheit des Instituts. [...] Ich hatte nie Vorbehalte gegen literarische oder sogar kontemplative Fathers [im Oratorium]: es war das Bildungswesen, das mir als Crux erschien.“¹⁹⁴

Zweifelsohne lassen sich aus diesem Briefwechsel markante Punkte von Fabers Sicht auf das Oratorium entnehmen. Er liegt richtig mit der Einschätzung, dass die geplante Bildungseinrichtung in St. Wilfrid die Einfachheit des oratorianischen Instituts bei weitem übertroffen hätte.¹⁹⁵ Zum einen sieht Faber das an den praktischen Fragen, vor allem jene der Kompetenz, verdeutlicht, die bei der Trennung der Häuser und dem späteren Tod Newmans sich nur noch verschärft hätten.¹⁹⁶ In der Tat betrieb das Kongregation in Birmingham über Jahre hinweg eine Schule in Edgbaston, aus der sich auch zahlreiche Berufungen ergaben. Erst als die Schule im Jahre 1922 nach Caversham übersiedelte und das Gründungsprojekt einer weiteren Kongregation zur Aufrechterhaltung der Betreuung fehlschlug, gab man das Vorhaben auf.

Zum anderen kam Faber vor allem in seinen späteren Jahren zu der Einsicht, dass zu viele Arbeitsfelder außerhalb der Hauses das Gleichgewicht des Oratoriums stören und unweigerlich zur Vernachlässigung der Kernaufgaben des Gebetes, der Predigt, des Beichthörens und der Heiligen Messe führen würden. Der Übernahme der Pfarrei und dem Beichthören der Nonnen hatte Faber nur deshalb nachgegeben, weil es der ausdrückliche Wunsch von Kardinal Wiseman gewesen war.¹⁹⁷ Letztlich muss aber festgehalten werden, dass beide Oratorien ihre eigenen Positionen externer Arbeit wieder aufgaben, London das Beichthören der Nonnen mit dem Tod Kardinal Mannings 1892 und Birmingham seine Schule.¹⁹⁸

b. Führungsstil als Präpositus

„Angenommen die Kongregation des heiligen Philipp hätte keine anderen guten Qualitäten vorzuweisen, die sie der Hochachtung und Liebe würdig

¹⁹⁴ Ebd., 20. Juni 1849, „I never knew till this morning that, as Fr Bernhard tells me, you had a decree omitted in the Rule for that end. I thus came to look on your educational hankering, as something which you deeply felt as a necessary part of our English modification, and a contrary to primeval simplicity of the Institute. [...] I never felt any objection to literary Fathers, or even to contemplative Fathers: it was education that seemed me a crux“ [Übers. v. Verf.]

¹⁹⁵ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 152-155.

¹⁹⁶ Vgl. F. W. FABER, *Frederick William Faber to John Henry Newman*, 27. Dezember 1849.

¹⁹⁷ Auf die darauffolgenden Auseinandersetzungen ist in dieser Arbeit bereits ausführlich in dem Kapitel II,5 unter „Das bedauerliche Zerwürfnis“ eingegangen worden.

¹⁹⁸ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 155-156.

machen würden, so würde doch das Taktgefühl, die Anmut und Besonnenheit, die ihre Söhne im Regieren des Hauses zeigen würden, so denke ich, ausreichen ihren Wert zu zeigen.“¹⁹⁹

Eine weitere Frage im Vergleich zu Newman stellt sich in der Art und Weise, wie beide ihre Aufgabe als Präpositus anlegten. In diesem Punkt ähnelt Newman eher dem heiligen Philipp Neri als Faber es tut, was auf das vergleichbare Alter und Temperament beider Heiligen zurückzuführen ist. Als im Jahr 1575 das Oratorium errichtet wurde, war Philipp Neri schon 60 Jahre alt, Newman zählte bei der Errichtung in Maryvale 47 Jahre und Faber starb nach fünfzehnjähriger Zeit im Oratorium mit 49 Jahren.

In der Anfangszeit als Präpositus der Kongregation in London war Fabers Führungsstil von seinem autokratischen Temperament sowie einer Tendenz, dominierend auf seine Mitbrüder einzuwirken, geprägt. In einem Brief an Newman gibt Father Dalgairns Zeugnis über die Anfänge des jungen Oberen.

„Wenn Sie mich fragen, was seine Fehler sind, so glaube ich, dass diese vielmehr in dem Modus als in den Dingen selbst liegen. Er duldet keine Opposition. Wenn er welche vorfindet, dann geht er von Zimmer zu Zimmer und schildert die gegensätzliche Position in den extravagantesten Farben. Er bringt bitterste Verachtung gegenüber dem geringsten Wort einer unterschiedlichen Meinung auf. Er regiert das Haus mit Sarkasmus und nicht mit Dolcezza [Anm. italienisch für: Zärtlichkeit] [...] Sie mögen es für eine lächerliche Beschwerde halten, aber ich kann Ihnen versichern, dass es jeden im Haus entweder in geheime Opposition gereizt oder im Geist gebrochen hat [...] wir werden zusammengehalten von (1) dem Erfolg, (2) Father Wilfried(s) [Faber] starkem Charakter, (3) von einem gewissen Zugehörigkeitsgefühl zu Philipp Neri [...] vor allem gibt es keinen Frieden im Haus [...] Wenn ich die Leben der Oratorianer-Väter lese, dann sehe ich Frieden, Freude und gemeinsame Zuneigung als ihre Charakteristika.“²⁰⁰

¹⁹⁹ Anonym, *The Excellences of the Congregation of the Oratory of St. Philipp Neri*, aus dem ital. Orig. übers. von Frederick Ignatius Antrobus, London 1881, 188, „Even if the Congregation of St. Philipp had no other good quality to render worthy of esteem and love, the very discretion, sweetness and prudence which its sons display in its government would, I think, suffice to show its value“ [Übers. d. Verf.], [Original: *Preggi della Congregazione dell' Oratorio di San Filippo Neri*, I-II, Venedig 1825].

²⁰⁰ DALGAIRNS, Bernhard, Brief an John Henry Newman vom 27.12. 1851, zit. nach CHAPMAN, Ronald, *Father Faber*, 251-252, „If you ask me what his faults are, I believe they lie far more in the modus than in the things done. He brooks no opposition. If there be any he goes from room to room painting the opponent's conduct in the most extravagant colours. He throws the most bitter contempt upon the slightest word expressing a difference in opinion. He governs the house by sarcasms and not by dolcezza [...] You may think this a ludicrous grievance, but I can assure you that it has either irritated into secret opposition or broken in spirit everyone in the house [...] we have been kept together (1) by success, (2) by Father Wilfrid's strong character, (3) by a certain feeling of sticking to St. Philipp [...] but above all there is no peace in the house [...] When I read the Lives of the Oratorian fathers, I see peace, joy and mutual charity are the characteristics“ [Übers. v. Verf.].

Diese Einschätzungen von Dalgairns, der während Fabers Abwesenheit 1853 die Aufgaben des Oberen erfüllte, bestätigen in dieser frühen Phase das bekannte Bild Fabers als dominanten Präpositus. Allerdings ist das Jahr 1853 auch ein entschiedenes für die Reifung Fabers. Nach der Erholungsreise zu neuen Kräften gelangt und als Folge der Interimsherrschaft Dalgairns von Newmans Rat weiter abgenabelt, stellte der Faber sehr vertraute Father Anthony Hutchison fest, wie positiv sich der Besuch zahlreicher italienischer Oratorien auf Faber ausgewirkt hatten. Als Gast bei diesen, so versicherte er Newman, habe Faber für sein Amt zahlreiche neue Impulse gesammelt. Das Jahr 1854 dürfte damit eine erste Zäsur für die Zeit als Präpositus darstellen. Father Hutchison charakterisierte fortan die Handlungen seines Oberen als weitaus ruhiger und gemilderter, was er auf die Abtötung Fabers gegenüber seinem Naturell und Eigenwillen zurückführt, obgleich dessen Schwäche, überhastete Entscheidungen zu treffen, weiterhin bestehen blieb. Aber letzteres sieht Hutchison als generelle Gefahr der jungen Oratorianergemeinschaft, die erst mit der Zeit weiser werde.²⁰¹ Mit dieser Einschätzung der Unerfahrenheit der Oratorianer erkennt Hutchison zurecht eine bedeutende Fehlerquelle der Kongregation. Bisher hatte Faber hauptsächlich Newman als Vorbild oratorianischen Lebens gehabt, durch seine Italienreise und seine Italienischkenntnisse konnte er nun aus dem Erfahrungsschatz der alten Oratorien schöpfen.

Im Haus in London bestand zu Beginn eine gewisse Unsicherheit über die Befugnisse des Präpositus, deren unterschiedliche Auslegungen Faber am 4. September 1850 Newman schilderte. Doch nach den Gesprächen mit Father della Valle, den Präpositus des Oratoriums in Neapel²⁰², hatte Faber einen tieferen Einblick in Philipp Neris Gedanken zu dem Amt erhalten. Dieser hatte bei seiner Gründung die Führungsgewalt des Hauses nicht in die Hände eines einzelnen, sondern in die der Generalkongregation, der Versammlung der Mitglieder, gelegt. Für die wegweisenden Entscheidungen der Gemeinschaft wurden also demokratisch alle Oratorianer befragt, hingegen die alltäglichen Geschäfte dem Präpositus und seinen vier Deputierten anvertraut wurden. Dieser Führungsstil war bedingt durch sein Temperament, dem heiligen Philipp folgend,

²⁰¹ Vgl. HUTCHISON, William, Brief an John Henry Newman vom 29.12.1851, zit. nach CHAPMAN, Ronald, Father Faber, 252-254.

²⁰² Die Gründung in Neapel ist die erste nach der ursprünglichen in Rom und datiert auf 1586.

anstelle Befehle zu geben diese lieber indirekt oder als Wünsche zu formulieren, bei Newman zu finden. Eine Art, die Faber im Widerspruch zur anderen Maxime Philipps sah, den Verstand beziehungsweise die eigene Meinung abzutöten, indem der Wunsch des Oberen befolgt wurde.²⁰³

Zu der Frage, wie das Amt des Oberen im oratorianischen Sinn zu interpretieren sei, hatte Newman bereits in seinen berühmten Santa Croce Schriften einige Gedanken formuliert. In diesen heißt es: „Der Superior zeigt keine Anzeichen von Macht. Der Heilige Philipp hat nur in einer einzigen Gelegenheit die Formulierung ‚ich gebiete‘ gebraucht. Er sagt, dass die beste Weise Macht zu besitzen die wäre, selten Befehle zu erteilen“²⁰⁴. Diesen Gedanken vertieft er später im Jahr 1856, als er konstatiert, dass

„die Befugnisse des Präpositus von der Regel eher eingeschränkt als geschaffen werden, womit ich meine, dass er von seiner Situation eingenommen ist; und all das, was die Regel und die Bräuche machen müssen, ist die Situationen vorzugeben, an welche die Vorschrift, die mit dem Amt einhergeht, gebunden ist und kein Einspruch dagegen eingebracht werden kann.“²⁰⁵

In zweiten Studie der Santa Croce Papers befasst sich Newman auch mit den Charakteristika der verschiedenen Ämter innerhalb der Kongregation. Dabei betont er die genaue Abgrenzung der Kompetenzen, sowie dem vorherrschenden Prinzip, dass jeder Oratorianer dem jeweiligen Präfekten in dessen Präfektur Gehorsam gegenüber aufzubringen habe. Dafür bedürfe es der Tugenden der Demut, des vereinenden Bandes der Liebe und der Absage von der Welt. Auch merkt er hierbei an, dass Philipp keineswegs die Absicht hatte, verschiedene Kongregationen seiner Gemeinschaft zu gründen und dem später nur mit Widerwillen zustimmte. Aber, so Newman, das Oratorium habe durch seine Ausbreitung bedeutend zur Heiligung und Erneuerung des Weltklerus ebenso wie des Laienstandes beitragen können.²⁰⁶

²⁰³ Vgl. F. W. FABER, Frederick William Faber to John Henry Newman, 20. Juli 1849.

²⁰⁴ NEWMAN, John Henry, Newman's Oratory Papers No. 25, zit. nach P. MURRAY (Hg), Newman the Oratorian, 399, „The Superior was to have no show of power. St. Philipp only on one occasion used the words ‚I command‘. He said that the best means of having power was to command seldom“ [Übers. d. Verf.].

²⁰⁵ Ebd., 343, „His power is rather limited than created by the Rule; by which, I mean, he is in possession from his situation; and all that rule and custom have to do, is to determine the cases, in which the prescription, which goes with the office, is restrained and cannot be appealed to“ [Übers. d. Verf.].

²⁰⁶ Vgl. ebd, 399-420.

Doch mag der Grund für den von Philipp Neri verschiedenen Führungsstil, neben der charakterlichen Veranlagung, auch in der Sonderstellung Fabers begründet liegen. So war es ein Akzent Fabers, dass er die Grenzen der Zuständigkeit der einzelnen Präfekturen der Kongregation nicht abstecken wollte. Er begründete dies damit, da sonst der Anreiz zur Nächstenliebe unterbunden werden würde. Allerdings war dies ein gefährliches Unterfangen, da durch die daraus resultierende universale Zuständigkeit des Präpositus ihm kein Korrektiv gegenüber bestand. Doch darf hierbei nicht aus dem Blick verloren werden, dass Faber als erster Präpositus auch eine Sonderstellung in Bezug auf die Weisungsbefugnisse gegenüber all seinen Nachfolgern einnimmt. Seinem Einsatz und Engagement verdankt die Kongregation in London ihr Bestehen, sodass an diesem Beispiel des Handelns Fabers als Präpositus keine oratorianische Maxime abgeleitet werden kann. Die ersten Jahre des mitbrüderlichen Zusammenlebens in London waren von Experimenten und Improvisationen geprägt. Deshalb betonte Faber im Januar 1857 mit dem Kapitel „Gefahr der Veränderung“ wahrscheinlich die Bedeutung der Kontinuität in der oratorianischen Lebensführung. Die vorherigen sechs Jahre waren vor allem durch Fabers Unermüdlichkeit geprägt gewesen, was das inneroratorianische Leben belastet hatte. Nach den Beschreibungen von Father Richard Stranton wuchs Faber jährlich mit seiner Aufgabe als Oberer, auch wenn diese Zeit stets von seinem inneren Kampf gegen sein autokratisches Temperament, seine heldenhaften Versuche es zu bändigen, und seine hohen Ansprüche an sich selbst geprägt waren. In seinen letzten Tagen hat er mehrmals am Sterbebett betont, wie sehr er sich wünschte, sanfter und liebenswürdiger gewesen zu sein.²⁰⁷

²⁰⁷ Vgl. R. ADDINGTON, *The Idea of the Oratory*, 172-173.

IV. Conclusio

Das Ziel dieser Arbeit war es Fabers Spiritualität im Oratorium dazustellen. Im ersten Hauptteil dieser Arbeit wurde sich umfassend der Biografie Fabers gewidmet. Dies geschah, um seine persönliche und spirituelle Entwicklung sowie die Zeit im Oratorium als Sohn des Heiligen Philipp Neri nachzuzeichnen. Dabei wurde deutlich, wie sich Fabers spirituelle Prägung von seinem Elternhaus mit calvinistischen Elementen über die Nähe zu der moralistischen „Clapham Bewegung“ und der evangelikalen Low Church, schließlich zu den Traktarianern entwickelte. Diese wurde stets getragen von seiner großen Begabung und Passion für die Dichtkunst, deren Ergebnisse bis heute Markenzeichen viktorianischer Poesie sind. Doch ergriff er nicht das dichterische Handwerk, sondern ging seinem größeren Verlangen nach, nämlich Geistlicher in der Church of England zu werden. Inspiriert von seinen Reisen nach Kontinentaleuropa und der dort vorgefundenen Frömmigkeit der katholischen Gläubigen übernahm er die geistlichen Übungen der ihn faszinierenden Heiligen. Die geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola, Alfons von Liguori und allen voran des heiligen Florentiners Philipp Neri, dessen Vita von Gallonius er ins Englische übertrug. Faber wandte diese Übungen während seiner Pfarrtätigkeit in Elton an, bevor er, angeregt durch das Beispiel John Henry Newmans, dem langen Rufen seines Gewissens folgte und in die römisch-katholische Kirche konvertierte. Im Weiteren wurde herausgearbeitet, dass die nach seiner Konversion von ihm gegründete Gemeinschaft der „Brothers of the Will of God“ die pastoralen und spirituellen Werke der oben genannten Heiligen wiederaufnahm. Es wurde deutlich, dass die gefühlsvollen Andachtsformen, welche er auf seinen Reisen für sich entdeckt hatte und fortan pflegte, in seinem Umfeld immer wieder Irritationen hervorrief.

Zu Beginn des zweiten Hauptteiles der Arbeit wurde auf die Entwicklung und Adaptierung des Oratoriums auf die englischen Verhältnisse durch John Henry Newman eingegangen. In diesem Zusammenhang wurde der in der Forschung unterschiedlich dargestellte Einfluss Fabers auf die Entscheidung Newmans, Oratorianer zu werden, diskutiert, welcher schließlich nicht von der Hand zu weisen ist. So wurde festgestellt, dass Faber gegenüber Newman, vor dessen Entscheidung sich dem Oratorium zuzuwenden, durch Briefe mehrmals selbst

die Absicht bekundet hatte, Oratorianer zu werden. Schon während seiner Zeit in Elton hatte Faber die Übungen Neris praktiziert und im Grunde mit den „Brothers of the Will of God“ ein Oratorium, obgleich nicht dem Namen nach, gegründet. Doch diese Gemeinschaft war er sofort bereit aufzugeben und sich dem englischen Oratorium anzuschließen, was Faber zuvor von Bischof Wiseman verwehrt worden war. Auf diese Weise gelangte der lange Wunsch Fabers, als Sohn des heiligen Philipps zu leben, zu einem weiteren Meilenstein.

Im Weiteren wurde dargelegt, welchen hingebungsvollen Einsatz, obgleich auch zu Lasten seiner Gesundheit, Faber bei der Ausübung seiner priesterlichen Tätigkeit und bei der Gründung des Hauses in London aufbrachte. Am Schluss des ersten Hauptteiles wurde deshalb der These von Melissa Wilkinson Raum gegeben, dass Faber sich wahrscheinlich unbewusst selbst schleichend vergiftet habe, indem er auf ärztlichen Rat hin versuchte, seine Erkrankung an „Bright´s Disease“ durch jahrelange Einnahme von Quecksilber zu kurieren. Das erklärt, warum sein Leben im Oratorium stark von seiner Gesundheit diktiert wurde. Die Krankheit und ihre Medikation haben so einen bedeutenden Einfluss auf Fabers Persönlichkeit und äußere Wahrnehmung genommen. Als ihn aber ab dem Jahr 1853 immer längere Phasen der Krankheit ans Krankenbett fesselten, betätigte er sich mit großer Hingabe und Erfolg im Verfassen geistlicher Bücher. Bei dem Vergleich zwischen Fabers und Newmans Idee des Oratoriums zeigte sich, dass Faber zwar im schwerpunktmäßigen Verfassen theologischer Schriften nicht den genuinen Charakter des Oratoriums gewahrt sah, jedoch der Vorwurf, er hätte grundsätzlich einen antiliterarischen Standpunkt vertreten, widerlegt werden konnte.

Als sich das Englische Oratorium im Jahr 1850 in die Kongregationen in London und Birmingham teilte, betrauten die Mitbrüder Faber mit dem Amt des Präpositus, welches er dreizehn Jahre hindurch bis zu seinem Tode ausübte. Die Trennung ergab sich aus den unterschiedlichen Entwicklungen beider Häuser, welche in den Auseinandersetzungen ab 1853, wie im Kapitel „das bedauerliche Zerwürfnis“ geschildert, ihren traurigen Höhepunkt erreichten. Verschärft durch die Diskussion um den möglichen Novizen Plater, der sich für beide Häuser interessierte, kam es zum deutlich sichtbaren Bruch beider Kongregationen, bei dem von den Londonern vorgebrachtem Ansuchen um Dispens von der

oratorianischen Regel an die Propaganda Fidei. Das „bedauerliche Zerwürfnis“ ist deshalb ausführlich geschildert worden, weil sich dabei deutlich die zwei unterschiedlichen Positionen Newmans und Fabers ablesen lassen. Die Absicht der Londoner, bei Nonnen Beichte zu hören, war nach den Konstitutionen des Oratoriums von 1612 nicht gestattet. Um eine Ausnahme wurde allerdings nicht aufgrund einer spirituellen Neuausrichtung angesucht, sondern lediglich, um dem Wunsch des Bischofs von London nachzukommen. Die damit ausgelöste Unsicherheit, ob die Dispens auf alle Kongregationen Englands anzuwenden sei, belastete das Verhältnis beider Häuser, zusätzlich zur vorher schon stockend verlaufenden Kommunikation, nachhaltig. Der eigentliche Unterschied in der Ausrichtung des Oratoriums zwischen Newman und Faber bestand somit vielmehr in der Frage, ob ein Oratorium auch Schulen betreiben dürfe. Die von Newman an drei Stellen vorgenommenen Änderungen der Konstitutionen für das Oratorium in England sahen vor, dass die Oratorianer in dringenden Fällen an Seminaren und Universitäten tätig werden durften. Darin sah Faber jedoch die dem Oratorium charakteristische Einfachheit in Gefahr und brachte zusätzlich starke Bedenken bezüglich der Zuständigkeit auf, die zwischen beiden Häusern aufgeteilt werden sollte. Faber strich hervor, dass vielmehr, dem Beispiel des heiligen Philipp folgend, der Schwerpunkt auf das persönliche Apostolat gelegt werden sollte. Die vom heiligen Gründer übernommenen Übungen sollten dabei weiterhin das Hauptaugenmerk oratorianischer Betätigung darstellen.

Als letzten Vergleichspunkt zwischen den beiden großen Oratorianern wurde der Führungsstil im Amt des Präpositus beleuchtet. Dort stellte sich heraus, dass Newman, bedingt durch Alter und Temperament, im Vergleich zu Faber mehr dem heiligen Philipp glich. Dem vergleichsweise jungen Faber war eine dominante und impulsive Führung zu eigen, die sich über die Jahre zwar immer mehr milderte, doch als solche verdient charakterisiert zu werden. Auf der anderen Seite muss die besondere Stellung Fabers in der jungen Gemeinschaft bedacht werden, die zweifelsohne durch seine Initiative und seinen Einsatz nicht in der heutigen glorreichen Form bestehen könnte. Obgleich nicht immer siegreich, hat Faber dennoch nachweislich den inneren Kampf gegen sein Temperament angetreten und sich seiner Schwächen bewusst stets gegen die Versuchungen des autoritären Auftretens gestellt. Davon zeugen die Tugenden aus seinen Schriften über das geistliche Leben im Oratorium, die auf Grundlage

seines Werkes „Notes on Community Life in the Oratory“ herausgearbeitet wurden. In ihnen tritt Fabers charakteristische Idee des Oratoriums besonders deutlich hervor. Für ihn kennzeichnet die oratorianische Berufung die Nachahmung des heiligen Philipp. Dies bedeutet zum einen die Vorrangstellung des habituellen, kontinuierlichen Gebetes im Leben des Oratorianers. Die von ihm an mehreren Stellen beschriebene Innerlichkeit des Gebetes ist es, auf die sich bei Faber der Trappistenabt Jean-Baptiste Chautard in seinem Werk „Innerlichkeit: Die Seele allen Apostolats“ bezieht.

Ein besonders umfangreicher Punkt stellt bei Faber die Askese dar. In ihm beschreibt er in der ständigen Abtötung und vor allem Entsagung des eigenen Willens eine Säule der oratorianischen Spiritualität. Der Umfang dieses Punktes in seinen Schriften lässt darauf schließen, dass dieser für ihn einer der bedeutendsten gewesen sein muss, der ihm zugleich durch sein Temperament am meisten abverlangte. Wissend um die Gefahr aller Arbeiten außerhalb des Hauses, betonte er die Liebe, welche der Oratorianer zu seinem eigenen Zimmer, dem „Nido“, hegen sollte. Ebenso warnt Faber vor mangelnder Ernsthaftigkeit und Lauheit, sowie vor der Gefahr vor Veränderungen. Die Hauptaufgabe der Priester des Oratoriums sah er darin, das Feuer des Glaubens in den lauen Katholiken neu zu entfachen und die anglikanischen Christen der katholischen Kirche zuzuführen. Dafür müssen jene sich in den oratorianischen Kernaufgaben der Feier der heiligen Messe, des Beicht Hörens und Predigens vertiefen. Für die Erfüllung letzteres betont Faber wiederholt die Notwendigkeit, sich dem Studium der Kirchenväter zu widmen. Dies habe im Oratorium lange Tradition und verspreche zudem mannigfaltigen Gewinn im geistlichen Leben. Das größte Werk des Oratorianers bestehe nach Faber jedoch in der den Mitbrüdern gegenüber erbrachten Nächstenliebe, ohne welche das Leben im Oratorium, das weder Gelübde und noch strenge Hierarchien kennt, nicht auskommt. Das von ihm verfasste Kapitel „The Danger of Change“ ist in seiner Form in der oratorianischen Spiritualität gänzlich einzigartig. Wie kein anderer bisher hat Faber den geistlichen Gewinn im Bewahren der zur Gewohnheit gewordenen Sitten und Bräuche der Kongregation dargelegt.

In seiner Predigtreihe „The Spirit and Genius of St. Philipp“ betont Faber schließlich die Bedeutung des heiligen Philipp für die Epoche der Moderne.

So wie Franz von Assisi für Faber als der charakteristische Heilige des Mittelalters gilt, sei Philipp Neri für die moderne Kirche maßgeblich. In diesen Predigten zeigt Faber deutlich seine ultramontane Einstellung, in denen er die umfassende Ausrichtung auf das päpstliche Rom als unabdingbar darstellt.

In dieser Arbeit konnte gezeigt werden, welche Eigenschaften Fabers Idee des Oratoriums charakterisieren, die er auf Grundlage der oratorianischen Tugenden in seinen einschlägigen Werken ausgeführt hat. Diese sind als substantiell für die oratorianische Spiritualität anzusehen und begegnen den Ausführungen Newmans auf Augenhöhe. Auch über die Grenzen des Oratoriums hinaus kann heute großer Gewinn für das geistliche Leben aus Fabers Schriften gezogen werden.

V. Anhang

1. Abstract

In der zugrundeliegenden Diplomarbeit wird Fredrick William Fabers charakteristische und wegweisende Idee des Oratoriums thematisiert. Dies geschah unter der Zielsetzung, Fabers Akzente der oratorianischen Spiritualität herauszustellen und im geistlichen Kontext seiner Zeit zu verorten. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Vergleich zu der oratorianischen Lebensweise nach John Henry Kardinal Newman gezogen.

Der erste Teil der Diplomarbeit stellt Fabers markanten Weg in das Oratorium des Hl. Philipp Neri dar. In diesem wird somit Einblick in seine spirituelle Entwicklung als Grundlage für seine spätere Idee des Oratoriums gegeben. In dem darauffolgenden Hauptkapitel werden die Grundzüge oratorianischen Berufung und Lebensweise herausgearbeitet. Dabei wird zu Beginn auf die Entstehung des englischen Oratoriums, sowie Fabers Einfluss darauf, kritisch betrachtet, ehe im darauffolgenden Kapitel Fabers besondere Akzentuierung der oratorianischen Lebensweise untersucht wurde. In diesem Teil der Arbeit wurde anhand von Fabers Werk „Notes on Community Life in the Oratory“ die oratorianischen Tugenden und Maximen nach Faber dargestellt. Das letzte Kapitel befasst sich mit den Spannungen zwischen Newman und Faber und stellt die daraus resultierenden unterschiedlichen Schulen beider Oratorien dar.

Abstract

This diploma thesis deals with Father Frederick William Faber's characteristic Idea of the Oratory, showing his aspects of Oratorian spirituality and linking it to its time properties'. In this context a comparison between Faber's and John Henry Cardinal Newman's view of the Oratory is made.

The first part of the thesis illustrates Faber's specific way into the Oratory of St. Philipp Neri, therefore mirrors his spiritual development leading to his later idea of the Oratory. The following chapter emphasises the main features of the Oratorian vocation and living. Starting with the foundation of the English Oratory and Faber's influence on that, his unique accentuation is presented. Based on Faber's "Notes on Community Life in the Oratory" the maxims and virtues of living in the Oratory are outlined, before the last chapter deals with the different types of Oratorian living according to Newman and Faber.

2. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

DALGAIRNS, Bernhard, Brief an John Henry Newman vom 27.12. 1851, zit. nach R. CHAPMAN, Father Faber.

FABER, Frederick William, Rule of Brother of the Will of God, unveröffentlichtes Manuskript, Londoner Oratorium, 1846.

FABER, Frederick William, F.W. Faber to J.H. Newman, unveröffentlichte Briefe, London Oratory, Band 1-3.

FABER, Frederick William, The Spirit and Genius of St. Philipp. Founder of the Oratory, London 1850.

FABER, Frederick William, Growth In Holiness, London 1854.

FABER, Frederick William, All For Jesus Or The Easy Way Of Devine Love, London 1854.

FABER, Frederick William, Notes on Doctrinal and Spiritual Subjects, Band 1, Bowden, John (Hg.), London 1866³.

FABER, Frederick William, Notes on Community Life in the Oratory, John Eduard Bowden (Hg.), London 1867.

HUTCHISON, William, Brief an John Henry Newman vom 29.12.1851, zit. nach R. CHAPMAN, Father Faber.

NEWMAN, John Henry, Newman's Oratory Papers No. 25, zit. nach P. MURRAY (Hg), Newman the Oratorian.

NEWMAN, John Henry, Briefe und Tagebuchaufzeichnungen aus der katholischen Zeit seines Lebens, II-III: Ausgewählte Werke von John Henry Kardinal Newman. Laros, Matthias/BECKER, Werner, Mainz ²1957.

NEWMAN, John Henry, The Letters and Diaries of John Henry Newman, XI, Littlemore to Rome: October 1845 to December 1846, Dessains, Charles Stephan (Hg.), Oxford 1961.

NEWMAN, John Henry, The Letters and Diaries of John Henry Newman, XII, Rome to Birmingham: January 1847 to December 1848, Dessains, Charles Stephan (Hg.), Oxford 1962.

NEWMAN, John Henry, Über die Entwicklung der Glaubenslehre, VIII. Ausgewählte Werke von John Henry Kardinal Newman. Laros, Matthias/Becker, Werner/Artz, Johannes (Hg.), Mainz 1969.

NEWMAN, John Henry, Remarks On The Oratorian Vocation, zit. nach P. MURRAY (Hg), Newman the Oratorian, Dublin 1969.

Sekundärliteratur

Anonymer Autor, Preghi della Congregazione dell' Oratorio di San Filippo Neri, I-II, Venezien 1825.

Anonymer Autor, The Excellences of the Congregation of the Oratory of St. Philipp Neri, aus dem ital. Orig. übers. von Frederick Ignatius Antrobus, London 1881, [Original: A.A.,Preghi della Congregazione dell' Oratorio di San Filippo Neri, I-II, Venezien 1825].

ADDINGTON, Religh, The Idea of the Oratory, London 1966.

ADDINGTON, Religh, Faber: Poet and Priest, London 1974.

BACCI, Pietro Giacomo, Vita di S. Filippo Neri. Fiorentino, fondatore della Congregazione dell'Oratorio, Roma 1622.

BACCI, Pietro Giacomo, Leben des Hl. Philipp Neri, aus dem ital. Orig. übers. Von Dr. Alexander Wagensommer, Dusek, Markus/ Wodrazka Paul Bernhard (Hg.), Sankt Ottilien 2019 [Original: Vita di S. Filippo Neri. Fiorentino, fondatore della Congregazione dell'Oratorio, Rom 1622].

BOWDEN, John Edward, The Life and Letters of Frederick William Faber, D.D., London 1869.

CHAPMAN, Ronald, Father Faber. London 1961.

CHAUTARD, Jean-Baptiste, Innerlichkeit: das Geheimnis des Erfolges im apostolischen Wirken, aus dem franz. Original übers. von Alois Wiesinger, Luzern 1951⁶ [Original: L'âme de tout apostolat].

DESSAIN, Charles Stephen, St Philip and Cardinal Newman, The Oratory Parish Magazine, XXXVII, Nr. 452, Birmingham 1956.

FABER, Francis, Brief Sketch of the early life of the late F.W. Faber, D.D. by his only surviving brother, London 1869.

GALLONIO, Antonio, Vita Beati Philippi Nerii Florentini, Congregationis Oratorii Fvndatoris: Qvi Sanctimonia Et Miracvlis Nostro Seculo claruit, In Annos Digesta, Rom, 1602.

KER, Ian, John Henry Newman, Oxford 1988.

MURRAY, Placid (Hg.), Newman the Oratorian. His unpublished Oratory Papers., Dublin 1969.

RICCI, Giacomo, Vita di San Filippo Neri e dei Compagni, Rom 1703.

MARCIANO, Giacomo, Memorie storiche della Congregazione dell' Oratorio, Band I-V, Napoli 1693-1703.

MURRAY, Placid, Newman the Oratorian, Leominster 1980.

WILKINSON, Melissa J., Frederick William Faber. A Great Servant of God, Herefordshire 2007.

WODRAZKA, Paul Bernhard, in: BACCI, Pietro Giacomo, Leben des Hl. Philipp Neri, aus dem ital. Orig. übers. von Alexander Wagensommer, Dusek, Markus/Wodrazka Paul Bernhard (Hg.), Sankt Ottilien 2019 [Original: Vita di S. Filippo Neri. Fiorentino, fondatore della Congregazione dell'Oratorio, Rom 1622].

Lexikonartikel

BLAIR, Kristie, Art: Breaking Loose, Frederick Faber and the Failure of Reserve, in: Victorian Poetry, Band 44(1), 1.4.2006.

BRAY, Gerald, Art: Clapham Sect. in: Religion in Geschichte und Gegenwart⁴², 1999.

COGNET, Louis, Art: Frederick William Faber. In: Dictionaire de Spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire, Band V, Paris 1964.

LEIGHTON, Cadoc, Art: Finding Antichrist: Apocalypticism in Nineteenth-Century Catholic England and the Writings of Frederick Faber, in: Journal Of Religious History, Band 37(1), März 2013.

STEPHEN, Leslie, Art: George Stanley Faber (1773-1854). in: Dictionary of National Biography, Band 18, London 1889.

WEISHEIPL, James A., Art: Oxford Movement. in: New Catholic Encyclopedia²¹⁰, 2003.

WILKINSON, Melissa J., Art: Frederick William Faber's Sermons on Spiritual Life: 1847-1863, in: *British Catholic History*, Vol. 34 (03), 05/2019.